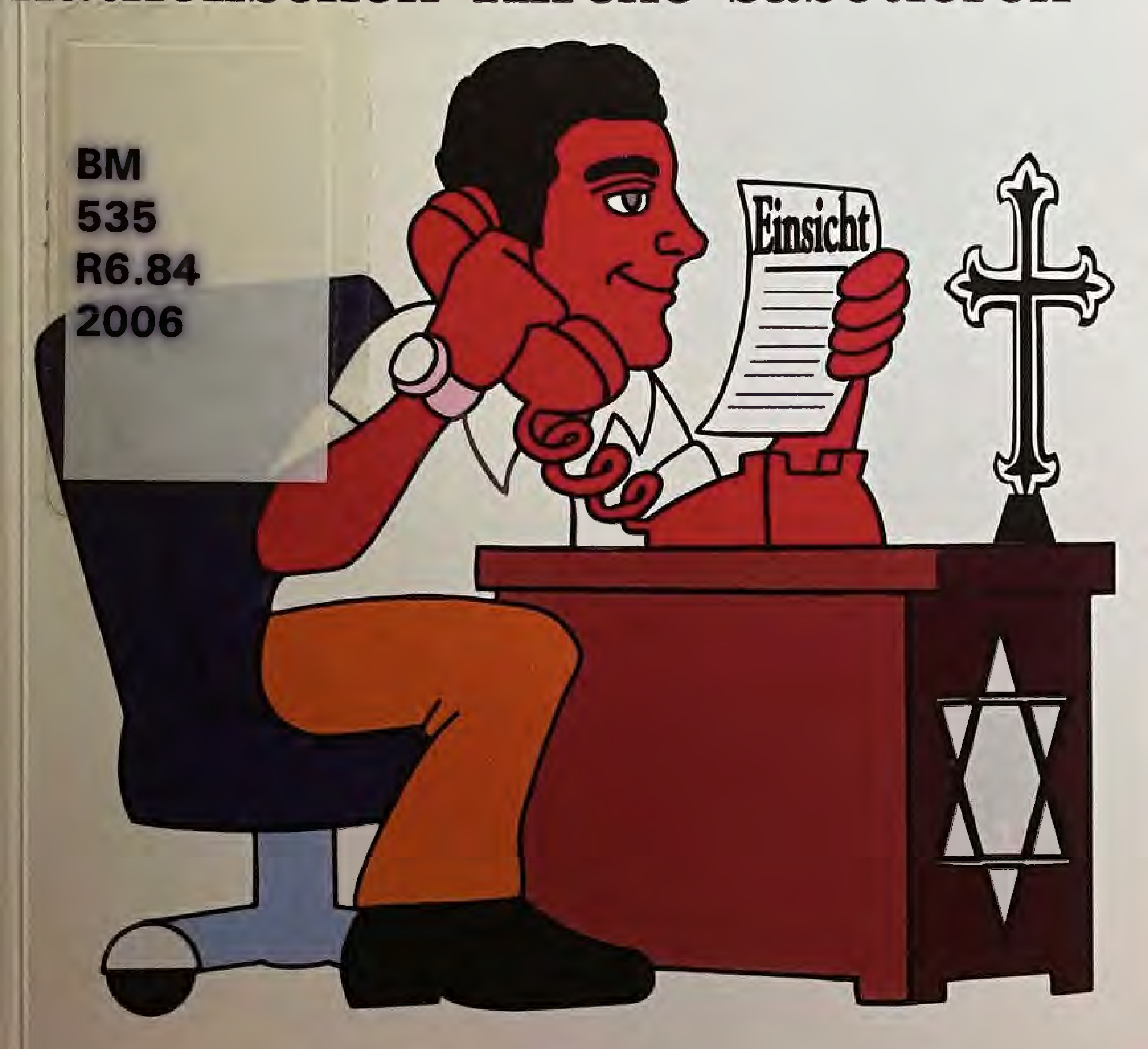
Falsche BRÜDER

Wie Marranen und andere Judaisierer den Rest der wahren katholischen Kirche sabotieren



Johannes Rothkranz

Pro Fide Catholica

Im Verlag Anton A. Schmid, 87467 Durach, sind erschienen:

Freimaurersignale in der Presse - Wie man sie erkennt und was sie bedeuten! .... 8,80 EUR

Der 11. September 2001 .... 10,80 EUR

Der Vertrag von Maastricht - Endlösung für Europa

1. Band, 32 Bildtafeln .... 16,80 EUR

2. Band, 32 Bildtafeln .... 16,80 EUR

JA zu Europa heißt NEIN zu Maastricht .... 2,70 EUR

MAASTRICHT - Quo vadis EUROPA? .... 7,80 EUR

Die Wahrheit über den Euro .... 13,70 EUR

Marschiert auch Österreich in die kollektive Sklaverei? .... 3,90 EUR

Die ko ... ichristen

1. Bd ... ern) . 9,50 EUR

2. Bd ... . 12,30 EUR

3. Bd

We ... . 12,30 EUR

Wußte ... . 2,50 EUR

Die UF ... . 11,90 EUR

Drei H ... . 5,50 EUR

666 - I

(stark ... . 9,90 EUR

Intrige ... . 7,70 EUR

Die jü ... . 11,50 EUR

Das Ju ... . 11,90 EUR

Die öf ... . 2,10 EUR

Herren ... . 11,10 EUR

Die ne ... . 11,10 EUR

Eine W

Bd.1 ... 2 je 15,30 EUR

Bd.2

We ... . 20,40 EUR

Bd.3 ... . 16,80 EUR

Bd.4 ... 2 je 12,80 EUR

Deuts ... . 11,20 EUR

Die U ... . 11,80 EUR

Das C

(viel ... . 11,60 EUR

Die W ... . 7,20 EUR

BSE-I ... . 6,60 EUR

Über ... n ..... 11,10 EUR

Die F ... . 11,50 EUR

Die F ... . 7,20 EUR

Vorsicht! Liberalismus! .... 8,30 EUR

Die Wahrheit über die Handschriften vom Toten Meer .... 9,80 EUR

Woher stammt der Islam? .... 4,40 EUR

Wer steuert den Islam? .... 4,40 EUR

So erobert der Islam Europa .... 12,70 EUR

Die Unterminierung der katholischen Kirche .... 11,10 EUR

Der theologische Weg Papst Johannes Pauls II. zum Weltgebetstag der Religionen in Assisi

Bd. I: Vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis zur Papstwahl .... 7,60 EUR

Johannes Rothkranz

Falsche Brüder

Wie Marranen und andere Judaisierer den Rest der wahren katholischen Kirche sabotieren

Pro Fide Catholica

Credo: Pro Fide Catholica
Postfach 22, D-87467 Durach
Eigendruck
Printed in Germany 2006

Internet: verlag-anton-schmid.de
Tel / Fax: 0831 / 21895
ISBN 3 – 932352 – 78 – 5
[illegible]

Johannes Rothkranz

Falsche Brüder

Wie Marranen und andere Judaisierer den Rest der wahren katholischen Kirche sabotieren

Pro Fide Catholica

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort

Das vorliegende Büchlein stellt die erheblich erweiterte und veränderte Fassung eines ursprünglich für die Zeitschrift «Kyrie eleison» konzipierten Beitrags mit dem Titel «Warum man die "Einsicht" niemandem empfehlen kann» dar.

«Einsicht» ist der Titel einer seit über 30 Jahren in München erscheinenden «römisch-katholischen» und des näheren sogar «sedisvakantistischen» Zeitschrift, deren langjährigem verantwortlichem Redakteur, Dr. Eberhard Heller, mittlerweile die katholische Maske immer unaufhaltsamer vom Gesicht zu rutschen beginnt.

Wirklich perfekt gesessen hat diese Maske eigentlich noch nie, denn die «Einsicht» und ihr «Redakteur» haben kaum je eine Gelegenheit ausgelassen, der katholischen Sache zu schaden, statt ihr zu nützen. Aber erst die *direkten* Judaisierungsversuche Dr. Hellers in jüngster Zeit machen es unmöglich, sich noch länger zu verhehlen, welches diabolisch subversive Programm da abläuft.

Im folgenden wird nicht nur von «gewöhnlichen» Judaisierern, sondern teilweise auch von «Marranen» die Rede sein. Indessen kann in diesem Bändchen *die geschichtliche Herausbildung* des Phänomens des Marranentums, also in die römisch-katholische Kirche (aber auch in andere christliche Denominationen) zum Zweck ihrer allmählichen Zersetzung eingedrungener Talmudisten, die sich nur zum Schein bekehrten und taufen ließen, nicht näher erörtert werden.

Statt dessen sei nur aus dem von dem Regensburger Bischof Dr. Michael Buchberger herausgegebenen «Lexikon für Theologie und Kirche» (Freiburg i. Brsg. 1930ff, Band V, Art. «Juden», Sp. 684) zitiert: «Das Vordringen der christlichen Waffen [im von den islamischen Mauren besetzten Spanien] brachte ihnen zunächst keine Nachteile; Juden bekleideten sogar ehrenvollste Ämter. Bei ihrem Wucher und Sichhineindrängen in die einflußreichsten Stellen, ihrer Prunksucht, ihrem Stolz und Übermut blieben jedoch Ausbrüche gegen sie nicht aus. . . . Ausbeuterisch und verhaßt waren besonders die getauften Juden (*Marranos*), die seit dem 14. Jahrhundert beängstigend zunahmen. Da man sie als ständige Ge-

fahr für Staat und Kirche erkannte, wurde 1480 zu ihrer Überwachung die Inquisition eingeführt.»

Eine Inquisition, die gewisse mexikanische «Freunde» Dr. Hellers wegen ihres boshaften Judaisierens unter fromm-katholischem Deckmantel zur Rechenschaft ziehen könnte, existiert bekanntlich längst nicht mehr. Auch ist es unter heutigen Bedingungen ohne riesigen, vom Verfasser dieser Zeilen schon gar nicht zu leistenden Aufwand praktisch unmöglich, die Frage einer etwaigen Herkunft eines ebenfalls judaisierenden Dr. Heller, eines Bischof Dávila oder einer Familie Leaño etc. aus dem Talmudismus zu *klären*. Es bleibt daher nur übrig, sich mit der Feststellung zu begnügen, daß die besagten Personen sich, unabhängig von ihrer (für sich allein genommen ohnedies nichts beweisenden) leiblichen Abstammung, zum mindesten so verhalten, als *wären* sie Marranen.

Der Verfasser

Achtung! Wichtige Vorbemerkung!

In diesem Büchlein soll nirgends **behauptet** oder der **Eindruck erweckt** werden, Dr. Eberhard Heller sei Marrane bzw. talmudistischer Herkunft oder bekenne sich insgeheim zum Talmudismus. *Insoweit* bezieht sich der Buchtitel lediglich auf einige unten auch namentlich genannte mexikanische Freunde Dr. Eberhard Hellers. Bezüglich Dr. Hellers selbst wird lediglich **festgestellt**, daß mehrere **objektive** Anhaltspunkte unterschiedlichen Gewichts (sein Name, sein für einen traditionell-rechtgläubigen Katholiken völlig unerklärliches systematisches Judaisieren, seine enge Verbindung zu einer dubiosen Gruppe mexikanischer «Katholiken», von denen einige koscher essen gehen) die **Vermutung (nicht jedoch die Behauptung)** rechtfertigen können, er habe trotz katholischer Taufe eine talmudistisch beeinflußte Erziehung genossen. Mit Ausnahme des *für sich allein genommen bedeutungslosen* Anhaltspunktes seines Namens hat Dr. Heller die objektiv gegebenen Gründe für diese Vermutung selbst geschaffen; es liegt also ganz an ihm selbst, diese Gründe glaubhaft zu beseitigen.

Einleitung

«Auf Reisen war ich gar oft in Gefahren . . . unter falschen Brüdern . . . Leute dieser Art sind falsche Apostel, hinterlistige Arbeiter, die sich als Apostel Christi tarnen. Und das ist kein Wunder! Es tarnt sich ja selbst der Satan als ein Engel des Lichtes.»

2. Kor. 11, 26.13-14

«Die *Weltordnung* herrscht auch mittels des Prinzips von [George Orwells] "1984" - keine Gruppe von zwei oder mehr Leuten darf sich versammeln, ohne daß die *Weltordnung* einen ihrer Vertreter dabeisitzen hat.

«Wenn Sie einen Club von Löwenzahnzüchtern aufmachen, wird die *Weltordnung* jemanden schicken, der zurückhaltend hilfsbereit ist, der es vermeidet, sich zu exponieren, und der sich erbietet, die Miete für einen Versammlungsraum oder das Drucken der Tagesordnung zu bezahlen.

«In radikaleren Gruppen wird der Vertreter der *Weltordnung* der erste sein, der dazu rät, ein Gebäude in die Luft zu sprengen, einen Prominenten zu ermorden oder irgend eine andere Gewalttat zu begehen.»

Eustace Mullins[1]

«Ärgernisse müssen zwar kommen. Aber wehe dem Menschen, durch den das Ärgernis kommt.»

Matth. 18, 7

Es ist wirklich ein Jammer. Uns treugebliebenen Katholiken wird seitens gewisser Wojtyla-Jünger immer wieder vorgeworfen, wir seien zerstritten. Ja, das sind wir tatsächlich. Aber keineswegs aus eigener Schuld. Schon Friedrich Schiller wußte: «Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.»

---

[1] In seinem Buch «The World Order. Our Secret Rulers [Die Weltordnung. Unsere geheimen Herrscher]», 2. bearb. Aufl. Staunton/Virginia 1992, S. 274.

Man würde die Zeitschrift «Einsicht» liebend gerne als ein echt römisch-katholisches Organ weiterempfehlen - wenn sie denn ein solches wäre. Aber davon kann leider trotz ihres dies behauptenden Untertitels keine Rede sein. Oder würden Sie, liebe Leser, etwa bedenkenlos ein «Erfrischungsgetränk» konsumieren, das laut Flaschenetikett zwar pure Limonade wäre, von dem Sie jedoch zufällig wüßten, daß jemand hinterhältig eine kleine Prise Zyankali hinzugefügt hätte? Sicherlich nicht; Sie würden vielmehr den gesamten Flascheninhalt als tödliches Gift wegschütten, statt ihn zu trinken - obwohl er zu mehr als 99 Prozent aus einwandfreier Limonade bestünde!

Niemand bestreitet, daß die «Einsicht» großenteils gute, lesenswerte, informative, glaubensstärkende, völlig katholische Beiträge enthält. Die sind natürlich nicht das Problem. Das eigentliche Problem läßt sich auf einen ganz kurzen Nenner bringen: es liegt im letztverantwortlichen Redakteur, der sämtliche Beiträge auswählt und vor allem auch regelmäßig eigene Artikel beisteuert. Das Problem ist Dr. Eberhard Heller in Person. Solange er die redaktionelle Linie der «Einsicht» bestimmt, muß man vor ihr warnen. Trotz aller guten und schönen Artikel, ja sogar gerade wegen dieser guten und schönen Artikel, denn sie sind ja bloß das Lockmittel, ohne welches kein echter Katholik Dr. Heller und seinen Konsorten in die Falle gehen würde. Nicht mit Dreck, sondern mit Speck fängt man Mäuse!

Daß Herr Dr. Heller außer ein paar sichtbaren «Mitarbeitern» auch noch Konsorten hat, die sich hüten, als solche in Erscheinung zu treten, muß deshalb vermutet werden, weil er und seine Mannschaft unverkennbar mit eherner Konsequenz seit drei Jahrzehnten ein ganz bestimmtes Programm verfolgen, das hier zunächst nur in knappen Stichworten skizziert sei, bevor seine Durchführung im einzelnen nachgewiesen wird.

1) Sich-Aufspielen als einzige Gralshüter der katholischen Kirche

2) Verdrängung der Philosophia perennis durch die völlig irrige und verderbliche Philosophie der Aufklärung

3) Planmäßige Vergrößerung des organisatorischen Chaos unter den verbliebenen Katholiken und Verhinderung der Wahl eines

neuen gültigen Papstes (unter geschickter Erweckung des gegenteiligen Anscheins)

4) Systematisches Schüren von Resignation und Defätismus

5) Ökumenismus (trotz schlauer Erweckung des strikt gegenteiligen Anscheins)

6) Judaisierung (trotz raffinierter Erweckung des gegenteiligen Anscheins)

7) Sträfliche eigene Unterlassung substantieller Aufklärung (bei gleichzeitiger Diskreditierung jeder anderweitigen diesbezüglichen Bemühungen) über den tatsächlichen Standort der schlimmsten Feinde der katholischen Kirche (unter sehr geschickter Erweckung des gegenteiligen Anscheins)

8) Permanente Erzeugung von Unruhe, Streit und Parteiungen unter immer neuen, geschickt ausgewählten Vorwänden

9) Gezielte Unterstützung und Hochjubelung ausgerechnet und ausschließlich einer von der Gegenkirche nachweislich bereits unterwanderten und finanzierten Gruppe «sedisvakantistischer» Katholiken (bei gleichzeitiger Herabwürdigung aller übrigen)

Dieses Programm ist so konsistent, so konsequent und so dazu angetan, mittelfristig auch noch die letzten Reste der wahren Kirche (wenn es denn entgegen der göttlichen Verheißung möglich wäre!) zu vernichten, daß bloße Charakterfehler, Ungeschicklichkeiten oder fahrlässige Versäumnisse Herrn Dr. Hellers zu seiner Erklärung in gar keiner Weise ausreichen. Damit die vorliegende Abhandlung nicht unnötig ausufert, soll sich unsere Untersuchung (die gleichwohl insbesondere die letzten zwölf Jahrgänge der «Einsicht» mitberücksichtigt) auf den Zeitraum der letzten zweieinhalb Jahre beschränken[2]; mit Ausnahme des relativ neuen Phänomens einer schleichenden Judaisierung wird der interessierte Leser, der noch über ältere Jahrgänge der «Einsicht» verfügt, jedoch die stete Umsetzung sämtlicher Programmpunkte auch schon in ihnen vorfinden.

Dr. Heller hat der Redaktion der 1971 gegründeten Zeitschrift «Einsicht» praktisch von Anfang an maßgeblich angehört und nach dem altersbedingten Ausscheiden sämtlicher übrigen Redakteure

---

[2] Nur Nummer 3/2002 ist mir aus unerfindlichen Gründen nicht zugestellt worden und liegt mir deshalb nicht vor.

seit weit über einem Jahrzehnt die faktische «Alleinherrschaft» über das Organ errungen. Es kann dahingestellt bleiben bzw. wäre noch eigens zu erforschen, ob *sämtliche* Programmpunkte schon ab 1971 verfolgt wurden; zumindest die «vorläufige» (wiewohl jetzt schon mehr als einunddreißig Jahre währende!) Absage an eine (also tunlichst auf den St.-Nimmerleinstag zu verschiebende) Papstwahl und der stattdessen ohne Papst (!) zu forcierende Aufbau gemeindeartiger Strukturen nach genuin protestantischem Muster waren aber Hauptgegenstand eines bereits im Jahre 1973 veröffentlichten (und erst kürzlich «überarbeitet» wieder nachgedruckten!) Grundsatzartikels von Prof. Dr. Diether Wendland.

Nach eigenem Bekunden wäre Dr. Heller nichts weiter als ein schlichter Diener der Wahrheit, ohne aber deshalb ihre Partei zu ergreifen, denn: «Wenn mich etwas bewegt hat, diesen nicht ganz unbeschwerlichen Weg als Redakteur zu gehen, dann nicht als Parteigänger der Wahrheit, sondern um ihr mit Gottes Hilfe in aller Einfachheit zu dienen.» (September 2002/6, S. 166) Eine unfreiwillige Bloßstellung - angesichts der katholischerweise doch unleugbaren Tatsache, daß wir sehr wohl bedingungslos Partei für Christus, der «die Wahrheit» in Person ist (Joh. 14, 6), zu ergreifen haben? Oder gar ein diskretes Bekenntnis zu seinen wahren Absichten, gedacht für gewisse «Freunde» im Hintergrund? «Ich weiß es nicht; Gott weiß es» (2. Kor. 12, 2 u. 3)! Ich weiß nur, daß es mit der gelegentlich zur Schau getragenen «Einfachheit» des Herrn Dr. Heller seine eigene Bewandtnis hat. Einen vormaligen Mitarbeiter, der ihm schließlich die weitere Unterstützung aufkündigte, bis er sich öffentlich von der Philosophie des freimaurerischen Aufklärers Johann Gottlieb Fichte distanziert habe, herrschte er jedenfalls noch kürzlich im Tonfall einer schwer beleidigten Majestät an: «Wer sind Sie??? Ist Ihnen die ungeheure Anmaßung, die Sie in diesen Zeilen äußern, überhaupt bewußt???» (Mai 2002, S. 96)

Auffallende Selbstbeweihräucherung

Gleichwohl wäre es ein Irrtum, die stetige Selbstbeweihräucherung des Dr. Heller als bloßen persönlichen Hochmut zu interpretieren. Es geht um viel mehr: die Leser sollen allmählich verin-

nerlichen, daß es unter sämtlichen weltweit (!) existierenden «sedisvakantistischen» Gruppierungen *letztlich* einzig und allein die «Einsicht» bzw. der sie *pro forma* tragende «Freundeskreis der Una Voce e.V.» sind, die eine praktikable Lösung für die «Restitution» (so Dr. Hellers Lieblingsvokabel) der Gesamtkirche anzubieten haben. Das liest sich dann so: «. . . sieht man von den Beiträgen in unserer Zeitschrift einmal ab, ist [sic!] seit 1983 die theologische Debatte um eine Restitution der Kirche als Heilsinstution[3] fast stagniert.» (April 2000, S. 30) Oder so: «Da nur wenige Autoren oder Institute sich um die theoretische Aufarbeitung der Restitutions-Problematik bemühen, sind wir seit dem letzten Jahr dabei, unsere Abhandlungen zu diesen Themen in die wichtigsten Fremdsprachen übersetzen zu lassen, um ihnen so eine größere Verbreitung zu sichern.» (März 2001, S. 217) Dann wieder so: «Verehrte Leser, in dem vorliegenden Heft führen wir, wenn auch nur vorbereitend [immer noch, seit schon 30 Jahren!], unsere Debatte über den Wiederaufbau der Kirche weiter. Dieses Problem bleibt unser Hauptthema für die nächste Zeit. Leider wird es fast nur noch von Autoren unserer Zeitschrift bearbeitet, weswegen wir die entsprechenden Artikel übersetzen lassen, um mit diesem Thema auch interessierte Gläubige in anderen Ländern zu erreichen.» (September 2001, S. 130) Endlich, als wütender Vorwurf an den oben erwähnten Mitarbeiter gerichtet, der sich nicht mehr an der Propagierung der Fichte-Philosophie beteiligen wollte: «Dieses aufgeführte Surrogat aus Halbwissen, Arroganz [...][4] bezeichnen Sie nun als "Gewissensgründe", an einem Institut nicht weiter mitarbeiten zu können, welches das einzige im deutschsprachigen Raum ist, das an der *Restitution* der Kirche arbeitet . . .» (Mai 2002, S. 96; Hervorhebung original)

Fazit: Was würde aus der Kirche «als Heilsinstitution», gäbe es nicht das «Institut» der «Einsicht» bzw. ihres *de facto* - jedenfalls im Vordergrund - allein schaltenden und waltenden «Redakteurs»?

---

3 Nebenbei gefragt: als was könnte man sie denn sonst noch «restituieren» . . .?

4 Diese Auslassung in eckigen Klammern stammt von Dr. Heller selbst, der nämlich seinen dem betreffenden Mitarbeiter erst einmal persönlich geschickten Brief hier reproduziert, und zwar anscheinend, wie die an dieser Stelle abgebrochene Aufzählung nahelegt, unter diskreter Weglassung einiger im Original enthaltener, allzu peinlicher Verbalinjurien . . .

Sie wäre verloren! Wodurch aber will dieser Redakteur, außerhalb dessen Zeitschrift es kein Heil zu geben scheint, die Kirche «restituieren»? Zunächst einmal durch

Fichtes freimaurerische Aufklärungsphilosophie

Sie wurde von der Zeitschrift «Einsicht» zeit ihres Bestehens als angeblich unerläßlich zur vernünftigen Grundlegung des katholischen Glaubens propagiert. Und jeder, der sich - sei es privat oder öffentlich - dagegen wandte, die zeitlos gültige aristotelisch-thomistische Philosophie gegen den antimetaphysischen Idealismus des Neukantianers Fichte einzutauschen, zog umgehend Dr. Hellers flammenden Zorn auf sich. Am Projekt der Fichte-Philosophie als vordringlicher «Restitutions»maßnahme zu rütteln, kommt für Dr. Heller beinahe einer Häresie gleich.

Im Juni 2000 (S. 54) bringt er kommentarlos, da mit seiner eigenen Auffassung übereinstimmend, einen kurzen «Leserbrief» des unsteten Wanderers zwischen allen möglichen Welten Gerd-Klaus Kaltenbrunner. Der Kernsatz in diesem Text lautet: «Ich halte den Hl. [sic] Anselm mit Platon und Fichte für den originalsten Denker; er hat, wie die andern beiden, mit seiner Art zu philosophieren mit einem Schlage die Geisteswelt umgewälzt.» Der seit geraumer Zeit ungeheuer katholisch tuende Kaltenbrunner ist - was er trotz aller schlauen Zurückhaltung und frommen Betulichkeit nicht völlig verbergen kann - Gnostiker[5]; das erklärt seine Vor-

---

[5] Wer das glasklar erkannt hat, ist Gerhard Schuder, der in «Theologisches» 28 (1998) 365f ausführt: «Prof. Dr. Peter Koslowski, in leitender Funktion am - von der katholischen Kirche finanzierten - Forschungsinstitut für Philosophie in Hannover tätig, versucht seit einiger Zeit den Philosophen Franz von Baader als postmodernen, christlichen Philosophen, als einen "Thomas von Aquin" für unsere Zeit, einzuführen. Daß Franz von Baader Mitglied einer Freimaurergesellschaft im Münchner Raume war und seine Philosophie fast gänzlich aus der Kabbala erarbeitet hat, scheint ihn dabei wenig zu stören. Koslowski versucht durch die "christliche Gnosis" das schon aus dem hochmittelalterlichen Averroismus bekannte Auseinanderklaffen einer von allgemein-notwendigen Begriffen geprägten Philosophie und eines von singulär-kontingenten Ursachen bedingten Glaubens versöhnlich zu transzendieren. Christliche Gnosis wird so zur "Brücke zwischen dem christlichen Glauben und der säkularen Kultur der Moderne, weil sie die einseitige Frontstellung von kirchlicher Autorität (sic!) und

liebe für den sehr leicht gnostisch mißbrauchbaren Platon und erst recht seine Vorliebe für Fichte sowie für geistige «Umwälzungen», also *Revolutionen*, überhaupt. Seine Begeisterung für den schändlich fehlgedeuteten hl. Anselm erklärt es hingegen nicht, denn der würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er sich mit dem ungläubigen freimaurerischen Gnostiker Fichte in eine Reihe gestellt sähe. Diese Begeisterung erklärt sich schon eher daraus, daß Kaltenbrunner genauso wie Dr. Heller einem ganz bestimmten, subversiven Auftrag Folge leisten dürfte.

Im März 2002 (S. 33) werden «Sonderdrucke der Redaktion EINSICHT» offeriert, darunter auch die folgende: «Die Dissertation von Dr. Günther Storck "Die Gottesidee der Wissenschaftslehre J.G. Fichtes" ist nach wie vor bei uns erhältlich . . . Bitte richten Sie ihre Bestellung direkt an . . .»

Im Mai 2002 dokumentiert Dr. Heller seinen umfänglichen Brief an den schon erwähnten bisherigen Mitarbeiter, der schließlich «aus Gewissensgründen» von Fichtes Philosophie nichts mehr wissen mochte. Darin behauptet Dr. Heller vollmundig: «Auf alle bisher veröffentlichten Beiträge, in denen ich auch die Wissenschaftsposition der [Fichteschen] Transzendentalphilosophie vorgetragen habe, ist bisher noch keine einzige zutreffende Erwiderung seitens eines Thomisten erfolgt. (...) Diese Debatte um die Transzendentalphilosophie, die von einer Reihe von Autoren vertreten wird, wurde uns vor Jahren von außen aufgedrängt ... von Leuten wie Sie, die von der Materie selbst nichts verstehen, die aber die Keule mit der Fichteschen angeblichen 'Freimaurer-Philosophie' nur geschwungen haben, um die Zeitschrift und ihre

---

moderner Vernunftautorität überwindet" [Fußnote 1: Koslowski, Peter, Christliche Gnosis und Philosophie unter Bedingungen der Postmoderne, in: Schenk, Heinrich, (Hrsg.), Philosophie, Religion und Wissenschaft, Dokumentation der Eröffnung des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover am 23. Sept. 1988, 83 S., Hannover (Bernward) 1989, S. 45. Gerd-Klaus Kaltenbrunner beschreibt die Überwindung dieses erkenntnistheoretisch bedingten Gegensatzes in seinem Werk über Dionysius vom Areopag, Zug (Graue Edition) 1996, S. 678 als den Grundsatz des Dionysius mit der inhaltlich identischen Begründung: "... weil er einen echten dritten Weg jenseits von ehrfurchtslos entmythologisierendem Rationalismus und muffigem, sektiererischem, engbrüstigem, voreilig das sacrificium intellectus abverlangendem 'Fundamentalismus' vorschlägt."].»

Redaktion bei den einfachen Gläubigen in Mißkredit zu bringen.» (S. 94) Und dann: «Wenn Sie die Debatte mit [N.N.] u.a. auch über die Philosophie verfolgt haben (EINSICHT XXVIII/2 vom Juni 1998, S. 93 f), dann wüßten Sie, daß ich dort einen der sog. Gottesbeweise vom hl. Thomas als Zirkelschluß entlarvt habe, der als solcher überhaupt keine Beweiskraft hat. Würde sich z.B. herausstellen, daß auch die übrigen Gottesbeweise Zirkelschlüsse darstellten - und ich merke an: alles deutet darauf hin -, dann hieße das: die von der Kirche empfohlene Philosophie, die doch gerade begriffliche Klarheit für die Theologie präsentieren soll, verfügt bis heute über keine philosophisch begründete Gotteserkenntnis!!! Wie ich bereits angekündigt habe, möchte ich, wenn ich Zeit habe, die "alte" Kirche mit der "neuen" Philosophie versöhnen.» (S. 95)

Die soeben zitierten Sätze haben es in sich und bedürfen gerade deshalb einer sorgfältigeren Analyse, weil offenbar das gesamte katholisch sein wollende Publikum der «Einsicht» einfach darüber hinweggelesen hat, ohne sich zu vergegenwärtigen, welche Ungeheuerlichkeiten sie beinhalten. Keine Sorge, man braucht absolut kein Philosoph zu sein, um sehr wohl zu verstehen, worum es hier geht.

1) Indem Dr. Heller ohne Umschweife bekennt, er beabsichtige eine *Versöhnung* der Kirche, also des katholischen Glaubens, mit der «neuen», d.h. «idealistischen» bzw. «Transzendental»philosophie, entlarvt er sich als Modernist reinsten Wassers. *Alle* Modernisten bekennen sich zu irgendeiner Variante des Kantschen bzw. neukantianischen Idealismus und wollen ihn mit der katholischen Theologie, d.h. aber, mit dem katholischen Glauben, «versöhnen». Man lese dazu die glücklicherweise seit kurzem wieder greifbare Studie von Prof. Dr. Walter Hoeres «Wesenseinsicht und Transzendentalphilosophie - Thomas von Aquin zwischen Rahner und Kant»[6], eine auf das Kernkapitel beschränkte Neuauflage seiner lange vergriffenen, profunden Arbeit von 1969 «Kritik

---

[6] Verlag Franz Schmitt, Siegburg 2001 (ISBN 3-87710-255-7). - So sehr man Prof. Hoeres' schmähliches (von purer Menschenfurcht diktiertes) Versagen auf theologischem Gebiet bedauern muß, auf seinem ureigentlichen Fachgebiet, der Philosophie, hat er sich gerade durch diese Schrift bleibende Verdienste erworben.

der transzendentalphilosophischen Erkenntnistheorie». Alles, was dort an schlagenden Argumenten gegen den Skeptizismus Kants ins Feld geführt wird, trifft noch schlagender den nach eigenem Bekunden Kant erst radikal zu Ende denkenden Fichte!

2) Dr. Heller will an der von ihm auch noch falsch angegebenen Stelle (es handelt sich nicht um Seite 93f, sondern um Seite 39f) einen der fünf vom hl. Thomas übrigens bloß skizzierten «quinque viae», also fünf Wege zur natürlichen, rein verstandesmäßigen Gotteserkenntnis als Zirkelschluß erwiesen haben. In Wirklichkeit hat er dort nur unter Beweis gestellt, was ohnehin schon zu befürchten war: daß er nicht imstande ist, einen Text des hl. Thomas von Aquin gedanklich nachzuvollziehen, also zu verstehen. Dafür nur eines von mehreren Beispielen, die hier aus Platzgründen nicht sämtlich ausgeführt werden können: Nachdem er selbst den fraglichen Text in deutscher Übersetzung zitiert hat, versucht Dr. Heller ihn zu analysieren. Obwohl nun aber der hl. Thomas den Obersatz seines Schlusses vom Bewegten auf einen ersten Beweger (= Gott) «Alles aber, was bewegt wird, wird von etwas anderem bewegt» gleich anschließend durch den evidenten Dualismus von Möglichkeit und Wirklichkeit des Seins begründet und die Bewegung grundsätzlich als «Überführung von der Möglichkeit in die Wirklichkeit» definiert, die, wie er weiter sagt, einleuchtenderweise immer nur durch etwas schon Wirkliches erfolgen kann, behauptet der nichts begreifende Dr. Heller, dieser Obersatz werde «ohne Begründung eingeführt»! Indem er nichts begriffen hat, vermochte er natürlich auch keinen Zirkelschluß zu «erweisen». Wenn hier überhaupt ein Zirkelschluß vorliegt, dann nur ein solcher Dr. Hellers selber, und zwar in der Form: 'Die klassischen Gottesbeweise können bzw. dürfen nicht wahr sein; also sind sie falsch. Wenn sie aber falsch sind, können sie nicht wahr sein. Quod erat demonstrandum - was zu beweisen war!'

3) Glaubt man Dr. Heller, ist die Fichte-Philosophie bereits so alt wie die Schöpfung. Denn vor Fichtes Philosophie (Fichte lebte von 1762 bis 1814) vermochte niemand Gott mit Sicherheit auf natürlichem Wege, d.h. mit seiner natürlichen Vernunft, zu erkennen. Nun lehrt aber die Heilige Schrift (und mit ihr das I. Vatikanum als definiertes Dogma): «Denn es offenbart sich Gottes Zorn vom Himmel her über alles gottlose und ungerechte Tun von

Menschen, die in Ungerechtigkeit die Wahrheit niederhalten. Ist doch das Erkennbare an Gott offenkundig vor ihnen, Gott nämlich tat es ihnen kund. Denn das Unschaubare an ihm ist seit Erschaffung der Welt an den geschaffenen Dingen mit der Vernunft zu schauen: seine ewige Macht und sein Gottsein, so daß sie unentschuldbar sind; denn obwohl sie ihn erkannten, erwiesen sie ihm nicht als Gott Verehrung und Dank . . .» (Röm. 1, 18-21) Schon von allem Anfang an, *seit Erschaffung der Welt*, sagt der hl. Paulus - vom Hl. Geist inspiriert -, *vermochten* die Menschen Gott nicht bloß natürlicherweise zu erkennen, sondern erkannten ihn auch *tatsächlich*! Offenbar vermochten und taten sie das auch noch zur Zeit des hl. Paulus. Wie mag es da bloß kommen, daß sie ihn plötzlich - laut Dr. Heller - erst wieder dank Fichte zu erkennen vermögen? Wann und wo ist ihnen denn zwischenzeitlich diese Fähigkeit derart abhanden gekommen, daß sogar ein Geistesriese wie der hl. Thomas von Aquin sie nicht mehr wiederzuerlangen vermochte??

4) Der Hinweis auf Fichtes wohlbelegte Mitgliedschaft in der Freimaurerei wird von Dr. Heller regelmäßig mit der Feststellung abgeschmettert, Fichte sei bereits nach kurzer Zeit aus der Loge wieder ausgetreten. Daß er dies jedoch nicht etwa tat, weil er, der geborene Protestant und gewordene ungläubige Freidenker, sich zum katholischen Glauben bekehrt hätte, bleibt ungesagt; er war als deutscher Patriot lediglich mit dem politischen Internationalismus der Maurerei nicht einverstanden. Auch daß er seine skeptizistische Philosophie nach dem Austritt aus der Loge sogar noch weiter radikalisierte, so daß man ihn in Jena offiziell wegen «Atheismus» (!!!) zu belangen suchte, woraufhin er schleunigst nach Berlin flüchten mußte, hat uns Dr. Heller noch nie enthüllt . . .

5) Das ganze Ausmaß der ungeheuerlichen Frechheit, mit welcher Dr. Heller und die Seinen (wozu leider auch der verstorbene Bischof Dr. Günther Storck gehörte) uns gläubigen Katholiken ausgerechnet den radikalen Skeptizismus, also die grundlegende Verzweiflung an der objektiven Erkennbarkeit der Wahrheit, als unverzichtbare philosophische, d.h. *vernünftige* Grundlage des katholischen Glaubens zu verkaufen suchen, wird aber erst offenbar, wenn man sich die Mühe macht, in einem guten Handbuch der Philosophiegeschichte nachzulesen, was Johann Gottlieb

Fichte denn nun des näheren als «Erkenntnistheorie» vertreten hat. Hier aus Platzgründen nur wenige knappe und doch bereits alles sagende Auszüge aus der sechs engbedruckte Seiten umfassenden Darstellung des berühmten katholischen Philosophiehistorikers Prof. Dr. Albert Stöckl[7]:

«In aller Wahrnehmung, sagt er [Fichte], nehmen wir zunächst nur *uns selbst* wahr, insofern wir in bestimmter Weise sinnlich afficirt [= betroffen] sind. In den Empfindungen, z.B. der Farbe, der Ausdehnung, der Härte, der Dichtigkeit u.s.w. nehmen wir nicht den Träger dieser Eigenschaften wahr, sondern nur diese Eigenschaften selbst, und diese sind wiederum nur bestimmte Affektionen [= Betroffenheiten] unser selbst. Allerdings *schließen* wir von diesen Eigenschaften auf einen Träger, auf eine Kraft, welche ihm zu Grunde liegt; aber eben weil wir nur durch den *Schluß* auf diese Kraft hinüberkommen, sind eigentlich doch nur wir selbst es, welche jene Träger, jene Kraft in das Angeschaute *hineintragen*. Der ganze Proceß ist somit ein *rein subjektiver* Vorgang, und wir kommen gar nicht über unser Ich, über unser Denken hinaus. . . . Darum, fährt Fichte fort, "bist du selbst das 'Ding an sich'; du bist selbst vor dich hingestellt und aus dir herausgeworfen, und Alles, was du außer dir erblickst, bist immer du selbst; in allem Bewußtsein schaust du dich selbst an. Das Objektive, das Angeschaute und Bewußte bist abermals du selbst, nur eben objektiv vorschwebend dem Subjektiven. Daher ist das Bewußtsein ein thätiges Hinschauen dessen, was du anschaust, ein Herausschauen deiner aus dir selbst." (Ueber die Bestimmung des Menschen, Sämmtl. Werke, Bd. 2, S. 222 ff.) Es gibt kein "Ding an sich", kein Nichtich; was wir ein Nichtich nennen, ist nur etwas in unserm Ich gesetztes.»

Das gilt dann notwendigerweise auch von Gott! Der ist nicht etwa eine objektive Wirklichkeit außerhalb unser selbst, sondern wiederum nur «wir selbst»! Unter Auslassung der abstrusen Gedankenverwirrungen, die Fichte zur «Begründung» oder «Herleitung» seines gnostisch-subjektivistischen Skeptizismus anstellt,

---

[7] Lehrbuch der Geschichte der Philosophie, Verlag von Franz Kirchheim, Mainz 1870, S. 713-719; alle Hervorhebungen sind original, auch die altertümliche Schreibweise wird beibehalten.

hier nur das niederschmetternde Resultat, wieder in Stöckls Worten: «Dadurch, daß sich das Ich von den Schranken der Endlichkeit und der dadurch bedingten Sinnlichkeit immer mehr frei macht und zur Selbstständigkeit sich erhebt, *schafft* es die sittliche Weltordnung. Es ist also das Ich nicht der moralischen Weltordnung unterworfen, sondern es ist selbst der *Schöpfer* derselben. . . . Diese moralische Weltordnung nun ist das *Göttliche*, und zwar das *einzig Göttliche*. Was wir *Gott* nennen, ist nur die *moralische Weltordnung*. Allerdings sind wir gewohnt, die verschiedenen Beziehungen der moralischen Weltordnung zu uns und zu unserm Handeln unter dem Begriff eines besondern existierenden Wesens zusammenzufassen, und dieses als Gott zu bezeichnen; aber das ist nur die Folge der Endlichkeit unseres Verstandes. An sich aber ist der Begriff von Gott als einer besondern, für sich bestehenden Substanz unmöglich und widersprechend; denn ein substantieller Gott ist nothwendig ein im Raume ausgedehnter Körper, welche Umrisse man auch seiner Gestalt geben möge. Das Gleiche gilt von dem Begriffe Gottes als persönlichen Wesens; denn dieses alles, Persönlichkeit und Bewußtsein, finden wir nur in uns, und können es ohne Endlichkeit nicht denken. Wenn wir also Gott denken, so denken wir damit im Grunde doch nur uns selbst.»

Der Mensch, ja sogar *nur* er, ist also Gott - die uralte These der heidnischen wie auch kabbalistischen Gnosis! Und, o Hohn, an die Stelle einer *vernünftigen* Rechtfertigung der Realität unserer Erkenntnis, die (was Dr. Heller entweder nicht weiß oder bewußt nicht sagt) bereits der hl. Augustinus vor allem in seinem Werk «De Trinitate» vollgültig geleistet hat[8], tritt bei Fichte - der *rein willkürliche Glaube*! Glaube wohlgemerkt nur an die Realität der Dinge, keinesfalls aber an einen persönlichen, weltjenseitigen Gott! Dazu ein letztes Mal Stöckl: «Aber nicht blos der Glaube an die *sittliche Weltordnung* ist erforderlich, um sittlich handeln zu können, sondern auch der Glaube an die *Realität* des *Ichs* und der *Außenwelt*. Der Mensch, sagt Fichte, ist zum Handeln da, und um

[8] Im einzelnen nachzulesen in der hervorragenden und jedem am Problem tiefer Interessierten nur zu empfehlenden Studie von Prof. Dr. Josef Seifert, Erkenntnis objektiver Wahrheit. Die Transzendenz des Menschen in der Erkenntnis, 2. verb. u. erw. Aufl. Universitätsverlag Anton Pustet, Salzburg - München 1976.

handeln zu können, muß er an die Realität seines Ichs und der Dinge außer ihm *glauben*. Du sollst handeln, ruft uns die Stimme des Gewissens zu, und da du nicht handeln kannst, ohne die Realität der Außenwelt und Anderer deines Gleichen anzunehmen, so mußt du dem Handeln gemäß auch *denken*, d.h. du mußt die Realität der Dinge annehmen - *glauben*. So ist es das Interesse für eine Realität, welche[s] uns bei unserer natürlichen Ansicht von der Existenz unser selbst und der Dinge festhält, und darum ist der Glaube, in welchem wir diese Realität annehmen, gleichfalls kein Wissen, sondern vielmehr ein *Entschluß des Willens*. . . . Doch ist die Realität, welche Fichte dadurch gewinnt [d.h. zu gewinnen sich törichterweise einbildet!], nur die Realität des eigenen Ichs und der Außenwelt. Der Realität Gottes, als eines persönlichen, supramundanen [= weltjenseitigen] Wesens, welche Kant gleichfalls noch als ein Bedürfniß zum sittlichen Handeln angenommen hatte, bedarf Fichte nicht mehr. Es genügt ihm der Glaube an die sittliche Weltordnung, und darum läßt er in dem Begriffe dieser sittlichen Weltordnung den Begriff Gottes aufgehen. In dieser Hinsicht ist das Fichte'sche System wesentlich *atheistisch*.»

Nun wissen Sie, liebe Leser, endlich ganz genau, auf welchen haltlosen Treibsand Herr Dr. Heller das Gebäude des katholischen Glaubens «gegründet» wissen möchte, um es todsicher zu ruinieren! Um übrigens dem so unvermeidlich wie das Amen in der Kirche zu erwartenden sophistischen Einwurf Dr. Hellers, der Neuscholastiker Stöckl sehe eben alles nur durch die «falsche», nämlich «thomistische» Brille, zu begegnen, habe ich ein weiteres, diesmal von einem *evangelischen* Gelehrten stammendes Standardwerk der Philosophiegeschichte konsultiert: Ursprünglich verfaßt von dem protestantischen Theologen und Philosophen Johannes Rehmke (1. Aufl. 1896, 3. Aufl. 1921), wurde es 1959 von dem nur als «Dr. phil. et theol.» vorgestellten Friedrich Schneider 1959 in (hauptsächlich durch angehängte Ergänzungen) neubearbeiteter Fassung herausgebracht und als solches Ende der siebziger oder Anfang der achtziger Jahre nochmals unverändert aufgelegt[9]. Man liest darin über Fichte, dessen System auf zehn

---

[9] Johannes Rehmke, Geschichte der Philosophie. Neu herausgegeben und fortge-

kleingedruckten Seiten (S. 240-250) ausführlich abgehandelt wird, teilweise wörtlich dasselbe wie schon bei Stöckl. Was dieser über Fichtes «Gottes»begriff sagt, bestätigen Rehmke/Schneider wie folgt (S. 147f; alle Hervorhebungen original): «Zwar kennt Fichte ein "An sich", d.i. einen transzendentalen Grund des "Seins" und "Erkennens", aber sein "An sich" ist nicht selbst ein "Sein" oder "Gegenstand", sondern eben "*Ich*". "Ich", der Grund alles "Seins" und "Erkennens", ist freilich nicht wie das empirische [= bewußt erfahrene] Ich, dessen transzendentaler Grund es ja ist, "beschränktes" Ich und fällt daher niemals mit einem *empirischen* Ich zusammen. Daraus wird denn auch verständlich, daß in der intellektuellen Anschauung, zu der das empirische Ich gelangen kann, jenes reine Ich oder "reine Produzieren" *bewußtlos* zu sein scheint . . .» Kurz und gut, es gibt keinen persönlichen Gott, sondern «Gott» als «reines Ich» kommt lediglich in jedem einzelnen «empirischen Ich», also in jedem Menschen zum «Bewußtsein»! Ohne den Menschen wäre «Gott» bewußtlos! Eine grauenhaftere Karikatur des wahren, unendlichen, allmächtigen, allweisen, allwissenden, von seiner Schöpfung absolut unabhängigen Gottes, wie er mit der unverstellten Vernunft aus den Werken seiner Schöpfung erkannt werden kann[10] und als welcher er sich zudem übernatürlich geoffenbart hat, läßt sich kaum noch denken.

Eines allerdings begreift man jetzt sehr viel besser: wieso Dr. Heller seine «geschätzte» Leserschaft fast in jeder neuen Nummer auch erneut als «geistig träge», «schläfrig», «selbstzufrieden», «desinteressiert» und was dergleichen schmückende Beiwörter wenig schmeichelhafter Art mehr sein mögen, apostrophieren kann, ohne daß es wenigstens *darauf* erkennbare Reaktionen gäbe . . .

---

führt von Freidrich Schneider, VMA-Verlag Wiesbaden o.J.

[10] Noch ein Buchhinweis für ernsthaft Interessierte: Das jüngste (und wohl leider vorerst auch letzte!) bei aller immer möglichen Kritik in nebensächlichen Einzelpunkten sowohl zuverlässige als auch umfassende *katholische* Werk zum Thema in deutscher Sprache ist: Walter Brugger SJ, Summe einer philosophischen Gotteslehre, Johannes Berchmans Verlag, München 1979.

Kirchen«restitution» von unten

Er und die Seinen bemühen sich seit eh und je nach Kräften, es zu verschleiern, aber die «Restitution» «der Kirche»[11] auf dem einzigen möglichen Weg, demjenigen der schnellstmöglichen Wahl eines Papstes, soll, wenn es nach ihnen geht, in Ewigkeit nicht stattfinden. Genausowenig, wie man aus zwei Kreishälften jemals einen vollständigen Kreis «restituieren» wird, wenn man immer wieder beteuert, vorher müßten diese beiden Kreishälften aber noch quadriert werden. Denn die Quadratur des Kreises ist bekanntlich ein Ding der Unmöglichkeit. Bezogen auf die Wiederherstellung der kirchlichen Jurisdiktionshierarchie lautet die Hellersche, Wendlandsche etc. Vorbedingung seit nunmehr dreißig Jahren so: zuerst müssen örtliche Gemeindestrukturen organisiert werden, danach kann man an die Einrichtung von Quasidiözesen denken; erst wenn endlich einmal alles hübsch in Reih und Glied steht, wird auch eine Papstwahl möglich sein.

Woher haben sie bloß diese Vorstellung? Folgen sie damit dem Vorbild Christi? Entspricht das der Forderung der Kirche? Mitnichten! Christus hat seine Kirche von oben statt von unten gegründet. Die ersten Glieder seiner Kirche waren (außer seiner heiligsten Mutter, einigen an ihn glaubenden Frauen und einigen Jüngern) der erste Papst und die ersten Bischöfe: das Apostelkollegium unter dem Primat Petri. Die Gründung von Gemeinden und Diözesen sowie die Schaffung sonstiger Verwaltungsstrukturen folgte erst später! Noch jedesmal, wenn eine Vakanz des päpstlichen Stuhles eintrat, waren die Kinder der Kirche nicht

---

[11] Eigentlich ein theologisches «Unwort», denn die Kirche als solche ist (und das wiederum ist definiertes Dogma!) *unvergänglich* und braucht darum auch nicht «restituiert», also «wiederhergestellt» zu werden! Das einzige, was in gewissem Sinne «wiederhergestellt» werden muß, ist die zur Zeit nur virtuell, also der Kraft und Möglichkeit nach existierende Jurisdiktionshierarchie, die sich aber einzig und allein durch die Wahl eines neuen Papstes wieder in eine aktuelle und tatsächliche verwandeln kann! - Um nicht ständig in den zitierten wie auch in den eigenen, die Zitate kommentierenden Texten korrigierend eingreifen zu müssen, wird nachfolgend der falsche Hellersche Terminus «Restitution» bzw. «Wiederherstellung» «der Kirche» beibehalten, ohne ihn deshalb im mindesten zu billigen.

darum besorgt, neue Diözesen und Pfarreien zu gründen oder alte zu «restituieren», sondern einen neuen Papst zu wählen. In diesem Anliegen wurde von allen Priestern und Bischöfen eine eigens dafür geschaffene Votivmesse gelesen; in diesem Anliegen wurde gebetet und gefastet; wenn die Kardinäle die Wahl zu lange verzögerten, wurden sie bedrängt, bedroht, eingesperrt, mit dem Essen knapp gehalten, weil alle Gläubigen wußten: zu «restituieren» ist nicht irgendetwas, sondern die Person des Papstes!

In der (von seinen Nachfolgern an allen nachfolgend zitierten Stellen unverändert übernommenen!) Papstwahlkonstitution des hl. Pius X. wird unablässig dazu gemahnt, beim Eintreten der römischen Sedisvakanz alles daran zu setzen, baldmöglichst einen neuen Papst zu wählen, statt sich um irgendwelche anderen, untergeordneten Dinge zu kümmern.

Indirekt geschieht das bereits im Einleitungssatz, wenn dort festgestellt wird, während einer Sedisvakanz sei es die «schwerwiegendste und heiligste» Aufgabe der Kardinäle, ein neues Oberhaupt der Kirche bzw. einen neuen obersten Hirten für die Herde des Herrn zu wählen[12]. Es gibt also dann nichts Vordringlicheres!

«Die Kardinäle müssen so schnell wie möglich alles beschließen und anordnen, was für den Beginn des Konklaves vordringlich ist.»[13]

Nach dem Tod eines Papstes dürfen nur die zehn Tage der Exsequien für die Anreise der nicht in Rom weilenden Kardinäle reserviert werden. Wer von ihnen am elften Tag noch nicht da ist, auf den kann keine Rücksicht genommen werden - das Konklave muß unverzüglich beginnen[14]! Diese die Prozedur beschleunigende Vorschrift geht ausweislich der zugehörigen Fußnote auf

---

[12] Die im CIC von 1917 als Anhang abgedruckte Konstitution «Vacante Sede Apostolica» (VSA) beginnt wie folgt: «Vacante Sede Apostolica, illud gravissimum sanctissimumque est, summum dominici gregis pastorem et caput, ad catholicam Ecclesiam provide solerterque regendam, eligere, qui, in beati Petri locum succedens, Christi Iesu in terris personam gerat.»

[13] *VSA* Nr. 11 b): «Cardinales quam cito ea omnia decernere ac disponere debent, quae ad Conclave inchoandum urgentiora sunt.»

[14] Ebd. Nr. 33: «Item statuimus, ut cum Pontificem de hac vita migrare contigerit, praesentes Cardinales expectare debeant absentes per decem tantummodo dies, quibus exsequiae defuncti Pontificis celebrantur; quibus elapsis, statim Conclave ingredi et ad electionis negotium procedere tenentur.»

Gregor X. (+ 1276) und Pius IV. (+ 1565) zurück, ist also im Kern bereits mehr als siebenhundert Jahre alt!

Allen Kardinälen insgesamt wird «in der Kraft des heiligen Gehorsams» *befohlen*, sich «*sofort*» nach Erhalt des entsprechenden Einladungsschreibens des Kardinaldekans zum Konklave zu begeben[15].

An anderer Stelle beteuert der hl. Pius X., «die erwünschte Beschleunigung der Wahl in keiner Weise beeinträchtigen» zu wollen, und gestattet darum die Vereinfachung bzw. Verkürzung einer bestimmten Phase des komplizierten, hier nicht näher zu erläuternden Wahlverfahrens[16].

Endlich ordnet der hl. Papst, gestützt wiederum auf Gregor X., an, daß überall, wohin die Kunde vom Tod des Papstes rechtzeitig gedrungen ist, Klerus und Volk Gott im Gebet bestürmen sollen, damit er die notwendige Eintracht der Kardinäle bei der Wahl herbeiführe, «damit aus ihrer Einmütigkeit eine rasche, einhellige und nützliche (wie es das Heil der Seelen verlangt und der Nutzen des ganzen Erdkreises erfordert) Abhilfe [der Sedisvakanz] hervorgehe»; ja, die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe etc. sollen nicht nur zum anhaltenden Gebet, sondern soweit als möglich auch zum Fasten «für einen schnellen und glücklichen Ausgang» der Wahl aufrufen und aneifern[17]!

---

[15] Ebd. Nr. 35: «Omnibus autem Cardinalibus in virtute sanctae obedientiae praecipimus et mandamus, ut . . . indictionis litteris obtemperare, et ad locum eisdem designatum pro perficienda Pontificis electione statim se conferre debeant.»

[16] Ebd. Nr. 76: «. . . Nos . . . optatae electionis accelerationi nullimode officere cupientes, statuimus ac praescribimus . . .»

[17] Ebd. Nr. 85: «. . . huic adiicimus santioni [sic!], ut in omnibus civitatibus, ceterisque locis saltem insignioribus, ubi primum de Pontificis obitu nuncium pervenerit, a Clero et populo . . . humiles assiduaeque preces fundantur ad Dominum, ut Ipse . . . sic efficiat eorumdem Cardinalium corda in eligendo concordia, ut provisio celeris, unanimis et utilis (prout animarum salus exigit, et totius orbis requirit utilitas) ex ipsorum unanimitate sequatur. . . . praecipimus, ut Patriarchae, Archiepiscopi, Episcopi et alii Ecclesiarum Praelati . . . Clerum et populum . . . in suis sermonibus ad supplicum precum suffragia pro celeri et felici exitu tanti negotii frequentanda solerter excitent, et ipsis eadem auctoritate non solum orationum frequentiam, sed observantiam . . . ieiuniorum hortentur.»

Das also ist der Wille der Kirche: schleunigste Wiederherstellung der realexistierenden Jurisdiktionshierarchie durch Wahl eines neuen Papstes, Restitution der Kirche von oben, wie sie ja auch von der Spitze her gegründet wurde. Alles andere kann unmöglich gelingen; solange der Hirt geschlagen ist, müssen die Schafe zwangsläufig zerstreut bleiben, und je länger sie damit zögern, sich wieder einen Hirten zu verschaffen, desto größer wird die Zerstreuung. Gerade weil er das sehr genau weiß, will Dr. Heller von einer Papstwahl höchstens in der Theorie, aber nie in der Praxis etwas wissen. Ihre theoretische Notwendigkeit dann und wann zu bejahen, schadet seinen Plänen nicht, sondern nützt ihnen, denn es verleiht ihm einen hochwillkommenen katholischen Anstrich. Daraus erklärt sich denn auch mühelos die nun schon weit über dreißigjährige Schaukelpolitik der «Einsicht» und ihres Redakteurs: immer wieder mal das theoretische Erfordernis einer Papstwahl betonen, zum Ausgleich dessen aber umso eifriger jede tatsächliche Bemühung um eine solche Wahl madig machen, und zwar mit der immer gleichbleibenden Begründung, die Zeit sei «noch nicht reif». Die zweieinhalb letzten Jahrgänge der «Einsicht» genügen bereits vollauf, die stereotype Anwendung dieser perfiden Taktik nachzuzeichnen.

<u>Juni 2000:</u> Man freut sich, denn die «Einsicht» bringt eine sechsseitige Abhandlung zur «Rechtfertigung einer künftigen Papstwahl» von Kenneth L. Mock, in der kompetent gezeigt wird, daß die Vorbedingungen für eine Papstwahl unter den obwaltenden Umständen eigentlich minimal sind. Man kann sich höchstens fragen, wieso der von 1995 stammende Text erst nach fünf Jahren für die «Einsicht» übersetzt und von ihr veröffentlicht worden ist . . .

<u>August 2000:</u> «Einsicht» publiziert (S. 75f) den offenbar von Dr. Heller stammenden Entwurf einer «Erklärung» zur «Restitution» «der Kirche». Der entscheidende Passus lautet: «Zur Restitution der Kirche als sichtbare Heilsinstitution gehören:

- Sicherung der Gnadenmittel
- Bewahrung und Weitergabe der Lehre der Kirche
- Sicherung der apostolischen Sukzession
- Wiedererrichtung der Gemeinschaft der Gläubigen auf regionaler, überregionaler und gesamtkirchlicher Ebene

- Restitution der Hierarchie

- Wiedererrichtung des päpstlichen Stuhles (als Prinzip der Einheit)»

Betrachtet man die von Dr. Heller ja keineswegs zufällig gewählte Reihenfolge dieser Programmpunkte, sieht man sofort, daß er das Pferd selbstverständlich wieder von hinten aufgezäumt hat: zuerst soll die «Gemeinschaft der Gläubigen», dann erst der «päpstliche Stuhl» «wiedererrichtet» werden, obwohl von letzterem sogar zugegeben wird, daß doch er jenes «Prinzip der Einheit» ist, dank dessen eine «Gemeinschaft der Gläubigen» überhaupt nur zu existieren vermag! Es soll also zuerst der Eimer mit Wasser gefüllt, dann erst der Wasserhahn geöffnet werden . . . Nebenher bestaune man die Formulierung «Wiedererrichtung des päpstlichen Stuhles»: während wir alle immer dachten, dieser Stuhl sei lediglich vakant, aber durchaus noch vorhanden (wie der katholische Glaube lehrt!), hält Dr. Heller dafür, man müsse ihn vollständig neu errichten!

Um noch klarer herauszustellen, daß für die «Einsicht» die Papstwahl absolut keine Priorität besitzt, darf im selben Heft gleich anschließend (S. 77f) der uns schon als katholisierender Gnostiker bekannte Gerd-Klaus Kaltenbrunner eine erste «Stellungnahme zum vorliegenden Entwurf der "Erklärung"» abgeben. Augenscheinlich in Absprache mit dem «Redakteur» der «Einsicht». Nein, einen Papst wird es so schnell nicht mehr geben, selbst die Bischöfe und Priester sind rapide auslaufende Modelle, dämpft Kaltenbrunner etwa noch vorhandene Erwartungen der Leserschaft, um die Geprellten aber hernach wie folgt zu «trösten»: «Wir gehören auch dann zur Kirche, deren unfehlbares Haupt *ER* selbst ist, wenn es keine apostolische Sukzession, keinen Papst, keine Hierarchie gibt.» Daß die apostolische Sukzession nach definierter Glaubenslehre ein *unverlierbares Wesensmerkmal* der Kirche ist, schert offenbar weder Kaltenbrunner noch Dr. Heller, die also hier eine blanke Häresie vom Stapel lassen! Genuin protestantisch beendet denn auch Kaltenbrunner seine Stellungnahme so: «Wir *sind* die Kirche, sofern wir uns Christus bewahren, mit dessen Menschwerdung, Passion und Auferstehung die Endzeit bereits begonnen hat.»

November 2000: Als dritter im Bunde meldet sich Prof. Dr. Diether Wendland mit einer «Neufassung» seines schon 1973 erstmals publizierten und 1990 «nur ein wenig erweitert» erneut in «Einsicht» abgedruckten Grundsatzartikels «Die römisch-katholische Diaspora-Kirche - Fiktion oder Wirklichkeit?» zu Wort (S. 95-104). Hier steht es endlich sogar ganz ausdrücklich: «. . . der *Wieder-Aufbau* (re-aedificatio) einer *Ecclesia*, die in ihrer Struktur von oben her ruiniert worden ist, läßt sich nur von unten her realisieren . . .» (S. 99)! Es klingt in dieser raffinierten Formulierung plausibel und widerspricht doch frech den Anweisungen der Päpste, die (ja bei jeder Sedisvakanz - gleich welcher Art - «von oben ruinierte»!) Jurisdiktionshierarchie *von oben*, nämlich durch schleunigste Papstwahl, wieder herzustellen.

Im weiteren Verlauf entpuppt sich dann auch Prof. Dr. Wendland als Protestant: er braucht keinen Papst und keinen Bischof, ihm genügt Christus, ganz genau so, wie das Martin Luther auch schon genügte! «Es gibt mancherorts fromme Katholiken, die viel beten, indessen ständig lamentieren: "Ach, wir haben noch immer keinen Papst, ja nicht einmal einen Bischof!" Na und, so lautet meine Antwort auf dieses Gejammer, ist denn das so schrecklich? Oder genügt euch Jesus Christus nicht mehr, der nicht bloß Wege aufzeigt, sondern welcher "der Weg *IST*"?!» (S. 100) Na, da kann er noch so viele Ausrufezeichen machen, die verstärken nur seinen schändlichen Protestantismus.

Endlich rückt Prof. Dr. Wendland die Papstwahl nochmals ganz ausdrücklich in die allerweiteste Ferne (S. 104): «Ich persönlich und andere halten auch nichts von einem sog. "unvollständigen Konzil" für bestimmte Zwecke, auch nicht zum Zwecke einer 'Papstwahl' [!], bevor nicht eine besondere Organisationsform existiert [!] und wirksam geworden ist [?!], die der röm.-kath. Diaspora-Kirche angemessen ist (vielleicht am besten erst regional und dann überregional). Auch eine Ecclesia in der Diaspora, d.h. in der Zerstreuung, muß ihre Einheit bewahren, und zwar unter Beachtung und nach Maßgabe der Prinzipien einer ecclesiologischen Einheit, die mehr ist als eine profan gesellschaftliche.» Nun denn, wenn sie eine *ekklesiologische* Einheit sein soll, dann kann sie doch nur nur vom Papst als «Prinzip der Einheit» (Dr. Heller ipse dixit!) ausgehen! Was soll also dieses zutiefst widersprüchli-

che Gerede nach Protestantenmanier? Bevor man zur Papstwahl schreitet, soll erst einmal jene kirchliche Einheit hergestellt werden, die ohne Papst gar nicht hergestellt werden *kann* - das ist ungefähr dasselbe kabarettreife «Rezept» wie: zuerst schließe man das Auto von außen sorgfältig ab und werfe den Schlüssel weg, bevor man sich hineinsetzt und damit wegfährt . . .!

Dezember 2000: Zu dumm aber auch! Gerade erst hatte man den Leuten mit vereinten Kräften jeden Gedanken an eine baldige Papstwahl ausgetrieben, da erscheint die deutsche Übersetzung einer theologisch unanfechtbaren «Grundsatzerklärung» zur Wahl eines Papstes, unterzeichnet von drei Bischöfen[18]. Was also tun? Dr. Heller weiß sich zu helfen: er stellt eilig einen Artikel «Zum Problem einer möglichen Papstwahl» zusammen (S. 160ff). Dessen erster Teil macht die drei Bischöfe nach Strich und Faden schlecht, indem er sie mit Dingen und Leuten zusammenbringt, mit denen sie überhaupt nichts zu tun haben. Außerdem: Sind nicht zwei von ihnen verheiratet? Und haben nicht beide schon einmal an einer fehlgeschlagenen Papstwahl teilgenommen? Damit hat sich der gewiefte Redakteur bereits am für ihn gefährlichsten Punkt vorbeimanövriert: an einem inhaltlichen, also sachlichen Eingehen auf die Grundsatzerklärung.

Um dennoch den Anschein eines sachlichen Eingehens darauf zu erwecken, zieht er als nächstes einen alten Beitrag aus der Schublade: «Um eine völlige Verwirrung zu vermeiden, veröffentlichen wir noch einmal unsere Position zum Problem einer möglichen Papstwahl . . .» Darin sofort einleitend die massive Abschwächung: «. . . es geht mir in diesen Anmerkungen *nicht* um eine eigene systematische Darlegung zu diesem Problem, sondern nur um eine Rezeption der verschiedenen Auffassungen, die sich dazu in letzter Zeit gebildet haben . . .» Mit anderen Worten: es wird keine Verwirrung beseitigt, sondern genau umgekehrt eine solche erzeugt, indem Dr. Heller alle möglichen Positionen bloß unverbunden nebeneinander stellt, ohne zu ihnen Stellung zu beziehen.

Aber halt: im zweiten Teil dieses «leicht modifizierten» Nachdrucks von 1993 nimmt er ja doch noch Stellung, wenigstens

---

[18] Msgr. José Franklin Urbina Aznar, Grundsatzerklärung zur Wahl eines Papstes aufgrund der aktuellen Vakanz des Apostolischen Stuhles, Durach 2000.

scheinbar: «Die theologische Debatte, die die Lösung der Restitution der Kirche zum Ziel hat, muß intensiviert und weitergeführt werden . . . D.h. wir müssen uns mit dem Problem der kirchlichen Ortsbestimmung beschäftigen, wenn wir unseren Glauben bewahren wollen. . . . je eher wir mit der "Sanierung dieser Altlast" beginnen, um so eher bahnen sich auch Aussichten auf eine stufenweise Rückgewinnung der Sichtbarkeit und Hohheit der Kirche an. Innerhalb dieser Grundsatzdiskussion wird endlich auch das Problem einer Papstwahl abzuhandeln sein . . . In diesem Zusammenhang wäre es dann wichtig, die Geschichte des Papstwahlrechtes zu studieren . . .»

Merken Sie, liebe Leser, wie siriusweit Dr. Heller hier die Papstwahl in eine völlig unbestimmte Zukunft hinausschiebt? Da ist angeblich noch schier unendlich viel anderes zu tun, bevor auch bloß das «Problem» einer Papstwahl «abgehandelt» werden kann, von einer *praktischen* Lösung dieses «Problems» gar nicht zu reden! Und es macht ihm auch gar nichts aus, das zwar bereits im Juli 1993 geschrieben zu haben, es jedoch Ende 2000, also siebeneinhalb Jahre später unverändert zu wiederholen. Ja, werter Herr Dr. Heller, was haben denn Sie und Ihre siebenmal jährlich erscheinende «Einsicht» in diesen siebeneinhalb Jahren und in über 50 (in Worten: fünfzig!) seither erschienenen Ausgaben der «Einsicht» getan, um die besagte «Altlast» zu «sanieren» und eine «kirchliche Ortsbestimmung» durchzuführen? Offenbar - nach eigenem Eingeständnis - gar nichts! Und was haben Sie in all den langen 22 Jahren vor 1993 getan, in denen Sie auch bloß immer von noch zu führenden Debatten und zu erörternden Problemen schwafelten? Wann sollen denn diese endlosen Diskussionen und Debatten und Ortsbestimmungen und Problemlösungsansatzmöglichkeitenerörterungsversuche jemals zu einer Papstwahl führen? Zu Ihren Lebzeiten ganz gewiß nicht mehr, und zu denen ihres hoffnungsvollen Sprosses Bernhard, der bereits in Ihren Fußstapfen zu wandeln beginnt, auch nicht, also mit einem Wort: nie!

In Wirklichkeit liegen klare Resultate doch längst vor. Wir wissen ganz genau, wie eine von keinem gläubigen Katholiken ohne Sünde des Schismas anfechtbare Papstwahl durchzuführen ist: Man sammle mittels seiner internationalen Leserschaft die Anschriften sämtlicher sogenannten «sedisvakantistischen» Bischöfe

und schicke sodann von zentraler Stelle aus an alle ohne Unterschied eine genügend frühzeitige Einladung zum Konklave, und zwar per Einschreiben mit Rückschein. Man weise sie im Einladungsschreiben freundlich, aber bestimmt darauf hin, daß ihr Ausbleiben unter gleich welchem Vorwand die Abhaltung des Konklaves nicht verhindern, dafür aber ggf. ihre schismatische Haltung schonungslos offenbaren wird. Man fordere im selben Einladungsschreiben alle Eingeladenen höflich, aber bestimmt auf, alles an Dokumenten mitzubringen, was ihre gültig erfolgte römisch-katholische Bischofsweihe glaubhaft nachzuweisen vermag. Man lasse die daraufhin glücklich versammelten Bischöfe, ganz gleich wie viele oder wie wenige es sind, per Mehrheitsbeschluß eine praktikable Konklaveordnung beschließen und sie sodann gemäß dieser Ordnung zur Wahl schreiten.

Das alles hätten die «Einsicht» und ihr «Redakteur», denen es weder an internationalen Kontakten noch an den Mitteln zur Finanzierung beispielsweise teurer Atlantikflüge je gemangelt hat, eigentlich schon immer in die Wege leiten können. Daß sie stattdessen über dreißig Jahre lang immer nur unverbindlich dahergeredet und -geschwätzt haben, läßt sich ohne eine zielgerichtete Absicht überhaupt nicht erklären.

<u>Nochmals Dezember 2000:</u> An Zynismus ist Dr. Heller kaum zu übertreffen. Am Ende des Heftes (S. 178) bekundet ausgerechnet er (!) doch wahrhaftig «Ärgernis und Bitterkeit über das flächendeckende Versagen in den eigenen Reihen» . . .! Quelle seines Kummers (man traut seinen Augen nicht): «Auf den Felsen Petri hat Christus Seine Kirche, deren unsichtbares Haupt er allezeit bleibt, gebaut. Die Vollmachten, die Petrus erhalten hat, gehen auf den jeweiligen Papst über, der so der "Petrus semper vivans" [sic! - mit dem Lateinischen hapert es konstant bei dem Herrn Doktor] ist. Vom jeweiligen Papst erhalten so die der Kirche angehörenden Kleriker (und Laien) ihre jeweilige Beauftragung zur Ausübung eines Amtes delegiert. Ohne dieses Beauftragung, ohne dieses (ursprüngliche) päpstliche Mandat, ohne Delegation, *darf* z.B. kein Priester die Messe lesen, kein Bischof Priester oder Bischöfe weihen, auch wenn sie durch die Weihen die Vollmacht dazu hätten. . . . Wo ist aber unter den heutigen Umständen die Kirche? Von woher erhalten die Priester und Bischöfe

die Beauftragung zur Sakramentenspendung, durch die wir doch unmittelbare[n] Anteil am göttlichen Leben geschenkt bekommen, und zur Seelsorge in dieser Zeit der anhaltenden Sedisvakanz?»

Ja, woher, nachdem die «Einsicht» durch endloses unützes Gerede von angeblich erst noch zu lösenden «Problemen» und aufzubauenden «Strukturen» über dreißig Jahre lang jede gültige Papstwahl zuverlässig zu verhindern gewußt hat und ersichtlich mit dieser Strategie fortfährt?

März 2001: Dr. Heller korrigiert sich (S. 198): er hat die drei bischöflichen Unterzeichner der «Grundsatzerklärung» zur Wahl eines Papstes infolge einer ihm leider zugegangenen Desinformation mit allen möglichen Leuten und Dingen in Verbindung gebracht, mit denen sie gar nichts zu tun haben. So weit, so gut. Aber dann die Fortsetzung: trotzdem «bleibt bestehen», daß zwei der drei Bischöfe dem von ihnen «noch vor einigen Jahren» gewählten «Papst» Linus II. bis dato nicht abgeschworen haben! Nun denn, das brauchten bzw. konnten sie auch gar nicht, denn dieser «Linus II.» hat sich sogleich nach seiner Wahl auf eine der britischen Kanalinseln verkrochen und nie einen Versuch gemacht, ernstlich als Papst zu amtieren.

Danach eine neuerliche taktisch geschickte Kehrtwende: «Weiterhin vertrete ich die Auffassung, daß die von Bischof Urbina Aznar ausgearbeitete "Grundsatzerklärung zur Wahl eines Papstes", die inzwischen in deutscher Übersetzung vorliegt . . ., bemerkenswert ist und hinsichtlich des Studiums des Problems einer Papstwahl unter den gegebenen Umständen Beachtung finden sollte. E. Heller.» Eine raffinierte Wortwahl, denn «bemerkenswert» ist natürlich alles Mögliche, und die so zweideutig «gelobte» Grundsatzerklärung setzt in Wirklichkeit das Studium des «Problems» einer Papstwahl als längst erfolgreich absolviert voraus, indem sie sich stattdessen dem Nachweis der akuten *Notwendigkeit* einer Papstwahl widmet und unter Angabe der Anschriften der drei unterfertigten Bischöfe als Kontaktadressen zur *möglichst baldigen Durchführung* eines Vorbereitungstreffens zu dieser Papstwahl aufruft! Davon hören also die Leser der «Einsicht» nichts, wie sie übrigens auch in der Folgezeit von der doch so «bemerkenswerten» «Grundsatzerklärung» überhaupt kein Wörtchen mehr hören werden . . .

April 2001: Der wüst protestantisierende Professor Dr. Wendland steuert schon wieder zielstrebig die von der «Einsicht» intendierte papstlose «Diaspora-Kirche» an. Ohne dies näher zu erläutern oder zu begründen, behauptet er, was man so noch nie gehört hat: die Existenz zweier verschiedener katholischer Kirchen, von denen man auch gesondert abfallen kann! «Man muß heutzutage im kirchlichen Bereich unter Katholiken *zwei Apostasien* unterscheiden, die sich schauerlich auswirken: die Apostasie von der *apostolischen* Ecclesia Romana mit ihrem Apostolischen Stuhl oder der Cathedra Petri und die Apostasie von der *einen* (einzig-einen) Ecclesia Jesu Christi mit ihrem heiligen göttlichen Haupt, dem einzigen "Heiland", von dem alle Gnaden der Erlösung ausgehen, da nur Er "*das* Leben IST".» (S. 18; alle Hervorhebungen original) Eine glatt häretische Unterscheidung, über deren klaglose Akzeptanz durch die gesamte Leserschaft der «Einsicht» man sich erneut bloß wundern kann! Oder wird das Organ vielleicht sowieso nur noch als Witzblatt bezogen? Das wäre leider zu schön, um wahr zu sein.

Am Ende desselben Heftes hält Dr. Heller (heimlich) triumphierend Rückschau auf das von ihm und den Seinen in über dreißig Jahren «Geleistete» (S. 30): «Anstatt nun die zerschlagene Kirche wieder als allgemeine Heilsinstitution aufzubauen, hat man sich - von Ausnahmen abgesehen - weitgehend damit begnügt, sich entweder als Traditionalisten mit der sog. römischen 'Amtskirche' zu arrangieren [wie vor allem der ehemalige «Einsicht»-Spitzenmann P. Franz Schmidberger, den der doch so streitlustige Dr. Heller jedoch merkwürdigerweise kaum je einmal beim Namen nennt . . .] . . . oder man gibt sich mit einem Nischen-Christentum zufrieden, welches dadurch gekennzeichnet ist, daß ein Kleriker - in einer Reihe von Fällen: ein Pseudo-Priester - eine Klientel von Gläubigen betreut, die ihre Aktivitäten auf die bloße Spendung/den bloßen Empfang von Sakramenten reduziert.»

Oder eben auch auf bloßes destruktives Geschwätz, nicht wahr, werter Herr Doktor?

Juni 2001: Dr. Heller ist wieder einmal - natürlich vergebens, wie immer! - «Auf der Suche nach der verlorenen Einheit» (S. 32-36) und äußert sich (so der Untertitel des Beitrags) «zum Problem des 'inneren Schismas'», zu dem beispielsweise in der «Grundsatz-

erklärung» der drei Bischöfe längst alles Nötige gesagt ist, was unseren Dauerproblematiker vom Dienst aber nicht im mindesten stört. «Nicht umsonst», doziert also Dr. Heller völlig zutreffend (denn er kann, wenn er will!), «ist die Weihe (und die Ernennung - vgl. CIC, Kanon 329 § 2) von neuen Bischöfen dem Papst vorbehalten, weil hiervon die Existenz und die hierarchische Struktur der Kirche in ihrer Gesamtheit betroffen sind, weshalb sie zentral gesteuert werden müssen.» Aha, er scheint endlich, endlich begriffen zu haben! Will er denn nun auch einen Papst wählen, um nach Jahrzehnten lähmender Untätigkeit dieser kirchenrechtlichen wie auch dogmatischen Anforderung doch noch zu genügen?

Nein, selbstverständlich nicht, denn vorher waren ja schon immer - und sind auch weiterhin - noch zahllose andere «Probleme» zu lösen. «Um aber zum Ausdruck zu bringen», versucht er zu beschwichtigen, «daß man die theologische und rechtliche Begründung für die dem Papst zustehende Reservierung von Bischofsweihen teilte, weil nämlich die Besetzung von Bischofsstühlen ein Anliegen der *Gesamt*-Kirche darstellt, wurde zwischen den Bischöfen vereinbart, daß - als *Äquivalent* für das *fehlende päpstliche Mandat* - die folgenden, weiteren Bischofsweihen nur nach Absprache und mit der Zustimmung *aller* Bischöfe gespendet werden dürften. Bei der Vakanz des römischen Stuhles sollte so das *Gremium der Bischöfe* die Gesamtkirche *repräsentieren.*»

Dieser Text enthält - unfreiwillig - ein gravierendes Schuldeingeständnis. Dr. Heller gibt also zu, daß seine Gruppe damals (er spricht vom Jahre 1981 und fügt selbst hinzu: «also vor 20 Jahren») *«alle»* (!) Bischöfe beisammen hatte. Es wäre also zu diesem Zeitpunkt problemlos möglich gewesen, ein Konklave abzuhalten und einen von allen anerkannten Papst zu wählen. Doch stattdessen schuf man dreist etwas, was es überhaupt nicht geben kann: ein vermeintliches «Äquivalent» (ein überaus verräterisches Wort, denn es bedeutet ja übersetzt soviel wie *«etwas Gleichwertiges»*!!!) «für das fehlende päpstliche Mandat» und somit für den fehlenden Papst selber! Man wollte also keinen Papst. «Man», das waren die Leute von der «Einsicht», und unter ihnen schon damals an prominenter Stelle Dr. Eberhard Heller persönlich.

Er will auch jetzt keinen Papst. «Eine Besserung dieses [des aktuellen] mehrfach zerrissenen kirchlichen Zustandes ist nur da-

durch erreichbar», gibt er vor zu wissen, «daß ein Umdenken beginnt. . . . Es wäre für den Anfang [!] schon viel gewonnen, wenn sich die betreffenden Kleriker klar darüber wären, daß sie nicht alles tun dürfen, was sie können . . . Ein wesentliches Zwischenziel [!] wäre die Einsicht, daß sie in einem gewissen *Dilemma* stecken würden, welches darin besteht, daß sie nur im Auftrag der Kirche, per Mandatum der Autorität handeln dürften, daß aber dieser Kirche heute die beauftragende Autorität fehlt.»

Wie man sieht, steht er nach dreißig Jahren unermüdlichen Redigierens von «Einsichten» nicht einmal am «Anfang» und peilt als sozusagen höchstes der Gefühle ein «Zwischenziel» an, das, wenn es nach ihm geht, wieder nur in einer «Einsicht» besteht, die doch alle schon immer hatten, auch wenn einige ihr zuwiderhandeln. Wahrhaftig, jede Schnecke ist ein Schnelläufer im Vergleich zu diesem in über drei Jahrzehnten noch keinen Millimeter von der Stelle gekommenen Herrn!

Dezember 2001: Dr. Heller hat zum ich weiß nicht wievielten Mal euphorisch «Den Wiederaufbau im Visier», denn (so der Untertitel) «Bischof Dávila Gándara besucht Europa» (S. 167f). Der mexikanische Bischof will angeblich das Bemühen seines 1991 bei einem dubiosen «Autounfall» umgekommenen «Vorgängers» Msgr. Carmona fortsetzen. Der hatte nach Dr. Hellers Angaben schon damals eine internationale Konferenz geplant. «Themen dieser Konferenz sollten u.a. sein: . . .», und dann folgt eine Liste von elf nur «u.a.» angepeilten Themen. In dieser Liste merkwürdigerweise erst an drittletzter Stelle rangiert: «Die Sedisvakanz und ihre Beendung als Hauptproblem der Kirche heute». Auf den beiden Plätzen *vor* ihr eingereiht hat Dr. Heller, im Aufzäumen des Pferdes vom Schwanz her bereits seit Jahrzehnten geübt, hingegen *diese* Themen: «Die apostolische Sukzession - Notwendigkeit ihrer Fortsetzung. (Das aktuelle Autoritätsproblem. Das Kirchenrecht und die Fragen hinsichtlich der Rechtsprechung in der jetzigen Situation der Kirche. Lösungen in anderen Krisenzeiten.) - Profile der priesterlichen Berufung in der jetzigen Situation der Kirche. (Notwendigkeit einer besonderen Ausbildung: Priesteramt und Militanz für den Aufbau der Kirche. Besondere Verantwortung, die darin liegt, eine doppelte Entscheidung zu halten: die

Fortsetzung des heiligen Opfers und besonders die Fortsetzung der Kirche.)»

Man löst also zunächst einmal die (jederzeit beliebig vermehrbaren) Nebenprobleme, und dann erst (also nie) das Hauptproblem. Hätte Dr. Heller als Feuerwehrhauptmann den Brand eines Wohnhauses zu bekämpfen, würde er analog so vorgehen: erst einmal unbedingt die hier und da fehlenden Knöpfe an den Uniformen seiner Feuerwehrleute annähen lassen, denn solche Schlamperei kann gerade bei einem akuten Löscheinsatz unmöglich geduldet werden, dann vorsorglich noch ein paar zusätzliche Schläuche einkaufen, denn man weiß ja nie, ob die nicht nachher tatsächlich gebraucht werden, vor der Abfahrt zum Einsatzort noch schnell die Feuerwehrautos blankputzen, denn sonst muß man sich ja schämen, so schmutzig auszurücken, wenn das geschehen ist, unbedingt die ausfahrbare Leiter ausprobieren, damit sie nachher nicht etwa versagt, darauf am grünen Tisch des Feuerwehrgerätehauses schon einmal sorgfältig einen theoretischen Einsatzplan anfertigen, damit der nicht erst am Einsatzort unter freiem Himmel erstellt werden muß, noch einmal gründlich überlegen, ob auch wirklich nichts vergessen wurde, weil das ja ausgesprochen peinlich wäre, sodann probeweise in dem brennenden Haus anrufen, um herauszufinden, ob es denn überhaupt noch steht, da sich andernfalls das Ausrücken ja gar nicht mehr lohnen, sondern bloß Steuergelder verschwenden würde, endlich erst einmal ein zweiköpfiges Vorauskommando im Privat-PKW hinschikken, um unauffällig zu erkunden, ob denn die vorhandenen Löschkapazitäten ausreichen werden, nach dessen Rückkehr lieber noch die Feuerwehr der Nachbarstadt alarmieren und natürlich deren Eintreffen abwarten, weil die Kollegen ja zuerst noch gründlich instruiert werden müssen, und so weiter und so fort. Nachdem das Haus zwischenzeitlich bis auf die Grundmauern abgebrannt wäre, weil die Feuerwehr nie am Brandort eintraf, würde Feuerwehrhauptmann Dr. Heller unverdrossen alle Schuld auf seine «faulen», «chaotisch durcheinanderlaufenden» Leute schieben und zugleich die Erstellung eines Experten-Gutachtens darüber fordern, wieso denn niemand den Brand gelöscht habe und was denn zu tun sei, um künftigen Desastern dieser Art zuverlässig vorzubeugen . . .

September 2002 (Nr. 2003/6): Prof. Dr. Wendland zerredet - gekonnt wie stets, denn Zerreden jedweden Gegenstandes ist seine große Stärke - das Papsttum nach Strich und Faden, damit auch noch den letzten Lesern der «Einsicht» die Lust vergeht, jemals einen Papst wählen bzw. von den Bischöfen gewählt sehen zu wollen: «Es ist leicht, von einem 'Petrusamt' oder auch 'Papstamt' zu reden, wenn nicht gewußt wird, was das petrinische Dienstamt (munus) ist und was es alles beinhaltet, das in diesen Worten überhaupt nicht zum Audruck kommt. Im übrigen hängt dieses 'Amt' ohne die Kirche Jesu Christi, in der es existiert, in der Luft.» (S. 148) Und so weiter und so fort. Gefasel, Gefasel und nochmals Gefasel!

Stellenweise direkt häretisches Gefasel: «Denn der Episkopat als solcher ist keine Institution (Einrichtung) Christi, sondern nur der Apostel. Und deshalb sind die Bischöfe auch keine Nachfolger der Apostel, sondern sie traten nur an ihre Stelle . . .» (S. 149) Man braucht bloß das bis heute gültige Kirchenrechtsbuch (CIC) von 1917 aufzuschlagen, um dort das strikte Gegenteil zu lesen: «Can. 329. - § 1. Die Bischöfe sind die Nachfolger der Apostel und stehen kraft göttlicher Einsetzung (institutione!) den einzelnen Kirchen vor, die sie mit ordentlicher Gewalt unter der Autorität des Papstes regieren.»[19] Ja, liebe Leser, reiben Sie sich nur verblüfft die Augen: Prof. Dr. Wendland und Dr. Heller wissen es eben besser als das kirchliche Lehramt. Kein Wunder, daß sie keinerlei Sehnsucht nach einem neuen wahren Papst verspüren . . .

Zwar behauptet Dr. Heller im selben Heft auf S. 160 in einer Fußnote: «Wir echten Sedisvakantisten zeichnen uns dadurch aus, daß wir neben der Feststellung, der Stuhl sei nicht besetzt, zugleich intendieren, daß er wieder besetzt werden soll.» Aber mit der Verwirklichung dieser Intention hat es absolut keine Eile, liest man doch nur zwei Seiten weiter aus der Feder desselben Dr. Heller, der zum Glück für seine Heimatstadt München im Zivilberuf wenigstens *kein* Feuerwehrhauptmann ist: «Also, wir benöti-

---

[19] Can. 329. - § 1. Episcopi sunt Apostolorum successores atque ex divina institutione peculiaribus ecclesiis praeficiuntur quas cum potestate ordinaria regunt sub auctoritate Romani Pontificis.

gen für den Wiederaufbau der Kirche, für ihre Restitution als Heils-Institution eigene Konzepte,

- die theologisch fundiert sein müssen und
- die einerseits den aktuellen Realitäten Rechnung tragen müssen,
- die andererseits geeignet sind, diese Realitäten so umzugestalten, daß letztlich die Kirche wieder Hort der Offenbarung Gottes und Gemeinschaft der Gläubigen unter einem rechtmäßig gewählten Papst ist.»

«Letztlich», wohlgemerkt, denn nach mittlerweile gut 31 Jahren hat der ungemein rührige Redakteur zahlloser «Einsichten» Dr. Heller - immer noch kein Konzept! Nicht einmal eines zur angeblich vorrangigen «Umgestaltung der Realitäten», geschweige denn eines zur ohnedies bloß nachrangigen Wahl eines Papstes!

Immer noch September 2002 (Nr. 2002/7): Prof. Dr. Wendland setzt sein großangelegtes Zerredungswerk nun schon zum 6. Mal fort und betont diesmal, um seine Leser endgültig zu verwirren, was er vorher ausdrücklich verneint hat: die Dringlichkeit der Wahl eines neuen Papstes! Aber nein, keine Sorge, er bleibt sich durchaus treu, indem er eben doch bloß die Katastrophe als solche schildert, ohne indes an ihre einzig mögliche Behebung auch nur eine einzige Silbe zu verschwenden (S. 171): «. . . eine lange Vakanz des Apostolischen Stuhles kann die Kirche schwer schädigen und sogar zu einer Tragödie führen, wenn sie keine gewöhnliche ist, also nicht allein auf dem bloßen Ableben oder dem natürlichen Tode eines Papstes beruht. . . . Daraus läßt sich nach reiflicher Überlegung erkennen, welche negativen Auswirkungen eine lange Sedisvakanz bei vielen Gläubigen nach sich ziehen muß . . .»

Die daraus doch unmittelbar folgende Notwendigkeit der möglichst raschen Wahl eines Papstes wird auch jetzt *nicht* angesprochen!

Zum Ausgleich dafür geht es erneut nicht ohne Häresien ab (S. 173): angeblich macht die «offenkundige Häresie» lediglich «zu einem "toten Glied" der Kirche», während jeder römisch-katholische Katechismus seine Leser über das Dogma aufklärt, demzufolge offenkundige Häretiker *überhaupt keine* Glieder der Kirche mehr sind; «tote Glieder» sind nämlich nur jene Todsünder, die

keine Sünde gegen den Glauben oder die Einheit der Kirche begangen haben!

Endlich, zum krönenden Abschluß, wird das Wendland-Hellersche «Restitutions»programm im vollen Klartext präsentiert (S. 200): «Die Aktivitäten dieser geistlichen Herren [= der «traditionalistischen Priester», und zwar aller!] konzentrieren sich nicht auf die Bildung von wirklichen *christlichen Gemeinden*, mit denen der Wiederaufbau der Kirche zu beginnen hätte [obwohl er doch nach dem Willen der Päpste mit der Wahl eines Papstes beginnen müßte!] und auf denen andere Maßnahmen der Restitution aufbauen könnten [obwohl doch einzig und allein Petrus und sein jeweiliger Nachfolger jener Fels sind, auf den Christus seine Kirche gebaut hat und bis zum Ende der Zeiten gebaut sehen will!!] . . .» Zum Beleg seiner häretischen Konzeption einer buchstäblichen «Kirche von unten» wird alsdann die «Meinung» (!) des Prof. Dr. Wendland angeführt, es müsse *zuerst* gegen das «große Übel» der «Diaspora-Situation» «angegangen werden, und zwar durch eine Gründung von, wie bereits erwähnt, echten 'römisch-katholischen Christusgemeinden' [sic!] - am besten durch einen Bischof oder in seinem Auftrag und getragen von theologisch gebildeten Priestern *und* Laien [wie bei den Protestanten!] mit klar umrissenen Kompetenzen, die in einer Satzung [!] festzuhalten sind.» Also wirklich und wahrhaftig Kirche von unten, ohne Papst und päpstlich approbiertes Kirchenrecht, aber mit selbstgebastelter «Satzung», wie sie jeder Kaninchenzuchtverein auch besitzt! Nicht umsonst wurde in derselben «Einsicht» bereits vor etlichen Jahren von Dr. Heller vorgeschlagen, die «Traditionalisten» in Deutschland als «eingetragenen Verein», also strikt nach dem Muster des «Freundeskreises der Una Voce e.V.», zu «organisieren».

Und wer diese schismatisch-häretische «Kirche von unten» nicht haben will, weil sie dem katholischen *Dogma* und der *katholischen* (!) Einheit widerstreitet, genau der ist, glaubt man dem Duo Heller/Wendland, «Sektierer»! «Wenn ein Priester daran kein Interesse zeigt, ja sogar sich solchen Bestrebungen widersetzt, kann man sicher sein, daß es sich um einen Sektierer handelt, der nur vorgibt, Priester der kath. Kirche zu sein.»

Wie man sieht, beherrscht Dr. Heller den berühmt-berüchtigten «Neusprech» von George Orwell ('weiß ist schwarz, böse ist

gut, Freiheit ist Sklaverei', und so weiter . . .) glänzend. Wie übrigens auch die Sprache der Demagogie, also der Volksaufwiegelung: «Zumindest sollten sich dann die Laien um eine solche Gemeindebildung bemühen und sich gegebenenfalls nach einem Priester umsehen, der bereit ist, *der Kirche* [derjenigen *von unten*!!!] zu dienen. Ihr Eberhard Heller.»

Systematische «Wehrkraftzersetzung»

Das beste Mittel des psychologisch sehr geschickt agierenden Dr. Heller, die Leserschaft seines Organs an der von ihm selbst fortlaufend im Munde geführten, aber nie wirklich in Angriff genommenen «Restitution der Kirche» vollends verzweifeln zu lassen, sind seine in keiner Nummer fehlenden «Mitteilungen der Redaktion», die es so gut wie nie versäumen, Schuldkomplexe, Kleinmut und Resignation unter den Lesern zu erzeugen bzw. wachzuhalten, indem er nicht bloß auf diese Leser selbst (!), sondern vor allem auch auf die «Kleriker» schimpft, bei denen sie die hl. Messe besuchen und von denen sie die hl. Sakramente empfangen. Dabei ist der Redakteur so klug, im Rahmen dieser ewigen Miesmacherei niemals zu präzisieren, wen genau er denn mit seinen permanenten Vorwürfen überhaupt im Auge hat bzw. wer sich denn nun überhaupt etwas konkretes zuschulden kommen gelassen haben soll.

Juni 2000: Die alljährliche Pfingstbeschimpfung ist wieder fällig (S. 60). Die Freimaurer, mault Dr. Heller, «haben längst gemerkt, daß wir es geschafft haben - zumindest in Mitteleuropa -, uns in die Bedeutungslosigkeit zu katapultieren: ein Ergebnis, welches in erster Linie unsere Priester [welche denn bitte?] - von einigen Ausnahmen [welchen denn bitte?] abgesehen - zu verantworten haben. Denn an Argumenten, an theologischer Durchdringung und Darlegung der Probleme mangelt es gewiß nicht [auch ein interessantes Eingeständnis dieses Dauerproblematikers!]! Nur an Hirten, die sich für den Wiederaufbau der Gemeinden [statt der Wahl des Papstes!], der Kirche [item!] einsetzen, die wirkliche Seelsorgshilfe bringen würden - kooperierend mit ihren Konfratres und den Laien ... die begreifen müßten, daß es nicht reicht, als

bloße Verwalter mit dem Meßkoffer von Haus zu Haus zu ziehen.»

Der letzte Satz stellt eine besondere Frechheit dieses Herrn Doktors dar, der doch gleichzeitig selber immer wieder betont, Priester und Bischöfe könnten, solange kein Papst dasei, überhaupt nur in dem Bewußtsein hl. Messen lesen und Sakramente spenden, keine eigentliche Jurisdiktion zu besitzen! Sollen sie sich also dem zum Trotz als «Pfarrer», «Bezirksdekane», «Generalvikare», «Ortsbischöfe» und dergleichen aufspielen? Ihnen bleibt doch bis zur (von Dr. Heller und den Seinen seit über dreißig Jahren nach Kräften verhinderten!) Papstwahl gar nichts anderes übrig, als sich auf die pure Ausübung ihrer *Weihe*vollmachten gegenüber jenen Gläubigen zu beschränken, die sich ganz zu Recht hilfesuchend an sie wenden!

August 2000 (S. 94; alle nichteingeklammerten Hervorhebungen original): Erneuter Rundumschlag! Dr. Heller vergießt heiße Krokodilstränen über den (ohne Papst ja ganz unvermeidlichen!) «Mangel an Kooperation und kirchlicher Objektivität» sowie «die Tendenz, sich abzukapseln». Maßgeblich «für diesen Mißstand . . . dürfte der von mir häufiger [allerdings!!] apostrophierte Heilsegoismus [?] sein, der nicht danach fragt, wo die *Kirche* ist (als alleiniger Hort der Gnadenvermittlung), wo die Kirchen*gemeinde* [falsch! {richtig wäre: wo der gefälligst endlich einmal zu wählende *Papst*!!!}], sondern der nur danach fragt, wo bekomme *ich* meine hl. Messe, wo die Sakramente - und dabei ist es schon egal geworden, aus welch finsterer Sektiererecke der jeweilige Kleriker kommt. Daraus resultiert auf der Seite *unserer!* Kleriker das alleinige Interesse an der Klientel, die Unwilligkeit zur Kooperation, auf der Seite der Laien das Desinteresse, (Diaspora[-])Gemeinden zu bilden.»

Ein sehr gesundes «Desinteresse», da wir in papstloser Zeit keine Gemeinden bilden, sondern einen neuen Papst wählen sollen, der dann schon kraft seines Amtes für die Wiedereinrichtung von Diözesen und Gemeinden Sorge tragen wird! Die Hellersche Lieblingsvokabel «Heilsegoismus» ist übrigens von typisch jansenistischer[20] Verfänglichkeit. Nach Lehre der Kirche ist nämlich

---

[20] Die Jansenisten waren nicht von ungefähr die direkten Vorläufer der Moderni-

jeder Mensch zu allererst und zu allerletzt für das Wirken *seines eigenen* Heiles verantwortlich, und zwar mehr als für dasjenige aller übrigen Mitmenschen, die nämlich ungeachtet aller seiner etwaigen Anstrengungen, sie zu retten, das Heil unmöglich erlangen können, wenn sie nicht selbst daran entscheidend mitwirken, wie auch umgekehrt alle Bemühungen seiner Mitmenschen um sein eigenes Heil vergeblich wären, wenn er nicht selbst entscheidend daran mitwirkte! Es ist daher völlig legitim, ja pflichtgemäß, daß sich jeder gläubige Katholik in erster Linie für sich selbst (und erst in zweiter Linie für andere!) um die Möglichkeit zur Teilnahme an der wenigstens sonntäglichen hl. Messe und zum Empfang der hl. Sakramente bemüht.

Dezember 2000: Die gewohnte Weihnachts«bescherung» . . .! «Von Zeit zu Zeit ist es angebracht, sich einmal aus der unmittelbar gegebenen Situation loszureißen - einer Situation, die wenig Anlaß zur Hoffnung gibt [!], eine Zeit voll Ärgernis und Bitterkeit über das flächendeckende Versagen [!] in den eigenen Reihen -, um wieder einmal über den Sinn der göttlichen Offenbarung zu meditieren . . . damit wir wieder aus dem selbstverschuldeten [!?], sektiererischen Sumpf [!] herauskommen . . . Ich wünsche Ihnen ein gnadenreiches Weihnachtsfest . . .» (S. 178)

Sarkastischer kann man seinen «verehrten Lesern» wohl kaum eine gnadenreiche Weihnacht wünschen - als derjenige, der nun in der Tat diesen «Sumpf» maßgeblich «selbstverschuldet» hat, das aber ausgerechnet den «verehrten Lesern» als «flächendeckendes Versagen» anzukreiden sich erdreistet. Wenn die Leserschaft der «Einsicht» tatsächlich «flächendeckend versagt» haben sollte, dann höchstens darin, daß sie das destruktive Organ nicht längst abbestellt hat.

März 2001: Letzte Nummer des 30. Jahrgangs, zugleich erste Nummer des neuen Jahres, also der gegebene Ort und Anlaß, das Publikum neuerlich zu demotivieren . . . «Unsere derzeitige Situation ist geprägt - und das muß man klar aussprechen - zum einen von einer tiefen Resignation und Gleichgültigkeit der Gläubigen, zum anderen aber auch von einer latent sektiererischen Haltung, die wenig oder gar kein Interesse (mehr [!! - dank Dr. Hel-

---

sten und Neomodernisten!

ler selbst!]) hat für eine universale, ja nicht einmal mehr [?] für eine regionale [!] Lösung unseres Diaspora-Problems.» (S. 217)

Also hätte er sein seit dreißig Jahren unwandelbar verfolgtes Ziel ja glücklich erreicht, der famose «Redakteur» . . .! Aber er weiß natürlich, daß es unter der Asche immer noch glüht; folglich muß weiter gestänkert werden.

April 2001: Das haben wir schon teilweise zitiert: Dr. Heller entrüstet sich, die glaubenstreuen Katholiken gäben «sich mit einem Nischen-Christentum zufrieden, welches dadurch gekennzeichnet ist, daß ein Kleriker - in einer Reihe von Fällen: ein Pseudo-Priester - eine Klientel von Gläubigen betreut, die ihre Aktivitäten auf die bloße Spendung/den bloßen Empfang von Sakramenten reduziert». Daran anschließend die scheinfromm daherkommende «Drohung»: «Christus hat die Sakramente als Gnadenmittel, durch die der Christ unmittelbar Anteil am Leben Gottes erhält, seiner Kirche hinterlassen ... und nicht Sektierern, die sie nur unerlaubt spenden/empfangen. Man kann sich lebhaft vorstellen, welche Gnadengaben der Empfang solcher Sakramente verleiht, die mit dieser doppelten Unerlaubtheit belastet sind. . . . Ich wünsche Ihnen ein gnadenreiches, frohes Osterfest.» (S. 30)

Zynismus pur, seitens dieses Obersektierers, der schon vor 20 Jahren die Möglichkeit gehabt hätte, eine universale und damit gültige Papstwahl durchzuführen, sie aber durch ein prompt geplatztes «Abkommen» zwischen den Bischöfen ersetzt wissen wollte! Was er selbst mit erstaunlicher Unverfrorenheit im Folgeheft bestätigt, nicht ohne die Schuld anderen zu geben.

Juni 2001: Dr. Heller zieht Bilanz (seiner und der Seinigen von der «Einsicht» eigener Schandtat): «Für den Widerstand beschämend genug, war es in der Folgezeit so, daß die Bischöfe, an deren Weihegültigkeit keine Zweifel bestehen, wiederum ohne Konsultation und Absprache mit den anderen Bischöfen Kandidaten konsekrierten, die sich durch theologische Ignoranz und moralische Defizienz auszeichneten . . . Diese wurden dann dem staunenden Volk der Gläubigen als sog. Thuc-Bischöfe, als Widerstands-Bischöfe präsentiert. In Wirklichkeit waren und sind sie nur katholisierende Sektierer. Durch diese Art der Sukzession, indem jeder Bischof einen Kandidaten seiner Wahl weiht, ohne auf die objektiven Belange des Wiederaufbaus der Kirche zu schauen,

hat sich ein durchziehendes, inneres 'Schisma' entwickelt und dadurch den Wiederaufbau fast zum Stillstand gebracht. Wenn man sich diese kritische Sichtweise zu eigen macht und einmal auf die Liste der geweihten Bischöfe schaut, wird man feststellen, daß man nur sehr wenige als Bischöfe der kath. Kirche ansehen kann.» (S. 34)

Also, frei nach Dante: «Ihr, die ihr dies lest, laßt alle Hoffnung fahren!»

Im selben Heft, zur Zementierung dieser Hoffnungslosigkeit, die diesjährige Pfingstbeschimpfung der «verehrten Leser» (S. 56), besonders raffiniert in ihrer Vortäuschung eigenen Willens zur Papstwahl, der aber leider durch die Schuld der «anderen» halt nicht zum Zuge kommt:

«. . . wenn nicht alle Anzeichen täuschen, ist man in den Kreisen der Sedisvakantisten in einen geistigen Tiefschlaf hinübergeglitten. Seit. ca. 20 Jahren hat man aufgehört, zu diskutieren und nach Lösungen zur Beendigung der kirchlichen Krise zu suchen. Man hat ja seinen festen Besitzstand: keinen Papst - pardon! den 'Nicht-Papst' kann man eigentlich nicht zum Inventar rechnen, und wenn man einen hätte, würde er nur stören [allerdings, Herr Dr. Heller, Sie selbst wohl am allermeisten!]; so bleibt man mit dem 'Nicht-Papst' ungestört unter sich. Man 'hat' aber die alte Messe, 'hat' einen Bischof (oder: 'Bischof') und das wär's schon. Und die jungen, meist ungebildeten Kleriker - schuldhaft oder unverschuldet, jedenfalls bilden sie sich nicht weiter! - sehen ihre Hauptaufgabe darin, ältere Damen zu betreuen. . . . Wenn man einen Querschnitt zieht: der einstige Widerstand, der dabei war, sich sogar zu einem Instrument des Wiederaufbaus zu mausern, fristet in geistiger Erstarrung ein beschaulich traditionalistisches Rentnerdasein ... in dem er auch verkrusten wird, wenn ihn der Hl. Geist nicht recht bald aufschreckt. Ich wünsche Ihnen ein gnadenreiches Pfingstfest! Ihr Eberhard Heller.»

Peng, das hat aber gesessen, nicht wahr? Wenigstens wünscht er kein «*frohes*» Pfingstfest, nach dieser wohl schon einhundertfünfundzwanzigsten Generalabrechnung mit uns «geistigen Tiefschläfern» . . .

Juli 2001 (S. 99): Die «Redaktion» «teilt» den Lesern zur Abwechslung «mit», daß sie nicht bloß geistig tiefschlafen, sondern

auch keine moralischen Wertmaßstäbe mehr besitzen. In holprigem Deutsch (das ich durch die nötigen Einfügungen in eckigen Klammern notdürftig zu glätten versuche) schüttet Dr. Heller eine ganze Flasche zähflüssigen Moralins über den Köpfen seines verdutzten Publikums aus:

«Noch [für] weit gefährlicher als diese konkreten moralischen Wertverwerfungen halte ich die sich festgesetzt[habend]e Einstellung des moralischen Relativismus: es gibt keinen objektiven Wert, der absolut gilt ... für alle! Diese Auffassung hat sich nicht nur in den Köpfen der religiös ungebundenen Bürger, nicht nur in den Köpfen der Modernisten festgesetzt, sondern auch bei uns, und zwar in der Form, daß Wertprinzipien mit traditionellen Verhaltensformen verwechselt werden. So hat man zwar einen Verhaltenskodex, aber kein bißchen Liebe, konkret: keine Liebe, die in und auf Christus gründet. Die allgemeine Schwächung lastet auf jedem!»

Die altbekannte jansenistische Taktik: Ihr seid alle hoffnungslos verdammungswürdige Sünder, ganz egal, was ihr tut . . .! Und, natürlich, Fortsetzung folgt:

September 2001 (S. 130): Arroganz, glaubt die «Redaktion» des Dr. Heller «mitteilen» zu sollen, ist «nicht nur das Markenzeichen der a-religiösen Spaßgesellschaft, sondern man findet sie auch in den Reihen angeblich rechtgläubiger Christen [klopft er sich hier etwa an die eigene Brust . . .?]. Wir sind zwar keine Atheisten [obwohl sein Leib- und Magenphilosoph Johann Gottlieb Fichte einer war . . .]. Aber was haben wir unternommen, um die christliche Religion, unseren Glauben so zu leben, so zu bekennen, daß dieses Bekenntnis sich in der Öffentlichkeit manifestiert? Wo haben wir, wie es so schön heißt, "Flagge gezeigt"? Wir sind Nischen-Christen, die auf ihre sakramentale 'Versorgung' warten! Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir *tun*, sondern auch für das, was wir hätten *tun sollen* und was wir *nicht tun*! Wir sollten uns beeilen, Gottes Erbarmen auf uns und unsere Kinder herabzuflehen!»

Tun Sie das, werter Herr Dr. Heller, tun Sie das! Denn Sie sind, nach Ihren eigenen Worten, mithin verantwortlich für die Papstwahl, die Sie 1981/82 hätten organisieren *sollen*, die Sie jedoch stattdessen bis heute nicht bloß *«nicht getan»*, sondern sogar

vorsätzlich torpediert haben, wo auch immer andere Katholiken sich um ihre Abhaltung bemühten!

November 2001 (S. 164; alle Hervorhebungen, wie immer, original): Die «Redaktion» ist um weitere «Mitteilungen» derselben Art nicht verlegen, denn nur steter Tropfen höhlt ja den Stein. Also in alter Jansenistenmanier immer kräftig eingedroschen auf diese blöden «Traditionalisten», von denen zwar kein einziger beim Namen genannt wird, die aber nichtsdestoweniger allesamt alles verkehrt machen, was man überhaupt bloß verkehrt machen kann:

Missionare «wie z.B. der hl. Franz Xaver, der so erfolgreich in Indien gewirkt hatte, haben unmittelbar aus ihrem Glauben heraus gelebt und klebten nicht an tradierten *Formen*. Die Form wurde durch den Glauben bestimmt und nicht für die Sache selbst angesehen. Deswegen waren die Missionare auch bereit, sich auf die fremden Menschen und ihre geistige Situation *vorbehaltlos* und *ohne Vorurteile* einzulassen . . .» Ja, diese hübschen modernistischen bzw. freimaurerischen Vokabeln, die Dr. Heller eigens hervorhebt, fliegen einem heutzutage allerorts und jederzeit um die Ohren, genauso wie die Hellersche Nutzanwendung, die jeder hypermodernistische «Jugendpfarrer» und überhaupt jeder hypermodernistische «Seelsorger» der Konzilskirche freudig unterschreiben würde:

«Solches Engagement, solche Hingabe fehlt bei uns. Anstatt religiöses Leben zu vermitteln, Liebe zu schenken, bleibt man bei Formalia hängen, es wird überlegt, ob man mit Turnschuhen eine Kirche betreten darf ... Anstatt die wirklich gravierenden Probleme zu lösen, beschränkt man sich darauf, Standesunterschiede zu kultivieren oder die anderen, die unsern Standpunkt nicht (oder noch nicht) teilen, moralisch zu verurteilen, auf sie herunterzuschauen [wohl so, wie Dr. Heller *in persona* beispielsweise auf den von ihm grundsätzlich nur abschätzig als «die Econer» bezeichneten Personenkreis . . .]. Und wenn man sich auf Menschen und ihre Nöte einmal einläßt, begnügt man sich mit der Wiederholung von Stereotypen, mit toten, abgelegten Formeln und Bildern, die am Leben vorbeigehen und die Betroffenen in tiefer Ratlosigkeit zurücklassen.»

Man möchte glauben, den letzten gerade zitierten Satz hätte Dr. Heller aus einer «Predigt» etwa des Mainzer Konzilskirchen«bischofs» und «Kardinals» Karl Lehmann entlehnt, so schlagend erinnert er an dessen und seiner «Mitbrüder» neomodernistisches Phrasengeklingel, mit dem sie seit Jahrzehnten den immer noch zu «konservativen» ihrer Schäflein die letzten Reste des katholischen Glaubens auszutreiben pflegen . . .

Dezember 2001: Weihnachten steht schon wieder vor der Türe und die Leser der «Einsicht» wollen beschert sein - nach Dr.-Heller-Art:

«. . . zornig werde ich, wenn ich sehe, mit welcher Gleichgültigkeit und Ignoranz viele unserer angeblichen Glaubensfreunde dieser unfaßbaren Religions- und Kirchenkrise begegnen, die sie nur dazu antreibt, auf alle, die sich um eine Lösung bemühen, mit Mißtrauen, ja Ablehnung herunterzuschauen: Tod allem geistigen Ringen! Die anmaßend das festhalten, was sie nicht begreifen. Schmerz, Trauer und Fassungslosigkeit überkommen mich, wenn ich unmittelbar erfahren muß, wie junge Kleriker bei uns, die zwar Priester, aber keine Männer geworden sind, durch Arroganz und fehlende Nächstenliebe nicht "sammeln", sondern "zerstreuen". Manchmal ist es schwer, "die Sonne über [solchem {dieser Einschub ausnahmsweise von Dr. Heller selbst}] Zorn nicht untergehen" zu lassen, all die Bitternisse und den Verdruß zu ertragen, ohne zu verbittern.»

Ja, wer hat ihm denn nun schon wieder etwas angetan? Das erfährt man nicht. Doch die wahrlich weihnachtliche Freude verbreitende Philippika geht noch weiter: «Was kann ich von Gläubigen erwarten, deren Herz kalt geworden und voll Haß ist? Frieden - und das haben die Engel den Hirten verkündet - gibt es nur bei Menschen, die "guten Willens" sind. . . . D.h. Friede ist da, wo auch die Liebe herrscht. Was haben wir aus dieser Botschaft gemacht?!» Sofort anschließend und übergangslos: «Ich bedanke mich bei Ihnen, verehrte Leser, für ihre Unterstützung und wünsche Ihnen ein gnadenreiches Weihnachtsfest . . . Ihr Eberhard Heller.»

Seltsam, daß die gerade erst derart «Abgewatschten» den beißenden Spott dieses «Dankes» und «Wunsches» partout nicht be-

merken wollen. Kein Wunder, daß ihre Engelsgeduld den «Redakteur» zum Weitermachen geradezu herausfordert . . .

März 2002 (S. 34): Der Osterhase bringt bunte Eier - und Dr. Heller seine offenbar immer noch allseits beliebten «Mitteilungen der Redaktion»: Er zitiert einleitend «das Evangelium zum Sonntag "Quinquagesima"» und übersieht vor lauter frommem Eifer, daß es sich in Wirklichkeit um die Epistel handelt . . .! Also, er zitiert jedenfalls das berühmte Hohelied des hl. Paulus auf die übernatürliche Liebe, ohne die alles übrige nutzlos wäre: «". . . hätte aber aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts" ... und man könnte heute ergänzen - um die Aufmerksamkeit der Triumphalisten [ja welcher denn nun im einzelnen???] zu bannen -: "Hättest Du auch den rechten Glauben (behalten) und wärest ein wakkerer Sedisvakantist, hättest aber die Liebe nicht, es würde Dir nichts nutzen." Diese Warnung ist an all jene gerichtet, die im Bewußtsein ihrer Orthodoxie allzu *selbstgerecht* auf all jene herunterschauen [also z.B. auf «die Econer», nicht wahr, Herr Dr. Heller?], die ihre Glaubensprobleme haben oder einfältig hinter dem großen synkretistischen Pulk [da, da schaut er schon wieder herab, auf den «Pulk»!] herlaufen oder in ihm mitlaufen.»

Es ist halt nicht einfach, anderen als Sünde vorzuhalten, was man selbst am schamlosesten praktiziert, und beim waghalsigen Versuch der Vorführung dieses unzureichend eingeübten Kunststücks scheitert selbst der «Redakteur» der «Einsicht» . . .

Mai 2002 (S. 98): Aus Gründen schieren Platzmangels (die knappen «Mitteilungen der Redaktion» mußten in erheblich kleinerer Schrift gesetzt werden, um überhaupt noch unten auf der letzten Seite Platz zu finden), entfällt die diesjährige Pfingstbeschimpfung. Wer sie vermißt, kann sie jedoch in älteren Jahrgängen der «Einsicht» in zahlreichen Variationen nachlesen; diese Jahrgänge sind noch vorrätig, Bestellungen richte man an die Redaktion . . .

September 2002 (Nr. 2002/6): Das auch noch in der Juli-Ausgabe Versäumte und von der masochistischen Leserschaft schon schmerzlich Vermißte muß verstärkt nachgeholt werden. Erst einmal am Ende eines längeren Heller-Artikels. Die Moralinflasche nach einer altbewährten Rezeptur von Dr. Jansenius ist momentan leer, dafür der vom «Redakteur» geschwungene Knüppel gegen das allgegenwärtige «Sektierertum» umso wuchtiger (S. 161):

«Wenn man das Verhalten der Gläubigen, aber besonders das der Priester und Bischöfe betrachtet, die vorgeben, für die Bewahrung des Glaubens und den Wiederaufbau der Kirche zu arbeiten, so muß man leider allerorts Sektierertum und Resignation festellen. In der Zeit *nach* der Verkündigung der DECLARATIO[21] - sieht man einmal von den Bemühungen ab, die der inzwischen verstorbene Bischof Carmona zu Beginn der 90iger Jahre zur Re-Unierung der Gläubigen unternommen hat und die Bischof Dávila nun fortsetzen möchte - ist nichts geschehen, um die Kirche als Heils-*Institution* zu restituieren.» Und so weiter und so fort. Der verleumderische Klagegesang hat zwar endlos viele Strophen, aber die Melodie bleibt immer gleich und selbst der Text variiert nur innerhalb enger Grenzen. Das beweist die nächste Strophe am Schluß desselben Heftes (S. 166):

«Auch aus einer gewissen Distanz heraus komme ich nicht umhin, mit einer - inzwischen - chronischen [das können wir bestätigen!!] Bitterkeit festzuhalten, daß diese Rückgewinnung kirchlicher, gemeindlicher Strukturen und geistlichen Lebens [aber, wie man sieht - *nicht* des Papstes!!!] auf's empfindlichste gestört, wenn nicht gar verhindert wird durch das sektiererische Verhalten vieler Kleriker, die vorgeben, den alten Glauben zu predigen und zur wahren Kirche zu gehören. Die Reformer haben den Glauben zerstört und Christus dadurch erneut gekreuzigt. Den traditionalistischen Priestern jedoch blieb es vorbehalten, der Kirche nachhaltig zu schaden. Denn diese selbstgefälligen Kleriker, denen es in erster Linie um die Sicherung der Klientel geht und nicht um den Wiederaufbau, betrachten ihre geistlichen Vollmachten nicht als von der Kirche verliehen, sondern als ihr persönliches Eigentum. Sie dienen nicht. "Wer nicht sammelt, der zerstreut."»

Er weiß also ganz genau, was er tut, der große Spalter und Zerstreuer von Dienst, der - wir kommen noch näher darauf zu sprechen - seit Jahrzehnten keine Gelegenheit ausläßt, Zank und Streit mit allen möglichen Bischöfen, Priestern und Laien vom Zaun zu brechen!

---

21 Gemeint ist die Sedisvakanz-Erklärung von Msgr. Thuc aus dem Jahre 1982.

Dezember 2002: Es weihnachtet schon wieder sehr in der «Einsicht», unschwer abzulesen an den einschlägigen «Mitteilungen» der Hellerschen «Redaktion» (S. 234):

Leider «müssen sich die Gläubigen hier in den deutschsprachigen Ländern damit vertraut machen, in der "Vereinzelung", d.h. in einer Diaspora zu leben. Es mag manchem schwer fallen, sich mit dieser Tatsache anzufreunden bzw. sich auf sie einzustellen, denn - so wird einem entgegnet - "wir haben doch noch hier und da unsere Meßzentren." Wenn man sich aber die dort tätigen Kleriker einmal genauer anschaut, fällt es einem immer schwerer, deren Wirken als "Arbeit im Weinberg des Herren", sprich: deren Aktivitäten als Pastoral *eines Priesters der kath. Kirche* wieder- und anzuerkennen. Die sektiererhaften Tendenzen und die selbst gewählte Abstinenz, sich allen Bemühungen zu einer Re-Union der kath. Gläubigen und der Restitution der Kirche zu verschließen, sprechen eine zu deutliche Sprache! Wir müssen lernen, mit dieser Situation, die sich in dieser Klarheit auch nur allmählich zeigte, indem das Desinteresse dieser Priester am Wiederaufbau sie erst als mögliche Sektierer entlarvte, umzugehen und sie zu meistern.» Und dann «wünscht» er, wie immer, seinen «verehrten Lesern» «ein gnadenreiches Weihnachtsfest sowie den Frieden des Herren im Neuen Jahr 2003» - ein Friede, der niemals eintreten wird, solange dieser Mann «Redakteur» der «Einsicht» bleibt!

Ökumenismus à la Wojtyla

Die Gratwanderung eines Saboteurs wie Dr. Heller, der ja auftragsgemäß scheinbar strengste persönliche Rechtgläubigkeit mit unmerklicher Zersetzung dieser selben Rechtgläubigkeit bei seiner Leserschar verbinden muß, ist begreiflicherweise äußerst gefährlich. Ein Zusammengehen mit dem Protestantismus läßt sich vorderhand unmöglich *direkt* propagieren, auch wenn Prof. Dr. Wendland zur Probe schon einmal hier und da die genuin protestantische «Gemeindetheologie» einer «Kirche von unten» einstreuen darf, was der «Redakteur» jedesmal vollinhaltlich unterstützt.

Ökumene mit den Anhängern der Konzilssekte sollte unter rechtgläubigen Katholiken eigentlich genauso verpönt sein, aber

dem mit allen Wassern gewaschenen Dr. Heller gelingt es im Dezember 2001 schließlich doch, unbeschadet wenigstens einen Versuchsballon steigen zu lassen (S. 198): «Grauen steigt in mir auf bei dem Gedanken an die vielen geschundenen und gedemütigten Christen [!], besonders in islamischen Ländern, deren Leid gerade von dem ignoriert wird, der vorgibt, ihr geistliches Oberhaupt zu sein . . .» Er nennt die - auch in den islamischen Ländern bekanntermaßen fast sämtlich stramm modernistischen - Wojtyla-Anhänger also tatsächlich «Christen», während, wie wir weiter oben sahen, er und Prof. Dr. Wendland keine «katholischen», sondern bloß «christliche Gemeinden» bzw. «Christus-Gemeinden» gründen wollen, als vorgeblich «ersten Schritt» zur Kirchen«restitution». Da scheint also zwischen Wojtylianern und glaubenstreuen Katholiken gar kein Unterschied mehr zu bestehen . . . alle sind sie «Christen»!

Noch klarer sichtbar wird die perfide Hellersche Taktik im Falle der «Ostkirche», und zwar der *schismatischen* (die in Wirklichkeit aus einer Vielzahl unter sich zerstrittener «Kirche*n*», d.h. *Sekten*, besteht). Während er die vorgeblich «eigenen» Priester und Gläubigen immer wieder pauschal als «Sektierer» und «(latente) Schismatiker» verunglimpft, bleibt bei der «Ostkirche», wo es unbedingt am Platze und geboten wäre, dieses Adjektiv «schismatisch» fast konstant weg. Ist das nicht äußerst merkwürdig?

Die erste «Probebohrung» darf im uns hier beschäftigenden Zeitraum raffinierterweise ein sonst noch nie in Erscheinung getretener «Leser» mit dem dazu passenden Namen «Günter Grund» in einem «Brief» vornehmen, den Dr. Heller entgegen sonstiger Gepflogenheit kommentarlos abdruckt (November 2000, S. 107). Im ganzen Brief ist immer nur von der «russischen orthodoxen Kirche» die Rede. Auch in der von Dr. Heller persönlich gewählten fetten Überschrift «Leserbrief zum Widerstand der Ostkirche gegen die Häresien der 'Konzils-Kirche'» fehlt das Wort «schismatisch». Ebenso muß ins Auge springen, daß zwar «Konzils-Kirche», nicht aber «Ostkirche» in Anführungszeichen gesetzt wird! Wichtigster Satz des ganzen Briefes ist der letzte; er lautet: «Angesichts der Tatsache, daß die Ostkirche Trägerin der apostolischen Sukzession ist, stellt sich unwillkürlich die Frage, ob ohne deren

Mitwirken eine Restitution der römischen Kirche überhaupt möglich ist.»

Nun denn, wenn es *darum* geht, brauchte man das Wort «Konzils-Kirche» in der Überschrift gar nicht ostentativ in Anführungszeichen zu setzen, denn auch innerhalb dieser Sekte gibt es doch bekanntlich eine (ehemals katholisch-unierte) «Ostkirche», die sogar von der zweitvatikanischen Liturgiereform verschont blieb und daher ebenfalls bis heute gültige Trägerin der apostolischen *Weihe*-(nicht aber Jurisdiktions-)Sukzession ist! Was also soll dieses Anbandeln ausgerechnet mit den orthodoxen *Schismatikern*!? Wenn angeblich ohne deren Mitwirkung eine Kirchenrestitution fragwürdig ist, dann logischerweise doch genauso ohne das Mitwirken der «Konzils-Kirche» . . .! Merken Sie jetzt, liebe Leser, wohin die Reise gehen soll?

Danach geschieht eine Weile nichts, außer dem schon seit Jahren erfolgten und «unverdächtigen», weil ja vermeintlich kreuzkatholischen, sporadischen Abdruck kürzerer Texte aus einem 1956 vermutlich sogar mit Imprimatur erschienenen Büchlein «Kleine Philokalie - Belehrungen der Mönchsväter der Ostkirche über das Gebet», in dem man jedoch schon damals, 1956 (das sogenannte II. Vatikanum kam eben nicht aus heiterem Himmel!), dreist Texte ostkirchlicher «Mönchsväter» aus der Zeit vor wie nach (!) dem Schisma von 1054, also Texte von Katholiken mit denjenigen von Schismatikern *vermischt* hat!

Durch den Erfolg dieses langfristig durchgeführten Manövers, erst recht aber durch die offenbar gänzlich ausgebliebenen Negativreaktionen auf die gerade geschilderte «Probebohrung» zuversichtlich geworden, legt Dr. Heller also im Mai 2002 den zweiten Gang ein (S. 97f): er entschließt sich zum Abdruck eines Textes aus «Auf den Höhen des Geistes - Gespräche eines russischen Mönches über das Jesus-Gebet - S. N. Bolsakov, übers. von P. Bonifaz Tittel OSB». Unter dem Text bringt er den empfehlenden Hinweis an: «Das Buch kann bestellt werden im Verlag von . . .» Dabei ist diesmal aber *sonnen*klar, daß es sich ausschließlich um einen *schismatischen* russischen «Mönch» und dessen Glaubensgenossen handelt. Dennoch gilt Vorsicht nicht zu Unrecht als Mutter der Porzellankiste. Weshalb der schlaue Dr. Heller auch erst über der *Fortsetzung* dieses Buchabdrucks in der Juli-Nummer 2002 (S.

130f) hinter den Worten «. . . übers. von P. Bonifaz Tittel OSB», durch ein Komma abgetrennt, zusätzlich die beim ersten Mal noch schamhaft unterdrückte bibliographische Angabe «Wien 1976» folgen läßt. Siehe da, es handelt sich also - wie nicht anders zu erwarten - um ein Buch aus der «Konzils-Kirche», deren Scheinpapst Wojtyla sich bekanntlich einbildet, seine «Kirche» müsse 'mit beiden Lungenflügeln, dem westlichen und dem östlichen, atmen'! Eine Auffassung, die Dr. Heller ersichtlich teilt . . .

Fügen wir, etwaige Einreden von Dr. Heller bereits erfolgreich ökumenistisch be- oder gar vernebelter Leser abschneidend, sogleich hinzu, daß die einzig wahre Kirche Christi *niemals* irgendwelche noch so schöne und fromme geistliche Praktiken häretischer oder schismatischer Sekten *als solche* empfohlen hat, weil sie das weder kann noch darf. Jegliches Gefasel von der angeblich möglichen oder gar tatsächlichen «Bereicherung» der katholischen Spiritualität durch die «Spiritualität» irgendwelcher, und zwar gleich welcher, außerkatholischer «christlicher» «Kirchen» (richtig: *Sekten*!) blieb erst dem häretischen Ökumenismus des 20. Jahrhunderts vorbehalten. Wenn demgegenüber das eine oder andere Kirchenlied Martin Luthers in den - streng genommen übrigens außerliturgischen! - Liedteil katholischer Gesangbücher Eingang gefunden hatte (bekanntestes Beispiel: «Vom Himmel hoch, da komm ich her»), dann doch niemals unter dem Titel «Lied des Begründers der evangelischen Kirche»!

Was also fällt dem «Redakteur» der «Einsicht» ein, rechtgläubigen Katholiken Gebetspraktiken der schismatischen Ostkirche(n) ausdrücklich *als solche* ebendieser schismatischen Ostkirche(n) zu empfehlen, wie er das in der Dezember-Nummer des Jahres 2002 (S. 231f) nun schon zum dritten Mal getan hat, und zwar jedesmal erneut unter Angabe der Bestelladresse für dieses schismatische Buch!? Was fällt ihm ein, wenn nicht dahinter die Absicht steht, seine Leserschaft ganz sacht und leise den bisherigen «Abstand» zur Wojtylaschen Weltökumene aller Konfessionen *und* Religionen «aufholen» zu lassen?

Jawohl, nicht nur aller «christlichen» «Konfessionen», sondern sogar aller *Religionen*! Ein absurder Vorwurf? Die Lektüre des hier sogleich folgenden Abschnitts wird Sie, liebe Leser, eines Besseren belehren.

Allmähliche Judaisierung

Sie zu bewerkstelligen ist wohl der verfänglichste Teil jenes «Auftrags», dessen sich der «Redakteur» der «Einsicht» offensichtlich zu entledigen bemüht. Da muß mit jeder Menge Nebelkerzen gearbeitet werden, damit zumindest in der Startphase niemand mehr durchblickt, worauf Dr. Heller denn nun wirklich hinauswill. Jedenfalls ist die eklatante Widersprüchlichkeit seiner Beiträge zur jüdischen Frage unmöglich dadurch zu erklären, daß er selbst sie nicht wahrnähme. Folglich ist sie beabsichtigt. Hübsch abwechselnd wird einmal etwas Richtiges, dann wieder etwas Falsches zum Thema gesagt. Dabei ist das Richtige entweder extrem knapp gehalten oder weicht dem Kern des Problems aus, während hingegen das Falsche, wo es nicht bloß der nötigen «Vorbereitung» dient, exakt den entscheidenden Punkt trifft.

Das Sortiment Hellerscher Nebelkerzen zum Thema Judenfrage besteht aus drei Typen: einmal aus unkommentierten «Nachrichten» (obwohl er andere «Nachrichten» gar nicht selten durch eigene Erläuterungen in jenen Zusammenhang zu stellen pflegt, in dem er sie gesehen haben möchte . . .), von denen der Leser selbst erraten soll/muß, warum gerade sie in der «Einsicht» nachgedruckt werden, und die also mehrdeutig bleiben; sodann aus teils vehementen Attacken Dr. Hellers gegen einzelne jüdische Personen oder Personengruppen; endlich aus immer nur äußerst knapp gehaltenen Erwähnungen (mehr nicht!) des wütenden Kampfes der Synagoge gegen die wahre Kirche Christi.

Nebelkerzen vom Typ 1:

Eine uralte «Nachricht» vom November 1997 in der April-Nummer 2000 (S. 25) mit der Überschrift «Christenverfolgung in Israel»; eine aktuelle Meldung von Anfang März 2001 in der April-Ausgabe 2001 (S. 11) «Judentum wächst in Deutschland»; eine topaktuelle «Nachricht» vom August/September 2002 in der «Einsicht» vom September 2002 (Nr. 2002/7, S. 178): die Konzilssekte in den USA lehnt die Konversion von Juden grundsätzlich ab. Was der «Einsicht»-Leser von diesen Nachrichten denken soll, oder was Dr. Heller von ihnen denkt, bleibt - eben nebulös!

Nebelkerzen vom Typ 2:

In der Ausgabe vom April 2000 (S. 15) wendet sich Dr. Heller gegen den «verleumderische[n] Druck auf Deutschland und andere Länder wie z.B. Österreich seitens der Zionisten - damit meine ich jene Juden, die ihre Religion nur zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele einsetzen». Wie er es mit jenen Juden hält, die ihre Religion zwar nicht «nur», aber «auch» «zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele einsetzen», und vor allem, was denn das für politische Ziele sind, erfährt man nicht.

Im November 2001 (S. 158) findet Dr. Heller es «bemerkenswert», daß gerade das Land Israel, das 'obligatorische Schuldbekenntnisse' deutscher Politiker «einfordert und instrumentalisiert, selbst von einem Präsidenten, Scharon, regiert wird, dem man die Schuld zuweist für zahlreiche Massaker». Gut gebrüllt, Löwe, sollen da die Leser der «Einsicht» denken, und unterschwellig die Überzeugung erlangen: wer so klar gegen einen israelischen Premier Stellung bezieht, kann ja unmöglich theologisch judaisieren wollen. Oh doch, er kann sehr wohl, wie wir bald sehen werden!

Er kann umso besser, als ihn im Dezember 2001 (S. 198) auch noch «Entsetzen . . . und ohnmächtige Wut» packen, «wenn ich sehe, mit welcher Arroganz Israel seine palästinensischen Nachbarn behandelt, und welchen Haß sie [sic!] in die zahllosen palästinensischen Kinderherzen säen, die seit über fünfzig Jahren in Lagern hausen müssen.»

Die zwielichtige Möllemann-Friedman-Kontroverse vom Frühjahr/Sommer 2002 läßt sich nochmals trefflich nutzen, um sich als Ritter ohne Furcht und Tadel gegen - freilich nicht «die», sondern nur ganz gewisse, zur Zeit sowieso allgemein unbeliebte - Talmudisten in die Brust zu werfen. Dr. Heller beeilt sich, im Juli 2002 (S. 114ff) einen dreiseitigen Grundsatzartikel zur «angebliche[n] Antisemitismus-Debatte» beizusteuern, der stellenweise durchaus den Eindruck erweckt, Dr. Heller wisse um die maßgebliche Rolle des Talmudismus hinter der Umwandlung des (materiell) größten Teils der katholischen Kirche in die Konzilssekte, spricht er doch an einer Stelle abschätzig von «philo-semitischen Vertretern der 'Konzils-Kirche'». Dennoch wird wenig später der berühmte Kreis

quadriert, indem Dr. Heller zwar einzuräumen geruht, «daß man z.B. als Christ eo ipso in Opposition zur jüdischen Religion steht», gleichzeitig aber nichts dagegen einzuwenden hat, «daß mit dem Terminus "Antisemitismus" die pauschale Ablehnung, möglicherweise sogar die Verfolgung der Juden - als Angehörige der jüdischen Religion - gemeint ist». Ja, Sie lesen ganz richtig, liebe Leser, für diesen Dr. Heller besteht «die eigentliche Perfidie» des Schwingens «der Antisemitismus-Keule» gegen «Kritiker der israelischen Politik» darin, «daß Definitionen, die für die Erfassung religiöser [??!!], religionsgeschichtlicher [?] und religionssoziologischer [?] Sachverhalte und Vorgänge festgelegt wurden, unzulässigerweise auf den politischen Bereich übertragen und auf ihn angewandt werden».

Mit anderen Worten: er findet die standardmäßige Anwendung des üblen Totschlagwortes «Antisemitismus», das bekanntlich 1879 von dem ungläubigen deutschen *Rassisten* Wilhelm Marr erfunden und rein auf die «Rasse» bezogen wurde, auf unsere *katholische*, d.h. aber, wie er selbst zugibt, eo ipso *anti-talmudistische* Religion und Glaubenshaltung *völlig in Ordnung*! Sein scheinbar «politisch»-anti-israelischer Beitrag dient also in Wahrheit der Vernebelung der Tatsache, daß es keinen katholischen «Antisemitismus» gibt und geben *kann*, wohl aber einen katholischen *Antitalmudismus* gibt und geben *muß*!

In den «Mitteilungen der Redaktion» desselben Juli-Heftes 2002 (S. 132) wird unter dem Deckmantel nochmaliger Friedman- und Scharon-Schelte subtil nachgekartet: «Für einen katholischen Christen ist es selbstverständlich, daß er Sühne und Wiedergutmachung leistet, auch für die Vergehen seiner Vorfahren [?], wenn diese dazu nicht mehr in der Lage sind.» Ja, welche «Vergehen» unserer gläubigen katholischen Vorfahren, die bekanntlich Adolf Hitler und seine strikt antikatholische Partei weder gewählt noch unterstützt noch sich an deren Aktionen beteiligt haben, hätten wir nachgeborene Katholiken denn da noch zu sühnen, und zwar «selbstverständlich»? Oder meint der famose Dr. Heller gar die «Vergehen» der Inquisition, für die gerade erst im Jahre 2000 kein geringerer als Karol Wojtyla so eindrucksvoll «Sühne geleistet» hat?

Nebelkerzen vom Typ 3:

Gelegentlich versteht der «Redakteur» der «Einsicht» den vagen Anschein zu erwecken, er wende sich tatsächlich gegen die bereits stattgehabte wie auch die gegenwärtig immer noch anhaltende theologische Judaisierung der (ehemals) katholischen Kirche. Im April 2000 erwähnt er am Rande «die maßlosen Proteste von israelischer Seite gegen das Sühnekloster in Auschwitz und gegen das Aufstellen eines schlichten Holzkreuzes dort in Polen», um fortzufahren: «Man denke auch an die jüdische Einflußnahme auf die römische Liturgie, man denke auch an die jüngsten Erpressungsversuche der deutschen Wirtschaft . . .» und so weiter! Er hat sie also zwar in ganzen sechs dürren Worten beim Namen genannt, die Judaisierung des Kultes in der Konzilssekte, gleitet aber sofort darüber hinweg.

Ein ähnliches Alibi verschafft er sich wieder im Dezember 2001 (S. 167): Auf der bloß virtuellen Themenliste einer nie abgehaltenen «Konferenz in Acapulco» sollten nach seinen Angaben «u.a.» stehen: «Die Judaisierung als höchste Konspiration gegen die Kirche» sowie «Das II. Vatikanum als Basis für die Judaisierung der 'Kirche'». Aber da diese Konferenz ja bis heute nicht abgehalten wurde, besteht für den «Redakteur» auch kein Anlaß, auf diese Themen zurückzukommen. Darauf zurück, wenn man so will, kommt er lediglich - in Form eigener Judaisierungsversuche!

Es beginnt im April 2000 mit dem Nachdruck eines Beitrages aus der Berliner Wochenzeitung «Junge Freiheit»; der Nachdruck erfolgt «mit freundlicher Genehmigung der Redaktion». Titel dieses Beitrags: «Jüdische Gemeinde: Nach der Wahl von Paul Spiegel - Den Zwang beenden - von Peter Sichrovsky». Am Ende des Artikels der anscheinend von Dr. Heller persönlich stammende «Hinweis: Peter Sichrovsky, österreichischer Schriftsteller, Mitglied der FPÖ und des Europaparlamentes, ist Vorsitzender des 1999 in Berlin gegründeten orthodoxen "Bundes Gesetzestreuer Jüdischer Gemeinden in Deutschland" (BGJGD), der sich - ähnlich den freikirchlichen evangelischen Gemeinden bezogen auf die EKD - unabhängig vom Zentralverband organisiert.»

Man fragt sich, was der Abdruck dieses Artikels in einer vorgeblich römisch-katholischen und um die Judaisierung der Kon-

zilskirche nicht bloß wissenden, sondern sie bekämpfenden Zeitschrift zu suchen hat. Resümiert doch dieser Peter Sichrovsky das Anliegen seines Beitrags im Schlußsatz wie folgt: «Jeder Jude muß die Möglichkeit haben, nach seinen religiösen Vorstellungen zu leben und zu beten. Das ist eines der grundlegenden Menschenrechte in einer Demokratie und auch im Vertrag von Amsterdam für ein vereintes Europa festzuhalten. Der Zentralrat widerspricht der Idee der Religionsfreiheit. Er behindert einen Teil der Juden in Deutschland bei der Ausübung ihrer Religion.» Na und?, sagt man da als glaubenstreuer Katholik - was geht das uns Katholiken an? Die neuzeitliche «Religionsfreiheit» ist ja genauso wie die «Menschenrechte» ohnedies eine Erfindung der Judäo-Maurerei, die gerade der Scheinpapst Wojtyla und seine Spitzenfunktionäre nicht oft und nicht laut genug preisen können! Wieso muß die nun auch noch aus der Feder eines «gesetzestreuen», also ganz sicher explizit antichristlichen Talmudisten ausgerechnet in der «Einsicht - Römisch-katholische Zeitschrift» angemahnt werden??

Um es mit Fernseh-Moderator Michel Friedman, in jüngster Zeit Dr. Hellers Lieblingspartner beim Schattenboxen, zu formulieren: «Ich hab' Sie 'was gefragt, Herr Dr. Heller, antworten Sie!»

Es sind aber noch mehr Fragen offen.

In der September-Nummer 2001 (S. 122ff) bringt die «Einsicht» einen Beitrag von Magdalena S. Gmehling, einer Dame, die untergründig mit einem anderen «Einsicht»-Autor, dem Gnostiker Gerd-Klaus Kaltenbrunner zusammenzuhängen scheint, was sich gelegentlich dadurch bemerkbar macht, daß er ihre und sie seine Werke in den höchsten Tönen lobend rezensiert. Ihre schönen, sehr erbaulichen Ausführungen über den hl. Bruno von Köln, den Stifter des Kartäuserordens, standen etwa zeitgleich Wort für Wort auch in der Würzburger pseudokatholischen «Tagespost» vom 6. Oktober 2001, ein Hinweis, der jedoch in der «Einsicht» - warum auch immer - fehlt. Möglicherweise wurde der Artikel ja tatsächlich zuerst der «Einsicht» und dann erst der «Tagespost» angeboten, oder auch beiden zugleich.

Jedenfalls hat der Beitrag bei aller Erbaulichkeit einen gravierenden Schönheitsfehler. Nicht für die permanent wüst judaisierende «Tagespost», wohl aber für eine angeblich «Römisch-katho-

lische Zeitschrift» wie die «Einsicht». Denn obwohl die Lebensgeschichte des hl. Bruno mit den Talmudisten überhaupt keine Berührungspunkte aufweist, gelingt es der Autorin, deren Anliegen doch noch zur Sprache zu bringen; sie schreibt (und Dr. Heller druckt es): «Es scheint signifikant, daß ein Mann wie der bedeutende und erst spät als Kardinal geehrte Charles Journet, der mutige Künder des Heiles durch die Juden [!!!], welcher am 15. April 1975 verstarb, darum bat, im anonymen Grab der Kartäuser in der Valsainte, dem Kloster in den Freiburger Bergen, beigesetzt zu werden.»

Ja, da steht es, und Dr. Heller, der sich bei anderen Gelegenheiten noch nie gescheut hat, mit eigenen Fußnoten in fremde Texte einzugreifen, wo er einzelne Aussagen nicht mittragen konnte, findet augenscheinlich nichts daran auszusetzen, denn er sagt dazu nicht Muh und nicht Mäh: Das Heil kommt von den Juden! Den heutigen natürlich, denn wenn er bloß die Juden *vor* Christus gemeint hätte, wäre er kein bißchen «mutig» gewesen, dieser Kardinal Journet, denn dann hätte er lediglich eine von Jesus Christus selbst im heiligen Evangelium wörtlich ausgesprochene (aber auf sich selbst, den Sohn Davids aus dem Stamme Juda, bezogene!) und *in diesem Sinne* von der Kiche seit eh und je gelehrte Glaubenswahrheit (Joh. 4, 22)[22] wiederholt. «Mutig» war er nur deshalb, weil er als einer der ersten frech zu behaupten «wagte», was heute in der Konzilssekte, angefangen von Seiner Scheinheiligkeit Wojtyla I. bis hinab zur letzten Meßdienerin in Kleinhinterhausen fester Bestandteil des neuen Credo ist: Das Heil kommt von den Talmudisten, unseren «älteren Brüdern» . . .! Übrigens war dieser selbe Kardinal Journet auf dem II. Vatikanum auch ein begeisterter Parteigänger der Häresie vom «Menschenrecht auf Religionsfreiheit», an das wir oben den Talmudisten Peter Sichrovsky appellieren sahen.

Hier also unsere zweite Frage an Dr. Heller: Kommt das Heil von den nachchristlichen Juden, also den Talmudisten, ja oder nein, und ist es mutig oder häretisch, dies zu behaupten? Wenn

---

[22] Vgl. auch Apk. 5, 5: «Da sprach einer von den Ältesten zu mir: «Weine nicht! Siehe, gesiegt hat "der Löwe aus dem Stamme Juda, der Sproß Davids" [Gen 49,9; Is 11,1], um die Buchrolle und ihre Siegel zu öffnen.»

nein und wenn es häretisch ist, wieso steht diese häretische Behauptung dann in Ihrer «Einsicht»? Antworten Sie!

Die Mai-Ausgabe 2002 bringt einen neuen Höhepunkt. Zwar ist der in seiner französischen Heimat unter glaubenstreuen Katholiken völlig zu Recht vergessene (mindestens!) Wirrkopf und Schwärmer Léon Bloy bereits seit vielen Jahren unbegreiflicherweise einer der meistzitierten «geistlichen» Autoren der «Einsicht». Aber erst nachdem Frau Gmehling der Leserschaft das angebliche «Heil aus den Juden» so ungemein geschickt untergejubelt hat, kann endlich auch ein längerer Text aus Bloys zufälligerweise gleichnamigem Buch «Das Heil aus den Juden» zum Abdruck gelangen (S. 70f). Ein Text, der nicht nur entsetzlich blasphemisch und häretisch ist, sondern Bloy auch als gnostisch Eingeweihten erweist. Seine Überschrift: «Israel und der Heilige Geist».

Zugegebenermaßen muß, wer diesen kryptischen Text verstehen will, ihn mehrmals lesen, was jedoch die wenigsten «Einsicht»-Leser getan haben dürften. Darum dürfte ihnen auch entgangen sein, daß Bloy hier allen Ernstes das heutige «Volk Israel» mit dem Heiligen Geist *gleichsetzt*, um anschließend perfekt gnostisch ein kommendes Zeitalter dieses «Heiligen Geistes», also des «Volkes Israel», anzukündigen!

Der Text beginnt mit einer «Stimme aus der Verbannung», der Stimme des Stammvaters Jakob, der ja bekanntlich auch Israel hieß und sich hier bei Bloy deshalb «Israel» nennt, weil er stellvertretend für das nachchristliche Judentum spricht. Schon das allein schlägt sämtlichen Lehren Christi, aber auch des hl. Paulus über die wahre Kindschaft Abrahams (also auch Jakobs/Israels!) ins Gesicht! Echte Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs sind nur die Christgläubigen, keinesfalls aber die Christus ablehnenden und bekämpfenden Talmudisten! Bei Bloy sprechen aus dem einen «Israel» drei Personen (alle Hervorhebungen original):

«Die Erste Person ist *Jene, die spricht*.

Die Zweite Person ist *Jene, zu der man spricht*.

Die Dritte Person ist JENE, VON DER MAN SPRICHT.

Diese Person bin Ich, Israel, *praevalens Deo*, Sohn Isaaks, Sohn Abrahams, der Leben gab und Segen spendete den zwölf jungen Löwen . . .»

Diese äußerst ungewöhnliche «Dreifaltigkeit» wird im weiteren Verlauf mit der heiligsten Dreifaltigkeit der neutestamentlichen Offenbarung *gleichgesetzt*! Dies jedoch nicht, bevor klargestellt worden ist, daß der hier redende «Israel» das nachchristliche, talmudistische Judentum repräsentiert, dessen «Leiden» in grauenhaft blasphemischer Weise unmittelbar mit demjenigen Jesu Christi verglichen werden: «Ich bin es so gewohnt, die furchtbare Reue Jehovas zu tragen, "dem es leid war, die Menschen und die Tiere gemacht zu haben", und man sieht recht gut, daß ich sie geradeso [!!] trage, wie [!!] Jesus die Sünden der Welt getragen hat! Darum bin ich mit dem Staub vieler Jahrhunderte bedeckt. Ich werde nichtsdestoweniger mit der unverlierbaren [?] Autorität eines Patriarchen sprechen, hundertmal mit der Redeweise des Allmächtigen belehnt.» Mit anderen Worten: die Talmudisten sind «unverlierbar» auserwählt oder, wie Wojtyla I. es ausdrücken würde, ihr Bund mit Gott ist «nie gekündigt worden»!

Und jetzt kommt's! Jakob/Israel scheint zwar das Verbrechen der Kreuzigung des eingeborenen Sohnes Gottes durch seine Nachfahren zuzugeben, dies aber nur, um im gleichen Atemzug eine völlig neue, gotteslästerliche «Dreifaltigkeitslehre» aufzustellen; er schwadroniert also über seine Nachkommenschaft:

«Zwar wußten die elenden Kinder nicht, daß sie so die Vorbilder und Prophezeiungen weitertragen, und daß durch ihr Verbrechen, das kein Name nennen und kein Maß messen kann, das blutüberströmte Reich der Zweiten Person ihres Gottes [also dasjenige Jesu Christi] anbrach, welches auf das der Ersten [also Gottes des Vaters] folgte, die sie aus dem schmerzensreichen Ägypten herausgeführt hatte. Nun aber muß die Ankunft der Dritten Person [also des Heiligen Geistes!] geschehen [die doch längst geschehen ist - oder was feiern wir an Pfingsten??!!], deren SIEGEL meinem Antlitz aufgeprägt ist; durch sie werden alle Vorhänge in allen [!!!] Tempeln der Menschen zerrissen und alle [!!!] Herden zusammengeführt werden in die leuchtende Einheit.» Was heißt das anders, als daß die nach- und antichristlichen Talmudjünger, «die sich Juden nennen, es aber nicht sind, sondern eine Synagoge Satans» (Apk. 2, 9), das gnostische Reich des «Heiligen Geistes» begründen werden, in dem *alle* Religionen, auch die einzig wahre, die katholische (denn auch die Vorhänge

ihrer «Tempel» werden ja «zerrissen» und auch ihre «Herde» wird mit den übrigen «zusammengeführt»!) zu einer einzigen «zusammengeführt» werden! Bloy verkündet also hier das strikt antichristliche Endziel der Satanssynagoge und will es uns als «Reich des Heiligen Geistes» schmackhaft machen!!! Zur Bekräftigung dessen fügt er noch arglistig an: «Ihr Christen, hört auf die Worte Israels, des Vertrauten des Geistes Gottes.»

Im weiteren Verlauf wird dann behauptet, es werde «das All, stöhnend vor Entsetzen, die unenthüllbare Qual des Heiligen Geistes schauen, der von den Gliedern Christi verfolgt wird», eine weitere schauerliche Blasphemie, ganz gleich, ob sie nun auf die dritte göttliche Person oder auf die Talmudisten gemünzt sein soll!

Der diabolisch inspirierte Text endet mit diesen beiden boshaften Sätzen: «Dann wird es ganz einfach sein, daß der Gekreuzigte herabsteigt, da das Kreuz seiner Schmach rechtens das ewige Bild und Gleichnis des umherschweifenden Befreiers [d.h. des "ewigen Juden", also wieder der Talmudisten, die hier als *Erlöser* erscheinen!] ist, nach welchem er [Christus!] neunzehnhundert Jahre [Bloy schreibt das um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert!] gerufen hat [!!!] - und ebenso wird man dann zweifellos auch verstehen, daß ich selbst dieses Kreuz bin, vom Kopf bis zu den Füßen! ... Denn das HEIL der Welt ist an MICH, ISREAL, genagelt, und von mir muß es "herabsteigen".»

Christus hätte also die neunzehnhundert Jahre hindurch, die seit seinem Erdenleben vergangen sind, nach den Juden als den Befreiern gerufen; somit wäre nicht etwa *er* der Welterlöser, sondern *sie* wären es. Das ist nahezu wortwörtlich die These des berüchtigten Rabbiners Moses Heß, hier zusammengefaßt von seinem Glaubensgenossen Rudolf Schay: «Nicht ein Messias wird die Befreiung bringen - das jüdische Volk muß sich selbst befreien und damit zum Messias der Menschheit werden.»[23]

Dr. Heller wird wissen, wieso er aus Millionen und Abermillionen möglicher Texte gerade *diesen* Text in seiner «Einsicht» erscheinen läßt. Oder kann er etwa nicht bis drei zählen?

Anscheinend können seine Leser das nicht, denn statt des Erdbebens, ja des Vulkanausbruchs, den diese wahnsinnige Unverfro-

---

[23] Rudolf Schay, Juden in der deutschen Politik, Berlin 1929, S. 134.

renheit unter den glaubenstreu-katholischen Lesern auslösen müßte, bleibt alles im vom «Redakteur» ja nicht umsonst so hämisch bejammerten «geistigen Tiefschlaf» liegen. Das beflügelt ihn logischerweise zu neuen (Un-)Taten.

In der Wochenzeitung «Junge Freiheit», mit der er seit einigen Jahren gelegentlich kooperiert, läßt Dr. Heller am 16. August 2002 seine «Einsicht» auf einer ganzen Seite positiv vorstellen. Alle dazu nötigen Informationen hat natürlich er selbst geliefert, was bis in einzelne Formulierungen (z.B. «die Econer») hinein spürbar ist. Trotzdem wird dieser Artikel in der Ausgabe der «Einsicht» vom September (Nr. 2002/6, S. 145f) unter der irreführenden Überschrift «Wie uns die anderen sehen ...» nachgedruckt, vollständig und unverändert. Doch siehe da, plötzlich stolpert man über den Satz: «Seit 1971 gibt der eingetragene Verein in München die römisch-katholische Zeitschrift *Einsicht* heraus, an der auch einige Autoren mitwirken, die in der konservativen politisch-kulturellen Publizistik recht bekannt sind, wie Gerd-Klaus Kaltenbrunner, der Soziologe Robert Hepp oder der FPÖ-Europaparlamentarier und Vorsitzende des Bundes gesetzestreuer jüdischer Gemeinden in Deutschland, Peter Sichrovsky.»

Wie bitte? An dieser «römisch-katholischen» Zeitschrift wirkt also - anscheinend hintergründig (?), denn vordergründig tritt er ja nie in Erscheinung - ein «gesetzestreuer Jude» mit? Selbst wenn es sich «nur» auf den seinerzeitigen Nachdruck eines Sichrovsky-Artikels aus derselben «Jungen Freiheit», in der das jetzt gestanden hat und aus der Dr. Heller es wiederum nachdruckt, beziehen sollte: Seit wann darf sich eine römisch-katholische Zeitschrift mit der «Mitwirkung» «gesetzestreuer jüdischer» Autoren brüsten, und dies ausgerechnet in einer Zeit, da nahezu sämtliche Publikationsorgane der judaisierten und judaisierenden Konzilssekte dasselbe tun??

Antworten Sie, Herr Dr. Heller!

Mit Datum vom 10. Juli 2003 hat Dr. Heller durch seinen Rechtsanwalt Dr. Gerhard Frey jr. den Verleger Anton A. Schmid (und damit natürlich auch den Verfasser dieses Büchleins) aufgefordert, «es zu unterlassen, in der Schrift "U-Boote in der Kirche - Die Marranen. Teil I" zu behaupten, zu verbreiten oder den Eindruck zu erwecken, * Herr Dr. Heller sei ein "Marrane" und

oder * Herr Dr. Heller sei jüdischer ("talmudistischer") Herkunft und/oder * Herr Dr. Heller bekenne sich insgeheim zum Judentum ("Talmudismus")».

Dazu sei hier in aller Deutlichkeit erklärt: Weder behaupte oder verbreite ich noch erwecke ich den Eindruck, Dr. Heller sei «Marrane» oder «talmudistischer Herkunft» oder «bekenne sich insgeheim zum Judentum». Ich tue nichts von alledem, weil ich nichts von alledem nötig habe! Statt dessen

a) **stelle ich** ganz nüchtern **fest** (**nicht:** behaupte ich), daß Herr Dr. Heller durch geschickte Auswahl ganz bestimmter Autoren und Artikel in seiner vorgeblich «römisch-katholischen» Zeitschrift «Einsicht» seit geraumer Zeit systematisch judaisiert; das ist ein für jedermann unschwer nachprüfbarer, ja sogar evidenter Sachverhalt.

b) **halte ich es** bis zum Erweis des Gegenteils (den nach Lage der Dinge offenbar nur Dr. Heller selbst erbringen könnte) schlicht **für objektivermaßen möglich, ja sogar wahrscheinlich, wenngleich nicht zwingend** (**nicht:** erwecke den Anschein, denn das wäre ja sachlich überhaupt nicht gerechtfertigt), daß Dr. Heller (entweder) talmudistischer Herkunft ist und/oder sich insgeheim zum Talmudismus bekennt, und zwar gemäß dem unmittelbar einleuchtenden Axiom: Niemand tut etwas ohne Grund. Dabei leugne ich aber keineswegs, daß sich auch noch andere, wiewohl objektiv weniger naheliegende und somit weniger wahrscheinliche Gründe für seine Judaisierungskampagne denken lassen.

c) habe ich die wenigen Textstellen, die eventuell dahingehend mißverstanden werden konnten, ich wolle in Ermangelung von Beweisen lediglich geschickt «den Anschein erwecken», Dr. Heller sei oder tue dies oder jenes, entsprechend umformuliert.

Bewußte Dummhaltung

Jede neue Ausgabe der «Einsicht» füttert die «verehrten Leser», nein, speist sie seitenweise mit «Nachrichten, Nachrichten, Nachrichten» ab, die fast sämtlich textgetreu der großen freimaurerisch gelenkten Presse entstammen und auch bloß das von ihr kultivierte desinformative Weltbild transportieren. Selbst wo er sie gelegentlich kommentiert, hütet sich Dr. Heller, der manchen seiner Leser

[illegible], Johanna	Berlin	10.09.97	verschollen	Auschwitz
Heller, Agnes, geb. Wolff	Dortmund	19.06.73	verschollen	Minsk
Heller, Alma	Berlin	19.06.85	verschollen	Minsk
Heller, Aloisie	Berlin	24.05.81	verschollen	Riga
Heller, Amanda	Hannover	02.09.85	verschollen	Riga
Heller, Berl	Berlin	10.05.62	verschollen	Minsk
Heller, Berta	Wiesbaden, Reg.Bez.	09.07.84	verschollen	Auschwitz
Heller, Chaja	Berlin	28.12.80	verschollen	Riga
Heller, Chaja, geb. Tropper	Hamburg	30.08.95	verschollen	Litzmannstadt/Lodz
Heller, Charlotte	Berlin	04.06.09	verschollen	Litzmannstadt/Lodz
Heller, Clara, geb. Scharff	Landau/Pfalz	14.12.76	19.11.40	Gurs
Heller, Elly Julia, geb. Friedmann	Berlin (1)	17.10.85	für tot erklärt	Auschwitz
Heller, Emil	Hamburg	17.03.83	verschollen	Auschwitz
Heller, Emil	Ichenhausen	03.12.86	für tot erklärt	Piaski
Heller, Erna	Berlin	16.03.06	verschollen	Riga
Heller, Ettel, geb. Pak	Berlin	25.09.68	00.05.44	Theresienstadt
Heller, Eugen	Berlin	26.02.76	01.03.43	Theresienstadt
Heller, Feige, geb. Pfeffer	Berlin	17.02.75	verschollen	Minsk
Heller, Flora	Forchheim	13.03.86	verschollen	Riga
Heller, Flora E., geb. Herz	Nürnberg	21.08.85	30.11.38	Freitod
Heller, Friedrich	Berlin	28.02.75	verschollen	Trawniki
Heller, Fritz	Ichenhausen	19.01.27	verschollen	Piaski

Heller, Gertrud, geb. Huldschinsky	Berlin	17.05.76	23.01.43	Theresienstadt
Heller, Gustav	Berlin	01.01.71	00.05.44	Theresienstadt
Heller, Hedwig, geb. Sichel	Ichenhausen	21.10.02	verschollen	Piaski
Heller, Helene, geb. Geisel	Bonn	28.04.80	verschollen	Litzmannstadt/Lodz
Heller, Hermann	Bremen	02.03.04	verschollen	Buchenwald
Heller, Hilde, geb. Anker	Berlin	02.05.05	verschollen	Auschwitz
Heller, Hugo	Hoven (1)	18.05.97	26.06.43	Noe
Heller, Hulda	Berlin	21.04.63	verschollen	Minsk
Heller, Hulda, geb. Pfeifer	Niederhochstadt (1)	15.08.67	für tot erklärt	Sobibor
Heller, Idisor	Regensburg	23.04.78	verschollen	Piaski
Heller, Jenny, geb. Kantorowicz	Berlin (1)	04.07.10	verschollen	Auschwitz
Heller, Jenty R.	Duisburg (1)	12.12.38	verschollen	Auschwitz
Heller, Johanna, geb. Rosenbaum	Berlin	09.10.86	verschollen	Riga
Heller, Johanna, geb. Weinheber	Nürnberg	28.11.92	verschollen	Izbica
Heller, Josef	Ichenhausen	07.08.88	verschollen	Piaski
Heller, Julius	Nürnberg (2)	30.05.61	13.12.42	Theresienstadt
Heller, Karl	Regensburg	23.06.11	verschollen	Piaski
Heller, Karl R.	Frankfurt am Main	12.02.03	verschollen	Minsk
Heller, Karoline, geb. Rosenfeld	Regensburg	11.08.88	verschollen	Piaski
Heller, Klara	Berlin	23.02.84	verschollen	Riga
Heller, Lehmann	Nürnberg	13.09.68	07.12.42	Theresienstadt
Heller, Lore	Ichenhausen	27.03.27	für tot erklärt	Piaski
Heller, Marie	Fürth	10.11.90	verschollen	Osten
Heller, Max	Köln	21.07.94	verschollen	Cosel
Heller, Meier	Fulda	22.07.69	19.09.42	Theresienstadt
Heller, Milka, geb. Mueller	Berlin	21.12.84	für tot erklärt	Auschwitz
Heller, Moritz	Hannover	11.06.15	Theresienstadt	Bergen-Belsen
Heller, Paula, geb. Lendorf	Hamburg	19.07.86	verschollen	Auschwitz
Heller, Pauline	Hamburg	12.07.64	04.08.42	Theresienstadt
Heller, Rahel, geb. Brandsdoerfer	Wuppertal	25.08.92	verschollen	Minsk
Heller, Richard	Nürnberg	01.11.91	verschollen	Majdanek/Lublin
Heller, Rosa	Hamburg	24.11.76	für tot erklärt	Litzmannstadt/Lodz
Heller, Rosa, geb. Drucker	Berlin	04.04.77	verschollen	Auschwitz
Heller, Rosa, geb. Liebermann	Nürnberg	21.03.74	25.10.42	Theresienstadt
Heller, Rudolf W.	Nürnberg	26.08.24	verschollen	Izbica
Heller, Selma, geb. Maier	Ichenhausen	08.07.99	verschollen	Piaski
Heller, Siegfried	Hannover	15.02.90	verschollen	Riga
Heller, Sophie	Hannover	09.09.70	verschollen	Riga
Heller, Stanislaus	Hamburg	25.01.63	07.08.42	Theresienstadt
Heller, Tamira	Berlin	23.03.29	verschollen	Auschwitz
Heller, Viktoria	Landau/Pfalz	76	verschollen	Gurs
Heller-Polack, Myra	Hannover	26.06.16	verschollen	Riga
Heller-Pollack, Georg	Braunschweig	04.03.80	verschollen	Warschau
Heller-Pollack, Paula, geb. Stern	Braunschweig	21.05.90	verschollen	Warschau
[illegible], Walter	Berlin	11.01.14	verschollen	Majdanek/Lublin

Stark verkleinerte Reproduktion je eines Teils der Seiten 537 (oben) und 538 (unten) des amtlichen Gedenkbuchs exklusiv *jüdischer* Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Der Name «Heller» ist, wie man sieht, unter Talmudisten weit verbreitet . . . – Natürlich nur ein Indiz, *kein* Beweis!

nichtsdestoweniger als großer Kenner der Freimaurerei und des Talmudismus gilt, sie dort einzuordnen, wo sie eingeordnet werden müßten: im großen Plan zur Errichtung der Einen Welt und zur Thronbesteigung eines antichristlichen Weltherrschers.

In der Ausgabe vom Juni 2000 (S. 60) teilt die «Redaktion» ihren «verehrten Lesern» mit, daß sie - im Widerspruch zu einer ganzen Reihe von Päpsten! - von der Aufklärung über diesen großen Plan nichts hält: «Im Zusammenhang mit der Erklärung der Zerstörung der Kirche werden in vielen Publikationen als geheime Drahtzieher und als eigentliche Verursacher immer wieder die Freimaurer und ihre Hilfstruppen genannt. Sicherlich ist es von bestimmtem Interesse, deren Aktivitäten, die sich programmatisch gegen die Kirche mit ihrem Absolutheitsanspruch richten und die sich nicht gerade in aller Öffentlichkeit vollzogen haben und noch immer vollziehen, aufzudecken und ans Tageslicht zu fördern. Es gibt eine ganze Reihe von Autoren, die sich diesem Problem widmen. (N.b. ich selbst habe beruflich über acht Jahre u.a. auf diesem Gebiet recherchiert.) [!!!] Das vorgebliche Interesse an der Wahrheitsfindung entpuppt sich jedoch häufig als bloße Neugier, um im 'Dunkeln' zu 'sehen', um mit den sog. 'Geheimnissen' zu prahlen. Und bestimmte Autoren [wen mag er da wohl meinen?] haben längst gemerkt, daß sie mit dem Bedienen dieser Neugier im Geschäft bleiben. . . . Doch diese 'All'- oder nur 'Wissenden', die jeden Handschlag von Herrn Joschka Fischer mit Herrn Putin als Zeichen der Zugehörigkeit zur Freimaurerei ausdeuteln können, sollten sich darüber im klaren sein, daß gerade dieser Effekt der Ablenkung und die Beschäftigung mit Nebensächlichkeiten [??] gewollt sein kann . . . Denn sie sollten wissen, daß es zu den Tricks der Freimaurer gehört, Nebelkerzen zu werfen [das bezweifeln wir nicht im mindesten, Herr Dr. Heller!], um die Gegner abzulenken, damit sie so ihre eigentlichen Ziele verfolgen können. Und was bietet sich da als Ablenkungsmanöver Schöneres an, als die Gegner in ihren sog. 'Geheimnissen' wühlen zu lassen. Und mir scheint, dieses 'Wühlen' ist zur Lieblingsbeschäftigung vieler Traditionalisten gworden. Aber keine Sorge! Für uns interessiert sich unmittelbar kein böser Freimaurer mehr.»

Woher will er *das* nur so genau wissen? Und wieso macht er ausmadig, wozu noch sämtliche Päpste des 19. Jahrhunderts

drücklich ermutigt haben? Hat er am Ende selbst etwas zu verbergen? Womöglich das «Geheimnis» seiner talmudistischen Loyalität? Oder was sonst?

«In einigen Tagen ist Pfingsten. Bitten wir den Hl. Geist, daß Er uns seiner sieben Gaben würdigt, damit wir - so gestärkt - uns nicht von (Geheim[-])Belletristik ablenken lassen, sondern uns auf unsere "Hausaufgaben" konzentrieren: alles zu tun für den Wiederaufbau der Kirche!»

Ist es etwas der «Heilige Geist» des Léon Bloy, den «wir» da bitten sollen, uns die Scheuklappen zu erhalten, um uns von Dr. Heller und Co. ganz sachte aufs Abstellgleis - und von dort in den Abgrund - dirigieren zu lassen?

Oh, er weiß genau, daß er sich auf dünnes Eis begeben hat, der «Redakteur». Deshalb sofort in der nächsten Nummer (August 2000, S. 80) der schon seit zehn oder mehr Jahren immer wieder einmal auftauchende «Hinweis»: «Der Nachdruck von v. Goechhausens "System der Weltbürger-Republik" (Rom 1786), in dem der Autor - selbst ein Insider - das Programm der Freimaurer und des Illuminatismus darstellt, ist noch vorrätig und kann bei uns bestellt werden . . .» Na, dann ist ja alles in Ordnung, sollen die Leser denken. Wenn er selber eine solche Aufklärungsschrift vertreibt, kann er ja trotz seiner Aversion gegen andere Aufklärungsautoren unmöglich selber Freimaurer oder Illuminat oder sonst etwas dergleichen sein. Und dann hat er, der sich offenbar wirklich gut auskennt, ja vielleicht sogar recht mit seiner Warnung vor Ablenkungsmanövern . . .

Ja, der Schlaue! Er empfiehlt und vertreibt, um sich ein Alibi zu verschaffen, seit einem Jahrzehnt oder noch länger über die Freimaurerei *immer nur diese eine* Schrift. Rein «zufälligerweise» ist sie die allerälteste in deutscher Sprache, die sich auf diesem Gebiet überhaupt auftreiben ließ. Für Historiker mag sie durchaus ihren Wert besitzen, aber ihre Aktualität ist im Jahre 2000 gleich null. Trotzdem: der schöne Schein wird glänzend gewahrt!

So glänzend, daß im November 2001 erneut gestänkert werden kann, gegen alle, die sich für die *heutigen* Aktivitäten der Logen interessieren! «Da wir nicht über eine große Organisation verfügen, in der der einzelne in der Anonymität verschwinden kann, wird unser religiöses Anliegen danach beurteilt, wie wir uns ge-

ben, wie wir uns gegenüber unsern Mitmenschen verhalten, was wir *tun* ... und nicht danach, welche 'Sprüche wir klopfen'. Das sollten all die bedenken, die immer nach einem Sündenbock Ausschau halten! Und wenn es die 'bösen' Freimaurer, die dafür gerne in Beschlag genommen werden, nicht schon gäbe, würden sie von unseren Traditionalisten eigens erfunden. Ich bin in dieser kirchlich-religiösen Auseinandersetzung seit meinem Studium involviert. Daß uns unsere Gegner unmittelbar geschadet haben, konnte ich - von einzelnen Aktionen abgesehen [?] - nicht feststellen. In der Regel waren *wir* uns immer selbst feind, haben *wir* versagt, haben *wir* uns schlecht 'verkauft'!» (S. 164)

Soll das nun ein Geständnis sein? Vermutlich nicht, obwohl der «Redakteur» durch das in Anführungszeichen gesetzte Wort «böse» unfreiwillig eingesteht, daß er selbst also die Freimaurer gar nicht für böse hält . . . Und wenn man immer nur stur auf Goechhausens Schwarte von anno dazumal starrt, kann man naturgemäß unmöglich feststellen, wo die Logen «uns» *heute* schaden. Als ob es nicht ungezählte sauber recherchierte Studien gäbe, in denen dieser Schaden detailliert nachgewiesen würde. Natürlich nicht derjenige, den die Maurer unter «uns», den sogenannten «Sedisvakantisten», angerichtet haben - um den geht es ja vorderhand gar nicht! -, sondern denjenigen, der sich vor allem in Gestalt der monströsen «Konzilskirche» und einer plötzlich wundersam «globalisierten Welt» zeigt. Wer lenkt denn hier vom Eigentlichen ab, werter Herr Dr. Heller, wenn nicht Sie selbst!?

Er scheint seine Leser für unsäglich blöd zu halten; im März 2002 offeriert er schon wieder mit Unschuldsmiene seinen Ladenhüter, mit dem immergleichen Reklametext: «Der Nachdruck von v. Goechhausens "System der Weltbürger-Republik" (Rom 1786), in dem der Autor - selbst ein Insider - das Programm der Freimaurer und des Illuminatismus darstellt, ist noch vorrätig und kann bei uns bestellt werden . . .» (S. 33) Merken sie denn wirklich nicht, wie sie da verschaukelt werden, buchstäblich, immer schön hin und her, auf und ab, zwischen Goechhausen hier und Hellerschen Gardinenpredigten gegen alle, die nicht Goechhausen heißen, dort?

Spaltpilz vom Dienst

Die hier nicht ausdrücklich behandelten älteren Jahrgänge der «Einsicht» zeugen fortlaufend von Dr. Hellers und übrigens auch Prof. Dr. Wendlands hoher Kunst, auf nationaler wie auch internationaler Ebene mit beinahe jedem Bischof, Priester und irgendwie prominenten Laien Streit anzufangen; im Aufspüren entsprechender Vorwände ist das Duo unschlagbar. Es wäre ja auch fatal, wenn endlich einmal Ruhe und Frieden unter den glaubenstreuen Katholiken einkehrten und damit eine universale, d.h. gültige Papstwahl in greifbare Nähe rückte . . .! Gewiß, in wenigen einzelnen Fällen ist das Anliegen des Streits berechtigt, aber das sind wieder nur die benötigten Alibis.

Juni 2001: Der sowohl rechtgläubige als auch gültig geweihte als auch ernstlich um eine gültige Papstwahl bemühte US-amerikanische Bischof López-Gastón wird zum soundsovielten Mal «angeschossen», einfach so, aus heiterem Himmel (S. 34): «[Ein] besonders krasses Beispiel eines solch inneren schismatischen, aber auch sektiererischen [? - worin bitte liegt denn der Unterschied zwischen beiden Begriffen!?] Verhaltens hat Bischof Dr. Lopez-Gaston [sic!] mit den Weihen, die er empfangen bzw. erteilt hat, gegeben. Neben dem bloßen Problem der sakramentalen Gültigkeit, die man ohne weiteres auch jedem wirklichen Schismatiker, aber auch vielen - längst nicht allen - Sektierern [? - nochmals: worin bitte soll denn der Unterschied zwischen beiden Begriffen bestehen!?] konzidieren [sic! - richtig: konzedieren] kann, hat er völlig übersehen, daß wegen der Mißachtung der Erlaubtheit die *kirchliche* Relevanz einer solchen Weihehandlung verneint wird.»

Ja, wer hätte ihm denn da etwas erlauben sollen? Etwa der von Dr. Heller und den Seinen nur am St. Nimmerleinstag - eventuell! - zu wählende Papst? Oder vielleicht ersatzweise Dr. Heller, der große Kirchenrestitutor, selber? Aber woher bezieht *der* seine «kirchliche Relevanz», etwas zu bejahen oder zu verneinen?

Etwas weiter im Text kriegen jedoch *alle* (!) übrigen Bischöfe gleichfalls ihr Fett ab: «Diese Fehleinstellungen (inneres 'Schisma', Sektierertum, Vagantentum - sog. 'Unabhängigkeit') und die daraus resultierenden Verhaltensweisen haben dazu geführt, daß es zwar eine ganze Reihe von Bischöfen gibt, aber keine Autorität,

daß sich zwar vielerlei Gruppen, aber keine Gemeinden und auch keine kirchliche Einheit gebildet haben. . . . Die Idee [? - wir dachten immer, das sei keine Idee, sondern eine Glaubenswahrheit!] von der Kirche als geistiger Gesamtorganismus, wie Pius XII. sagt: "mystischer Leib", in dem die Glieder untereinander verbunden sind, ging dabei verloren. Und ich erlaube mir die kritische Anmerkung, daß ich zur Zeit nicht sehe, wo einer der Bischöfe aus Sorge um das *Gesamtwohl* der Kirche handelt.»

Eine Riesenfrechheit angesichts dessen, daß die drei Bischöfe Urbina Aznar, López-Gastón und Adamson zu diesem Zeitpunkt gerade erst eine ganz eindeutig um das Gesamtwohl der Kirche besorgte «Grundsatzerklärung» vorgelegt haben, die Dr. Heller noch in der März-Ausgabe 2001, also vor einem Vierteljahr, als «bemerkenswert» bezeichnet hat!

Dezember 2001: Prof. Dr. Wendland darf auf vollen sechs Seiten in gewohnter Manier das hervorragende Buch von P. Johannes Grün «Die Schöpfung - ein göttlicher Plan»[24] zerreden und zerpflücken, bis er alle Leser davon überzeugt hat, daß es sich absolut nicht lohnt, dieses Werk zu kaufen und zu lesen. Obwohl er raffinierterweise hier und da einmal etwas lobt, ist ihm eigentlich alles an dem Buch nicht recht. Schon die Buchtitel «erwecken einen falschen Eindruck», insbesondere der «Nebentitel beruht auf einer falschen Fragestellung», «[z]iemlich unklar ist auch der Untertitel», während «bereits . . . die ersten Themen . . . mehr Verwirrung stiften als Aufklärung vermitteln» und «der Verf. . . . auch das einfache Wort Christi von den "Heiden der Welt" (in Lk 12,30) mißversteht», so daß alles, was er dazu schreibt, «nur leeres und eitles Gerede» ist; «[d]ie Bezugnahme auf Theodor Haekker ist verfehlt», in anderem «Zusammenhang aber ist auch die Bezugnahme auf Thomas v. A. . . . verfehlt», ja, selbst «der vom Verf. zitierte Naturwissenschaftler und Kreationist Max Thürkauf mißverstand die Hl. Schrift»; «so manches bleibt im Unklaren und erweist sich auch sowohl in philosophischer als auch in theologischer Sicht als unhaltbar, was oft durch die Anhäufung von Zita-

---

[24] Untertitel: «Die Evolution im Lichte naturwissenschaftlicher Fakten und philosophisch-theologischer Grundlagen - mit einem Essay von Hermann Weinzierl: Ist die Wirklichkeit Evolution?», Müstair 2000 (Verax-Verlag, CH-7537 Müstair).

ten ('kompilatorisch') verdeckt wird»; anderswo werden «die Lehraussagen des hl. Paulus mißverstanden oder vielleicht sogar bewußt mißdeutet», und so weiter und so fort. Da bleibt einfach kein Auge trocken! Diesen P. Johannes Grün hat man also, wie schon ungezählte andere, gründlich desavouiert! Motto: Nur nichts aufkommen lassen, außer uns, den Leuten von der «Einsicht». Klar, warum, nicht wahr, liebe Leser?

[illegible]mber 2002 (Nr. 2002/7): Ja, man reibt sich verwundert die Augen, denn die «Einsicht» erscheint heuer im September gleich zweimal und mithin im 32. Jahrgang statt, wie gewohnt, sieben- gleich achtmal! Offenbarer Anlaß: schnell, solange das Eisen noch heiß ist, den beiden völlig unbescholtenen Priestern August Groß und Pater Seraphim eins auswischen bzw. etwas anhängen, damit es endlich wieder einmal großen Krach gibt in der deutschen «sedisvakantistischen Szene» . . .! Weitere Leidtragende: ein junges, etlichen Lesern der «Einsicht» bekanntes Ehepaar, auch wenn Dr. Heller klugerweise, um etwaigen gerichtlichen Schritten der von ihm unfein durch den Kakao Gezogenen vorzubeugen, sie lediglich anonym als «Herr N.N. und seine Gefährtin» einführt.

Zwei «Offene Briefe» füllen also die Seite 183 dieser Sondernummer. Obwohl er zweifellos genau weiß, daß die sogenannte «Gefährtin» einen sechsjährigen, ordnungsgemäß mit allen vorgeschriebenen Formalitäten durch drei Ehegerichtsinstanzen der «Konzilskirche» gegangenen Eheannullierungsprozeß geführt hat, der mit der Nichtigkeitserklärung ihrer vorherigen vermeintlichen Ehe endete, bevor sie nunmehr eine gültige Ehe einging; obwohl er wissen müßte, daß das bis heute gültige katholische Kirchenrechtsbuch von 1917 ausdrücklich gestattet, von einem allgemein herrschenden Irrtum betreffs der (in Wirklichkeit fehlenden) Jurisdiktionsgewalt einer bestimmten kirchlichen Person oder Institution Gebrauch zu machen, weil in diesem Falle sämtliche eigentlich ungültigen Jurisdiktionsakte[25] der betreffenden Person oder Institution von der Kirche stillschweigend ergänzt, also gültig gemacht werden, und zwar selbstverständlich auch zur Zeit einer römischen Sedisvakanz; obwohl also der Eheannullierungsbe-

---

[25] Ausgenommen nur die etwa fehlende Beichtjurisdiktion!

scheid, wenngleich von einer Behörde der Konzilssekte (die aber von den meisten noch gläubigen bzw. subjektiv ehrlich gläubig sein wollenden Katholiken für die wahre katholische Kirche gehalten wird, so daß allgemeiner Irrtum herrscht) erteilt, fraglos gültig ist, hetzt Dr. Heller in den von eiskalter Höflichkeit starrenden «offenen Briefen» gegen die beiden Geistlichen, weil sie in ihren Meßzentren angeblich einer «Ehebrecherin» die heilige Kommunion spenden!!!

Und da er seine zumeist kirchenrechtlich nicht gebildeten Leser über die wahre Sachlage im Dunkeln läßt, kommt es, wie es kommen muß: beide Priester - wie natürlich auch die vermeintlichen «Ehebrecher» - werden von einigen Gläubigen scheel angesehen, ja sogar gemieden, bei anderen ins Gerede gebracht, man warnt vor ihnen, bringt zusätzliche falsche Gerüchte auf, kurz und gut, der üble Spaltpilz vom Dienst hat wieder einmal gezeigt, was er kann. Wahrhaftig, seine mutmaßlichen Hintermänner (es ist höchst unwahrscheinlich, daß ein solcher Saboteur mutterseelenallein auf eigene Faust handelt) hätten schwerlich einen besseren Mann finden können . . .

DIE (End-)«Lösung»

Außer seiner eigenen «Einsicht» sieht Dr. Heller als selbsternannter Kirchenrestitutor nur einen einzigen Lichtschimmer am Horizont: die mexikanische Gruppe «Trento» und ihren erst vor wenigen Jahren geweihten Bischof Martín Dávila Gándara. Mit dieser Gruppe hat er allerdings schon immer eng zusammengehangen. Und dies nicht von ungefähr, denn ausgerechnet sie und nur sie wird seit fünfzehn Jahren oder noch länger von einer undurchsichtigen Geheimgesellschaft mit einigen äußerst dubiosen Multimillionären an der Spitze finanziell ausgehalten und gehört ihr teilweise sogar formell an. Diese Geheimgesellschaft sind die sogenannten «Tecos».

Bischof Moises Carmona Rivera, der Ende der 1980er Jahre die in Hermosillo und Acapulco ansässige Gruppe «Trento» leitete, soll sich, wie sein mexikanischer Mitbruder Msgr. Urbina Aznar versichert, zuletzt entschieden von diesen «Tecos» abgesetzt haben, weil er im Laufe der Zeit begriffen habe, worauf deren so

angelegentliche «Unterstützung» der «Traditionalisten» hinauslief: auf exakt dasselbe Programm, das auch Dr. Heller seit drei Jahrzehnten unverdrossen abspult, nämlich große Gesten, viele unschöne Zänkereien, noch mehr schöne Reden, aber niemals Taten, also niemals die Wahl des Papstes. Interessanterweise besuchte Msgr. Carmona noch unmittelbar vor seinem Tod Dr. Heller in München, der bei dieser Gelegenheit vom mittlerweile eingetretenen Sinneswandel des Bischofs bezüglich der «Tecos» erfahren haben dürfte. Nur wenige Tage nach seinem Rückflug in die Heimat, Ende Oktober 1991, kam der 79jährige Msgr. Carmona bei einem sehr merkwürdigen «Autounfall» jäh ums Leben - auf der Heimfahrt von einem Treffen mit seinem damals immer noch mit den «Tecos» zusammenhängenden und inzwischen ebenfalls verstorbenen Mitbruder Msgr. Martinez . . .

Auch Msgr. Carmonas nach einigen Jahren glücklich installierter «Nachfolger» Bischof Dávila hängt wieder ganz innig mit den «Tecos» zusammen, genauso wie seine ganze Priestervereinigung «Trento». Gegenüber einem deutschen Besucher hat er vor geraumer Zeit spontan, also ohne darauf angesprochen worden zu sein, erklärt, sein Name, der ursprünglich «d'Avila» gelautet habe, sei zwar «jüdisch», er selbst sei aber «kein Jude». Das mag ja durchaus so sein. Anders sieht es mit den Anführern der hinter ihm stehenden «Tecos» aus. Aber dazu später.

Jedenfalls ist es kein anderer als just Msgr. Dávila, den Dr. Heller als einzige rasch immer glänzender erstrahlende Lichtgestalt unter ansonsten lauter bischöflichen Finsterlingen aufbaut.

April 2000 (S. 7-9): Obwohl Msgr. Dávila überhaupt kein Diözesanbischof ist und keinerlei ordentliche bischöfliche Jurisdiktion besitzt (die ihm ja nur ein gültiger Papst verleihen könnte), veröffentlicht die «Einsicht» von ihm einen ausdrücklich so genannten «Hirtenbrief». Unterschwellig soll damit suggeriert werden, was Dr. Heller später klar aussprechen wird: nur in Mexiko, nur bei Bischof Dávila existieren «kirchliche Strukturen», von denen ja angeblich ein «Wiederaufbau» der Kirche ausgehen muß . . .!

August 2000 (61-73): Dr. Heller hat im Februar Bischof Dávila und seine «Gemeinden» besucht, was sich in einem dreizehnseitigen euphorischen Bericht niederschlägt, mit eindrucksvollen

Photos u.a. zweier stattlicher Kirchengebäude, wie sie den glaubenstreuen Katholiken in Deutschland bislang leider nicht zu Verfügung stehen . . . Unterschwellige Botschaft: solche «Strukturen» wären doch eine feine Sache (viel feiner als ein Papst). Ausdrückliche Botschaft (= Schlußsatz der Reportage): «Mexiko, die Priesterunion Trento mit ihrem Bischof Dávila, Frau Riestra, Pater Pérez und all die vielen Freunde, die Seminaristen, die Kinder von Hermosillo, die erarbeiteten Konzepte zur Fortführung unseres Kirchenkampfes [bei näherem Hinsehen eine herrlich zweideutige Formulierung, nicht wahr?], das gewonnene - und hoffentlich auch: geschenkte - Vertrauen ... all das bleibt in unseren Herzen, und auch die Beziehung zu diesen Personen bleibt, um - wenn es Gottes Wille ist - mit ihnen am Wiederaufbau der Kirche zusammenzuarbeiten.» Mit ihnen und mit niemandem sonst, dafür aber gegen alle übrigen, denn die sind - wie wir sahen - sowieso nur «Schismatiker» und «Sektierer» . . .

Genau diese «Auswertung» erfolgt am Ende des Heftes, wo die «Redaktion» wie immer ihre «Mitteilungen» loswerden möchte (S. 94): Dr. Hellers Reiseanstrengungen, so freut er sich, wurden «belohnt durch die Erfahrung eines wiedergefundenen Stücks *kirchlichen* Gemeindelebens ... eines Gemeindelebens, von welchem in Mexiko auch die Gesellschaft und die Öffentlichkeit betroffen ist. Ein solches religiös-soziales Feld und Umfeld aufzubauen, ist in Europa bei den Sedisvakantisten bisher nicht gelungen . . .» Es schließt sich die schon weiter oben zitierte Tirade über den «Heilsegoismus» der Gläubigen hierzulande und das 'Sektierertum' ihrer «Kleriker» an, um vor diesem rabenschwarzen Hintergrund das mexikanische «Vorbild» umso lichter erstrahlen zu lassen: «In dieser Hinsicht lohnt sich der Blick nach Mexiko, welches von der Hoffnung auf einen *Wiederaufbau der Kirche* getragen ist. . . . Vielleicht ist es für die hiesigen Kleriker sogar möglich, über den Umweg einer Zusammenarbeit mit der Priesterunion in Mexiko . . . die Seelsorge zu organisieren und zum Aufbau von Gemeinden [von der Papstwahl ist selbstverständlich keine Rede!] beizutragen. Für uns jedenfalls stellt das, was wir in Mexiko gesehen und erfahren haben, einen 'Silberstreifen am Horizont' dar. Ihr Eberhard Heller.»

Für *ihn* und *sein* «Programm» zweifelsohne!

Juli 2001 (S. 75-78): Diesmal ist es kein «Hirtenbrief» (sollte es etwa hinter den Kulissen *doch* Leserproteste gegeben haben?), sondern schlicht eine Abhandlung von Msgr. Dávila. Ersatzweise trägt sie den auslegungsfähigen Titel «Die Stimme der Kirche [?] über die Abtreibung» . . .

September 2001 (S. 128ff): Selbst mit den Lichtgestalten der Priesterunion «Trento» hat es zwischenzeitlich Ärger gegeben; Pater Pérez hat einen windelweich-irenischen Brief an den Generaloberen der Priesterbruderschaft St. Pius X. geschrieben und darin die römische Sedisvakanz zur Diskussion freigegeben. Eine peinliche Panne für den doch so kompromißlosen «Sedisvakantisten» Dr. Heller, der sich also genötigt sah, gegen dieses allzu rasche Vorpreschen Stellung zu beziehen. Hier, in der Septemberausgabe, darf ein weiterer Hellerscher Intimus namens Christian Jerrentrup, beinharter Vertreter der atheistischen Fichte-Philosophie und damit also Muster-«Sedisvakantist», nochmals gegen den schädlichen Pérez-Brief vom Leder ziehen. Am Schluß seiner Ausführungen dieser erstaunliche Passus:

«Die Bilanz ist entsetzlich: Pérez, von Bischof Carmona unter den Prämissen der Declaratio[26] zum Priester geweiht, will die lichte Wahrheit gegen die "Einheit" mit einer finanzstarken, parakatholischen Gruppierung tauschen, deren infames Zersetzungswerk unter der Maske katholischer Tradition aufgrund der weltweiten internationalen Korruption ihrer Anführer an dem *von Anfang an* vorgesehenen Bestimmungsort . . . enden wird.»

Redet er da etwa tatsächlich von den enorm finanzstarken und para-katholischen «Tecos», die hinter der Priesterunion «Trento» und ihrem Pater Pérez stehen, um ihr «infames Zersetzungswerk unter der Maske katholischer Tradition» «an dem *von Anfang an* vorgesehenen Bestimmungsort» enden zu lassen? Leider nicht! Er redet nur von der Priesterbruderschaft St. Pius X., denn an jener Stelle, wo ich seinen Text (siehe die Auslassungspünktchen) verkürzt habe, hat er in Klammern eingefügt: «("Vescovi di Lefebvre Pace con il Vaticano" ("Lefebvre-Bischöfe suchen Frieden mit dem Vatikan") / La Stampa vom 27. Juni 2001)».

---

[26] Gemeint ist wieder die Sedisvakanz-Erklärung von Msgr. Thuc aus dem Jahre 1982.

Dezember 2001 (S. 167ff): Zur Abwechslung wieder eine (vorweihnachtliche) Freudenbotschaft: «Den Wiederaufbau im Visier - Bischof Dávila Gándara besucht Europa - von Eberhard Heller». Umso erfreulicher, als der Bischof gegenüber Dr. Heller bekräftigt hat, «daß die veröffentlichte Meinung von P. Perez [sic!] nur dessen persönliche Meinung widergeben [sic!] würde und nicht die Position der Priester-Union Trento. Inzwischen habe sich P. Perez [re-sic!] aber selber wieder von seiner Auffassung distanziert.» Also alles «wieder in Butter»! Dr. Hellers viel sagen sollender Schlußsatz: «Vielleicht werden die Signale, die Bischof Dávila aussenden wollte, auch verstanden.»

Januar 2002 (S. 266): Die «Redaktion» teilt ihren «verehrten Lesern» dankenswerterweise die offenbar als nötig erachtete Verständnishilfe mit. «Unsere derzeitige Situation ist vielfach geprägt von Skepsis und tiefer Resignation, weil bisher von Seiten der Kleriker wenig für eine universale, ja nicht einmal für eine regionale Lösung unseres Diaspora-Problems getan wurde.» Das ist die alte Leier; doch es folgt die große Neuigkeit: «Nun aber hat nach intensiven Gesprächen S.E. Bischof Dávila aus Mexiko Ende letzten Jahres die Initiative für eine weltweite Zusammenführung der Gläubigen [also *nicht* für eine Papstwahl!] ergriffen, die er mit einer theologischen Aufarbeitung der anstehenden Probleme [und das im 31. Jahr des Erscheinens der doch unablässig diese Probleme aufgearbeitet haben wollenden "Einsicht" . . .!] beginnen will [Motto: Man steht immer erst am Anfang . . .].» Die «Einsicht» wird ihm bei diesem düster an den unglücklichen Sisyphus gemahnenden «Beginnen» zur Seite stehen: «. . . werden wir uns weiter bemühen, eine programmatische Plattform für die Wiedervereinigung der Gläubigen zu finden und unsere Entwürfe mit allen Interessierten abzustimmen.» Na, dann findet und entwerft mal schön, die nächsten dreißig Jahre lang! Und stimmt bloß nicht zu früh ab . . .!

Dezember 2002 (S. 234): Begonnen, gefunden, entworfen und abgestimmt wurde natürlich noch nicht(s), im Verlauf immerhin eines ganzen Jahres . . . Wie sollte es aber auch? Bei «uns» ist ja alles völlig kaputt! Beweis? «Die sektiererhaften Tendenzen und die selbst gewählte Abstinenz, sich allen Bemühungen zu einer Re-Union der kath. Gläubigen und der Restitution der Kirche zu

verschließen, sprechen eine zu deutliche Sprache!» Was also tun? «Bevor sich . . . die Zustände bei uns ändern, kann man z.B. in Kontakt treten mit Kräften und Gruppierungen, die diesen Gemeindeaufbau mit regelmäßiger Pastoral, mit Jugendarbeit und Katechese schon geleistet haben, z.B. [!] mit Priestern und Gläubigen der Union Trento in Mexiko, wo die Gläubigen mit vereinten Kräften selbst größere Kirchengebäude errichtet haben. Man könnte auch die Priester dort um geistliche[n] Beistand und pastorale Verantwortlichkeit bitten.» Wozu wiederum man erst einmal Spanisch oder diese Priester erst einmal Deutsch lernen müßten! Man steht eben immer erst am Anfang, und dies, wenn es nach Dr. Heller und der gleich ihm einer Papstwahl permanent ausweichenden «Priester-Union» geht, noch am jüngsten Tag.

Und dafür, daß das so bleibt, werden neben ihm selbst und seinen «Einsichtigen» von der «Einsicht» schon die «Tecos» sorgen.

Wer sind die «Tecos»?

Die «Tecos» sind eine seit ungefähr sechs Jahrzehnten bestehende und im wesentlichen auf Mexiko beschränkte Geheimgesellschaft. Den Mitgliedern der unteren Ränge wird sie als eine Art «katholische Gegenfreimaurerei» mit entschieden «antikommunistischer» Zielsetzung schmackhaft gemacht. Ihre höchsten Oberen sind jedoch Angehörige der jüdisch-freimaurerischen Hochfinanz, die sich lediglich einen katholischen und mexikanisch-patriotischen Anstrich geben. Seit dem II. Vatikanischen Konzil sogar einen traditionell-katholischen, ja einen «sedisvakantistischen» Anstrich! Doch sie können nicht vermeiden, daß dieser dünne und schlechte Anstrich immer wieder abblättert. Und überall, wo er abblättert, zeigt sich zwangsläufig das wahre Gesicht der Teco-Führung. Erschreckenderweise ist es eher eine teuflische Fratze, denn ein menschliches Gesicht.

Die Teco-Führer gehören allesamt zwei verzweigten Familien an: der Familie Leaño und der mit ihr verschwägerten Sippe Alvarez del Castillo. Dazu muß man wissen, daß die Menschen im spanischen Sprachraum grundsätzlich *zwei* Nachnamen führen, die häufig durch «und» (spanisch «y») miteinander verbunden sind,

aber noch häufiger ohne dieses «und» (wie auch grundsätzlich ohne Bindestrich) vorkommen. Dabei ist der erste Nachname derjenige des Vaters, der zweite derjenige der Mutter. Die aktuellen Teco-Chefs, die Gebrüder Antonio und Juan José *Leaño Alvarez del Castillo*, führen also die väterliche Linie *Leaño* weiter (und werden auch bisweilen abkürzend nur mit diesem väterlichen Nachnamen genannt), sind aber durch ihre Mutter zugleich mit der Familie *Alvarez del Castillo* blutsverwandt. Da der ältere der beiden Brüder, Antonio *Leaño Alvarez del Castillo* (der auch als unbestrittenes derzeitiges Oberhaupt des gesamten Clans gilt) mit einer Frau verheiratet ist, die den ersten, also väterlichen Nachnamen *Reyes* trägt, heißen seine Söhne Antonio und Gonzalo *Leaño Reyes*. Und da sein Bruder Juan José *Leaño Alvarez del Castillo* eine Frau ehelichte, die den ersten, also väterlichen Namen *Espinoza* trägt, heißen seine Söhne Juan José und Eduardo *Leaño Espinoza*. Und so weiter und so fort.

Die Teco-Chefs regieren ihre Geheimgesellschaft mittels mehrerer zwischengeschalteter, der Öffentlichkeit jedoch verborgener Befehlsebenen wie absolute Herrscher. Sie bestimmen daher auch bis ins kleinste den «Kurs» von Bischof Martín Dávila Gándara und seiner gesamten «Priesterunion» TRENTO, denn der Bischof, die Priester und die Seminaristen gehören sämtlich der Geheimgesellschaft der TECOS formell an! Nur deshalb werden sie auch von der superreichen Familie Leaño Alvarez del Castillo finanziert. Und zwar - für mexikanische Verhältnisse - ausgesprochen üppig finanziert!

Leider stammen die hunderte Millionen Dollar, über welche die Teco-Chefs und ihre Lieben verfügen, jedoch großenteils aus äußerst trüben Quellen: Landraub (in Mexiko für Angehörige der freimaurerischen Hochfinanz auch heute noch straflos, ja sogar unter offener Komplizenschaft von Polizei und Militär, möglich!), Beteiligung am Drogenschmuggel, Investitionen in sündhaft teure Großhotels, Spielcasinos, betrügerisch bis hin zum scheinbaren Konkurs operierende Banken, unbehelligt jenseits der staatlichen Gesetze agierende Industriegesellschaften wie die Ölfirma Mexlub, offen den Satanismus verbreitende Medienunternehmen wie die Fernsehgesellschaft TELEVISA etc.! Eine ganze Reihe spektakulärer Mordfälle der letzten 25 Jahre (!) weisen, um das mindeste

zu sagen, verdächtige Verbindungen zu den Tecos und ihren obersten Anführern auf, ohne daß die mexikanische Strafjustiz (in der ausgerechnet ein Alvarez del Castillo persönlich jahrelang als Generalstaatsanwalt «wirkte» und die weitaus korrupter als diejenige hierzulande ist) jemals ernstlich um Wahrheitsfindung bemüht gewesen wäre.

Leider sind die Teco-Führer auch trotz ihres frommen Getues (sie betreiben publikumswirksam die einzige «katholische» Universität Mexikos!) kein bißchen katholisch, geschweige denn «sedisvakantistisch». Anders formuliert: Sie sind genauso «katholisch» und genauso «sedisvakantistisch» wie Dr. Heller und Konsorten. Ja, sie verfolgen sogar in allen wesentlichen Punkten exakt dieselbe Strategie wie Dr. Heller und Konsorten. Besser gesagt, sie *lassen* diese Strategie verfolgen - von ihrer Geheimgesellschaft, den «Tecos», der die «Priesterunion» TRENTO als typische Frontorganisation zugehört.

Im einzelnen umfaßt diese Strategie die folgenden, uns aus Dr. Hellers «Einsicht» längst wohlvertrauten Punkte:

* Sich-Aufspielen als einzige Gralshüter der «wahren» katholischen Kirche (in Mexiko und darüber hinaus)

* Planmäßige Vergrößerung des organisatorischen Chaos unter den verbliebenen Katholiken und Verhinderung der Wahl eines neuen gültigen Papstes

* Systematisches Schüren von Resignation und Defätismus (insbesondere unter den «kleinen» Mitgliedern ihrer «Organisation»)

* Ökumenismus (insbesondere mit der Konzilssekte durch schamloses Hofieren Johannes Pauls II. und seiner «Kardinäle» vor Ort!)

* Judaisierung (trotz raffinierter Erweckung des gegenteiligen Anscheins)

* Eigene Unterlassung *substantieller* Aufklärung über den tatsächlichen Standort der schlimmsten Feinde der katholischen Kirche (unter geschickter Erweckung des gegenteiligen Anscheins)

* Permanente Erzeugung von Unruhe, Streit und Parteiungen unter immer neuen Vorwänden

Es fehlt eigentlich nur die Fichte-Philosophie, mit der jedoch anscheinend nicht einmal an ihrer «katholischen» Universität Staat zu machen ist . . .

Wer und was Dr. Hellers Busenfreunde, die «Tecos», nun im einzelnen sind, ergibt sich zwanglos, wenngleich erst nach und nach immer deutlicher (!) aus den vier nachstehend dokumentierten offenen Briefen, Bestandteilen einer mir vorliegenden umfangreichen mexikanischen Dokumentation, die ich so exakt wie möglich aus dem Spanischen übersetze (alle erläuternden Einschübe in eckigen Klammern stammen ebenso wie alle Fußnoten von mir).

I.

Offener Brief des traditionstreuen katholischen Priesters Sergio Ruiz Vallejo, mitunterzeichnet von seinen drei priesterlichen Mitbrüdern Rafael Lira García, José de Jésus Becerra und Alvaro Reyes C., an den Anführer der «Tecos» (der als Hochschulabsolvent mit Staatsexamen den akademischen Titel «Licenciado», abgekürzt «Lic.», trägt), mit dem er lange Zeit auf vertrautem Fuße stand.

Guadalajara Jalisco, den 18. Mai 1992

Lic. Antonio Leaño Alvarez del Castillo,

Ich bedauere sehr, mich mit diesen Zeilen an Sie wenden zu müssen, aber die Ereignisse machen es mir zur Pflicht. Zunächst möchte ich Sie darauf hinweisen, daß das vorliegende Schreiben keine persönliche Entgegnung auf all das darstellt, was über mich geredet wird. Ich werde auch nicht anfangen, Begebenheiten zu erörtern, die sowohl Ihnen als auch mir vollkommen bekannt sind; das wäre überflüssig, weil wir ja beide die Wahrheit kennen. Anstelle all dessen (nur dies eine): Sie wissen, wer ich bin, und ich weiß, wer Sie sind. Und im Rahmen dieses stillschweigenden Einvernehmens möchte ich Ihnen sagen, daß ich Ihnen von ganzem Herzen verzeihe und daß ich, auch wenn es Ihnen schwerfallen mag, das zu glauben, danke. Desgleichen möchte ich Sie wissen lassen, daß es mir sehr schwergefallen ist, diesen Brief zu schreiben, und daß ich ihn mit Schmerz geschrieben habe, aber leider mußte es sein.

Aufgrund meines Amtes bin ich verpflichtet, Ihnen in diesem Brief eine strikt priesterliche - **und keinesfalls politische** - Antwort auf so schwere Sünden und Unrechtstaten zu geben, wie Sie sie fortlaufend begehen. Diese Antwort ist notwendig, vor allem im Gefolge jenes Briefes, den wir Ihnen am 27. April schickten und in dem wir Sie vor einem Strafgericht Gottes warnten, wenn sie damit fortführen, so große Übeltaten zu begehen, von denen Sie indessen trotz einer solchen Warnung nicht bloß nicht abgelassen, sondern die Sie noch verschlimmert haben.

Sie wissen, daß wir anfangs die große Freude hatten, zu glauben, wir hätten in Ihnen loyale Freunde gefunden, die uns die Hand reichten, um uns gegen die Feinde beizustehen, die innerhalb der Priesterbruderschaft St. Pius X. große Macht erlangt hatten. Wir hielten Sie für Freunde, doch **die Tatsachen** haben uns die Augen geöffnet und wir sehen voller Trauer, daß wir uns, ohne es zu bemerken, in Wirklichkeit in die Hände eines (neuen) Ungeheuers begaben, als wir versuchten einem anderen zu entrinnen. Dank all dessen verstehe ich heute besser, was der erste Brief des hl. Apostels Johannes in Kapitel 5 Vers 19 sagt: **«Die ganze Welt ist voll vom Bösen»**.

Licenciado, man kann der Kirche nicht ungestraft schaden oder versuchen, sie als Bauer in seinem schmutzigen politischen Schachspiel zu benutzen und ihr zu drohen, wenn sie sich nicht unterwirft. Sie sollen wissen, daß die Kirche nicht die Dienerin der Politiker ist, **sondern die Politiker** - ob sie wollen oder nicht - **Diener Jesu Christi sein müssen**.

Sie haben das Maß Ihrer Sünden vollgemacht, nichts hat Sie von Ihrer Bosheit abhalten können, weder die Rufe (der Stimme) des Gewissens noch die Anwesenheit von Priestern, die Sie ermahnen und unterweisen, weder die Glaubenslehre noch die Segnung, täglich die heilige Messe und die Sakramente zu haben. Ihre Bosheit hat die heilige Kirche Christi und ihre Sakramente mit Füßen getreten, die priesterliche Berufung vieler Jugendlicher in schwere Gefahr gebracht; diese Bosheit hat nicht einmal vor dem geistlichen Schaden haltgemacht, den Ihre Lügen und Verleumdungen in so vielen unschuldigen Seelen anrichten, die sich guten Glaubens Ihnen anvertrauen, eine Bosheit, die auch die Würde eines Bischofs nicht respektiert hat und schließlich unter Androhung

(des Einsatzes) wirtschaftlicher Druckmittel verhindert, daß die Seelen zur heiligen Messe und den Sakramenten herzutreten.

Es ist notwendig, daß Gott diese wachsende und verderbliche Strömung aufhalte, die Sie innerhalb einer auf die katholische Glaubenslehre gegründeten Bewegung anführen. Lange Zeit hindurch erhofften wir geduldig Ihre Bekehrung und dachten, all das Böse, das wir an Ihnen erblickten, verdanke sich dem Umstand, daß Sie lange Zeit ohne Priester gewesen seien, was ja stimmt, aber nun, da Sie welche haben, haben Sie sich nicht nur nicht bekehrt, sondern stören unsere priesterliche Arbeit und machen Front gegen sie.

Ich kann angesichts so großer Übel weder gefühllos bleiben noch ruhig zusehen, wie sich die Bosheit in einem Werk auf den Thron erhebt, das die Frucht des Blutes von Märtyrern und von auf Christus gegründeten Idealen ist, und noch viel weniger, daß man auf solche Weise dem geistlichen Wohl so vieler Menschen Schaden zufügt. Ich kann nicht guten Gewissens so viele Seelen Ihrer Willkür überlassen. Doch trotz alledem sehe ich, daß ich nicht einmal entfernt die menschlichen Mittel besitze, um Sie zurückzuhalten. **Darum nehme ich meine Zuflucht zu Gott**, damit Er Sie auf diesem Weg der Verruchtheit und Zerstörung, den Sie gehen, hemme, wissend, daß man so schwere Übeltaten und Ungerechtigkeiten nicht begehen kann, ohne sie in diesem oder im anderen Leben zu bezahlen. Und es ist besser, daß Gott Sie in diesem Leben züchtige, weil es im anderen kein Heilmittel mehr gibt, und auch deshalb, weil eine exemplarische Bestrafung in dieser Welt zum Heil jener gereichen wird, die noch gläubig sind, und damit sich diejenigen nicht endgültig verderben, die den Weg des Bösen zu gehen anfangen, aber einem so großen Unheil noch entkommen können.

Wegen alledem sage ich Ihnen, wobei ich von der jedem Priester eigenen Gewalt, zu segnen und zu verfluchen, Gebrauch mache:

Verflucht seien Sie, Antonio Leaño Alvarez del Castillo, und Sie, Raymundo Guerrero Guerrero, und auch ALLE Ihre Mitarbeiter bei den überaus schweren Sünden, die Sie fortwährend begehen, alle jene, die wissentlich dazu beitragen

oder dabei mithelfen, daß so schwere Unrechtstaten geschehen, die nach der Strafe Gottes schreien.

Verflucht seien alle Ihre Machenschaften, alle Ihre Werke und all Ihr Geld.

Ich erflehe von Gott um des Furchtbaren willen eine exemplarische Strafe für Sie und ALLE Ihre Komplizen, für alle jene, die Gott und seine Heilige Kirche und ein Werk Gottes verhöhnt haben. Eine Strafe für Sie alle, die Sie im Namen Gottes schwören und schwören lassen, indem Sie vergebens versprechen, genau das zu verteidigen, was Sie mit Füßen treten.

Möge all dies sich erfüllen, damit alle wissen, daß kein erbärmliches Geschöpf Gottes spotten kann und daß es noch einen Gott gibt, der Gerechtigkeit in der Welt schafft.

Ich weiß, daß dieser Brief Sie nur zum Lächeln bringen wird, der Sie ohne Gottesfurcht bloß die Menschen fürchten. Aber ich versichere Ihnen, daß, wenn schon der Fluch einer Mutter über einen Sohn, der den Gipfel der Bosheit erklommen hat, furchtbar ist, der Fluch eines Priesters noch viel mehr gefürchtet werden muß. Und damit das Lächeln von ihren Lippen weiche, **erinnern Sie alle sich** nur an die Ihnen bekannten Fälle, da ein Priester ein Volk, eine Institution oder einen Menschen verflucht hat, und **überlegen Sie, ob irgendetwas etwa nicht in Erfüllung gegangen ist.**

Sergio Ruiz Vallejo

Wir schließen uns dem Vorstehenden vollumfänglich an und tun dasselbe:

Rafael Lira G. José de Jésus Becerra R. Alvaro Reyes C.

II.

Offener Brief des langjährigen prominenten «Teco»-Mitglieds (und Onkels des vorstehend als Mitunterzeichner des Offenen Briefes von Sergio Ruiz Vallejo in Erscheinung getretenen Priesters Rafael Lira García) Lorenzo Lira García an den Anführer der

«Tecos» vom 19. Februar 2001. Die «Teco»-Oberhäupter, sämtlich der weitverzweigten Familie Antonio Leaño Alvarez del Castillos angehörend, sind Gründer und Betreiber der vorgeblich katholischen «Autonomen Universität von Guadalajara» («Universidad Autónoma de Guadalajara», offiziell abgekürzt UAG).

Lic. Antonio Leaño Alvarez del Castillo,

Sie verwenden in Ihren Reden gewohnheitsmäßig Wörter wie «soziale Gerechtigkeit», «Ethik», «Moral». Ihre Heuchelei ist naturgegeben! Sie haben diese «Tugenden» unbarmherzig Professoren, Angestellten, Wachleuten und loyalen Mitgliedern Ihrer «ORGANISATION» um die Ohren gehauen, Familien, die mit ungerechten Löhnen überleben müssen, Angehörigen, Witwen derjenigen, die der Institution mit aufopfernder Hingabe gedient haben.

Diese haben keine Achtung ihrer Menschenrechte und keine Stillung ihres Durstes nach sozialer Gerechtigkeit erfahren, wegen mangelnder Unterstützung, aus Furcht vor ungesetzlicher Zurückhaltung ihrer Löhne, vor blitzartigen Entlassungen, vor Gefährdungen ihres guten Rufes, vor physischen Repressalien von Ihrer und Ihrer Schoßhündchen Seite, vor Ihrer Schlägertruppe, vor den Winkeladvokaten vom «Kanzleischreibtisch». Wir kennen Sie, Ihre Vertrauten, die «treuesten» Mitglieder Ihrer falschen persönlichen Geheim«organisation», der gegenwärtigen «OS» [«Organización Secreta» = Geheimorganisation], einer Nachahmung des NKWD [= der sowjetischen Geheimpolizei].

Sie alle insgesamt, Lic. Antonio Leaño A. del C., haben uns mit dem Trug hintergangen, daß, wenn die Universität erst einmal konsolidiert sei, dies zum Wohl jener gereichen werde, die von ihrer Arbeit in dieser Institution leben, indem Sie ihnen gerechte Löhne und bessere Überlebensbedingungen «zuerkennen» würden.

Es sind nun schon sechsundsechzig Jahre vergangen. Viele sind gestorben und ließen ihre Familien hilflos zurück, **während Sie und Ihre Familien aufgrund Ihres Ehrgeizes und Ihrer Unersättlichkeit in der beleidigendsten Üppigkeit leben, auf Kosten des ihnen aufgezwungenen Hungers** und des Einkommens der Sklaven der UAG. Das «schrankenlose Parasitentum der auf ihren Nepotismus Stolzen» ('Nexo Universitario' v. November

2000, S. 35). Sie sind verachtenswert wegen Ihrer rundheraus jüdischen Aktionen. **Widerlegen Sie mich doch!**

Lic. Cuesta Gallardo, den Sie verrieten, vertraute uns an, daß die Autonomie der UAG erlangt wurde, als Sie, **Angel Leaño und andere intim mit den Homosexuellen der Regierungsjunta in der UNAM und mit denjenigen des damaligen Unterrichtsministeriums zusammenlebten**. Für Ihr Gewissen existieren offenbar keine moralischen Schranken mehr.

Lic. Cuesta teilte uns mit ironischem Grinsen mit, daß Sie in den sogenannten «Kopra-Krieg» um die Kontrolle des Nationalen Zusammenschlusses der Kokos-Produzenten [Confederación Nacional de Productores de Coco] eingriffen, indem sie die Bauern aufhetzten, woraufhin mehr als hundert Kopra-Arbeiter bei der Versammlung zu den Vorstandswahlen in einem Kino von Acapulco starben. Sie gaben zu, «in Begleitung von Jésus Ruvalcaba» mit dem Zug geflohen und in feiger Anonymität untergetaucht zu sein, während Sie José Reppeto im Stich ließen, der aus diesem Grund für über ein Jahr eingesperrt wurde.

Sie reden von universitären Kämpfen, haben aber nie an ihnen teilgenommen, genau wie Ihr Bruder, der Ingenieur Juan José; Sie sind gut, um aufzuhetzen, aber nicht, um zu kämpfen.

Auf Ihren Befehl hin sabotierten Ihr Sohn Gonzalo und Pedro Rodríguez (Direktor von UNICO, Plaza del Sol) die Arbeit, die wir gemäß den Anweisungen von Lic. Cuesta gegen MURO verrichteten; sie verrieten die jungen Burschen von der Organisation der Polizei, von der sie ergriffen und gefoltert wurden. Es war das sogenannte «Tecogate» [in Anlehnung an den US-amerikanischen «Watergate»-Skandal]. Sie paktierten hinter dem Rücken Ihres [d.h. hier: des von Ihnen eingesetzten] Chefs, des Lic. Carlos Cuesta G., heimlich mit den Ratten (MURO) im Büro der UAG von Paseo de la Reforma in Mexiko-Stadt. **Sie und Ihr «Brüderchen» verbargen sich** beim Losbrechen des «Tecogate». Der Rektor und Rubén Quiroz Vega, der furchtsam eintraf, blieben in Ajijic im Hotel Danza del Sol zurück. Lic. Cuesta ging aus, um sie zu suchen. Lic. Raymundo Guerrero befand sich in Odontología, und Carlos Montes Martínez, der ehemalige Leiter der Sportabteilung und der Stammgüter der UAG (unter anderen Vertrauensposten), Leibwächter der Familie Leaño und ständige «Chef

der Stoßtruppe der UAG», «schützte» sich im ebenerdigen Zimmer des damaligen Rektorats, in C.U., im Fenster, das auf den Zentralplatz hinausgeht. Er forderte verzweifelt, daß «Don Guello», der Chef der Wachen, die Wachleute verlege, um diesen Raum im Erdgeschoß zu sichern. Unterdessen ließ sich allein Lic. Cuesta Gallardo vor den Büros der Regierung, der Polizei, der PEJ und der Militärzone sehen. **Sie, der Sie mit Organisationen und Parteien je nach Ihrem Vorteil zu paktieren pflegen, wo «schützten» Sie sich?**

In der Angelegenheit der in El Cubilete auf direkten Befehl Ihres Sohnes Gonzalo Leaño Reyes (den Sie anwiesen, diese Operation zu leiten) **ermordeten Jugendlichen** ernannte er zwei Kommandos: das **«Strategische Aktionskommando»**, bestehend aus dem Lic. Arturo Velasco Pérez (zweimaliger Vorsitzender der Vereinigung der Hochschulabgänger der UAG), dem Lic. Dionisio Fernández Salazar (Vizepräsident der Fußballmannschaft TECOS der Ersten Abteilung der UAG), dem Lic. Carlos Montes Martínez und anderen, sowie das **«Ausführungskommando»** unter Leitung von Hector Antonio Fernández Lira, «Der Kapitän» oder «Cervantes», der Sie mit Ihrem Pseudonym in der «OS», «Andres», erwähnt, mit den unmittelbaren Ausführenden «Peredo» und «Der Tscheche» (die zur «OS»-Gruppe Ost gehörten). Montes Martínez, der Verantwortliche für das geheime Arsenal der UAG, beschaffte den Vollstreckern auf Befehl von Gonzalo Leaño Reyes die Waffen.

Das «Strategische Kommando» wurde nach dem Mord von der Polizei im Hotel Silao festgenommen. Es bestand aus Arturo Velasco Pérez, Dionisio Fernández Salazar und seiner Frau, Carlos Montes Martínez und anderen; Gonzalo und Pedro Rodríguez López flüchteten in das Hotel «Cabo Blanco» der UAG oder, besser gesagt, in Ihr Hotel «Cabo Blanco», Lic. Antonio Leaño A. del C.

Sie, Licenciado, erschienen gemeinsam mit Luis Vega Díaz in Mexiko-Stadt, Waffen und einen Handkoffer voll Geld bei sich tragend: Sie kauften den Justizminister und führten die mit der Untersuchung dieser Morde beauftragten Militärs irre. Gonzalo flüchtete wie Sie. Alles ist verzeichnet in einer gedruckten Veröffentlichung des Verlags Tradición in Mexiko-Stadt, verfaßt von Lic. Rigoberto López Valdivia, einem Abgänger der UNAM und

Ihrem ehemaligen Gefährten, - und in meinem persönlichen Archiv. Ich habe Zeugen.

Als charakteristisch für Ihre moralische Verfassung erwies sich das Zerbrechen einer Ehe zwischen Mitgliedern der Organisation: Pablo Huerta Gaytán, der Professor an der Journalistikschule Ihrer UAG, aktives Mitglied der FEMACO und bedeutender Autor in der Zeitschrift «Replica» war, beschwerte sich gegenüber Ihrem Sohn Antonio Leaño Reyes darüber, daß der «Priester» José Luis Brustenga seiner Frau den Hof machte. Pablo verlangte Gerechtigkeit. Er erkannte Toño [= Antonio Leaño R.] als Chef an und war der Organisation in Mexiko-Stadt treu ergeben.

Antonio Leaño junior ignorierte die Beschwerde. Huerta zeigte diesen sakrilegischen «Priester» Brustenga, Kaplan, Beichtvater und Seelenführer der «OS», Ihrer selbst und Ihrer Familie, beim Innenministerium an; Sie versteckten ihn in den «Departamentos Sn. Nicolás», auf Ihrem Anwesen, gelegen in der Pablo-Neruda-Straße, und verbrachten ihn nach Tampico, bis Sie die Sache niedergeschlagen hatten.

Hinterher heiratete Brustenga in der Basilika von Zapopan Ihre Enkelin Daniela, die Tochter von Antonio Leaño Reyes, wobei er sich über die zerrüttete Ehe Huerta Sahagún lustig machte. Weitere Ehen sind in die Brüche gegangen und die Ursache lag auf Ihrer Seite, auf seiten Ihrer Söhne Antonio und Gonzalo und ihrer Freunde (Marranen-Brüder), die ihre Frauen und Schwestern mißbrauchen, Mitglieder Ihrer Organisation. Man wird von ihnen Rechenschaft fordern.

Sie und Ihre Familienangehörigen haben die Verleumdung, die Intrige, die Lüge gegen Personen der Organisation eingesetzt; Sie beschimpfen sie in vulgärer Weise als Verräter, Juden, Spitzbuben. Mit uns haben Sie das nicht vermocht. Dasselbe geschieht (jedoch) mit den Patres, die Sie mit pathologischer Leidenschaft angreifen, weil sie sich den Spielchen der Unterwanderung der Lefebvristen-Bewegung verweigern, die dem Lic. Raymundo Guerrero Guerrero großzügig bezahlt werden.

Sie und Ihr Bruder Juan José benutzten die Patres, hauptsächlich P. Fray Juan de la Cruz (Sergio Ruiz[27]), um bedeutende

---

27 Von dem der erste offene Brief (s.o.) stammt.

Geldmengen nach Argentinien zu transportieren, unter dem Vorwand, ein Grundstück in der Stadt Cordova zu kaufen, das als «Seminar» für Berufungen der Organisation dienen solle. Sie bastelten Kreuzbänder für Damenstrümpfe, gefüllt mit Dollars, und wiesen die Patres an, sie unter der Soutane zu verstecken. Sie argumentierten, «daß das geschehe, damit sie ihnen nicht gestohlen würden». Alles unter der Aufsicht von Miguel Laveaga Salazar (der von Lic. Cuesta als Marrane aus Dgo. bezeichnet wurde).

Sie und Ihr Bruder Juan José verschwiegen, daß Pater Ruiz und den übrigen Personen Gefahr drohte. So etwas nennt man eine jüdische Aktion. Als der Pater Sie wegen Ihrer Handlungsweise rügte, beschuldigten Sie und Ihre Angehörigen ihn, ein Jude zu sein. Die Familie Leaño erweckt schon eher den Anschein, das zu sein. Bei dem Vorfall mit der **Minerva-Kapelle** befahlen Sie, mit einer feigen Ausrede zu den Patres zu rennen: daß Héctor Gómez González sie bei den Behörden beschuldige, sich des Grundstücks zu bemächtigen. Dieser in das Seminar von Msgr. Lefebvre eingeschleuste Dummkopf gehorchte wie alle Ihre Schoßhündchen.

Ihre Kusine Lourdes Alvarez del Castillo betrog die Patres, die ihr genügend Geld aushändigten, um damit das Haus in der Calle de Argentina zu kaufen. Zynischerweise ließ Frau Lourdes das Grundstück auf ihren Namen überschreiben.

Die Patres gewannen den Prozeß trotz des Einflusses, den Sie zugunsten Ihrer Kusine geltend machten, eine Unterstützung, die Sie, wie stets, emphatisch und zynisch leugnen.

Sie, Ihr Bruder und Ihre Familie sind Betrüger in der FOBAPROA [einem Geldinstitut], wo Sie Sparer um die Frucht ihrer Lebensarbeit brachten. Wie erklärten Sie das Ihrer Organisation? Sie erhielten von Banamex [Banco Nacional de Mexico, eine Großbank] 124 Millionen Dollar. Und die Zinsen für die vergangenen Jahre? Da die Anleihe gegen eine Bürgschaft der Güter der UAG vergeben worden war, **wohin ist das Geld gekommen, das Sie außer Landes geschafft haben? Auf den Namen wessen ist es verblieben?**

DER SOFTWARE-RAUB. Welche Schande, daß die Leaños - nicht die UAG - Software rauben und sich dem Durchsuchungsbefehl widersetzen, indem sie behaupten, sie stünden unter dem Schutz der «universitären Autonomie»; nachher intonieren sie das

Mea culpa in langatmigen Zeitungsartikeln. **COMPUTER HOUSE, ein Unternehmen von Ingenieur Juan José Leaño A. del C.**, welche Beziehung hatte es zu dem nachgewiesenen Raubüberfall? **Wie gut kamen die Güterdirektion und der Rechtsanwalt der UAG davon, angesichts eines auf Bundesebene verfolgten Delikts** (...)!

Die Leañistische Kirche der Priester made in Hermosillo, unter Ihrer ehernen Autorität: *man tut, sagt, lehrt das, was der «Patriarch Andrés»* [= offizielles «Teco»-Pseudonym von Antonio Leaño Alvarez del Castillo persönlich] *befiehlt, und wer nicht gehorcht, muß gehen.* (Patriarch Leaño [ist] das Gegenstück zu Plinio Correa de Oliveira, dem Pontifex der satanisierten TFP [mit Hauptsitz in Brasilien] und zum von [dem früheren mexikanischen Diktator] Calles aufgezwungenen Patriarchen Pérez.)

Sie betrügen die unter ihrem Befehl stehenden Seminaristen und Priester. Bei einem Gespräch, das einer Ihrer Priester mit den Patres Ruiz, Lira und Alvaro und mit Bischof Pivarunas führte, hatten Sie die Niedertracht, die Zusammenkunft von einem Kleinlaster der UAG aus zu photographieren. Wir erfuhren es später. Das ist also Ihre Aufgabe, zum gegenwärtigen Zeitpunkt übernommen von dem Säufer und Gauner Juan José Leaño Espinoza, der mit den religiösen Angelegenheiten betraut ist? Die Seminaristen, Patres und Leute Ihrer «Organisation» sollen wissen, daß Sie Schritte unternommen haben, sie der modernistischen Bewegung auszuliefern, daß Sie und Juan José Leaño Espinoza sich selbst zu «Patriarchen» ernannt haben und sich das Recht nehmen, ein Heiliges Dienstamt zu manipulieren, das einzig von Gott stammt. Welche Leute werden also die Juden sein?

Sie leben im Glashaus. Sie stellen sich gar nicht vor, wie weit sich die Grenzen der Kommunikation erstrecken: (bis hin zu) peinlichen Episoden, die aus der Ehe Ihres Enkels Antonio Leaño III und Ihres Neffen Juan José Leaño Espinoza erwachsen sind, [Kneipen-]Streifzügen voller Alkohol dieses Letzteren, der unter der besagten Ehe litt.

Antonio Leaño II hat wegen seiner Abenteuer Schwierigkeiten mit seiner Frau gehabt, die verschiedentlich zu Frau Yuveras lief und sie als Prostituierte bezeichnete; doch der Gatte dieser Dame ist mit Antonio Leaño II gut befreundet. Seine Freunde - Carlos

Montes Martínez - organisieren Kartenspiele und Feste mit den Sekretärinnen, Chippendale-Zerstreuungen. Man frage nur den Buchhalter Arzate, der unerbittlich verdrängt wurde.

Der kleine Gonzalo zahlt bereits für seine Bosheiten und Verrätereien. Er reißt seine ganze Familie mit, da er selbst ein ganz im Laster versunkener Typ ist. Man kennt seine Touren zum «Tarahumara», zum «Texas», wo er sich voll zur Schau stellt, von Sinnen und mit Urin besudelt, der große Journalist von «Ocho Columnas» [der eigenen Zeitung der «Tecos»], der Unternehmer, der stolze Besitzer des Wochenblatts «Colirio», ein Blatt, dessen täglicher Unterhalt mehr kostet als das Monatsgehalt eines Angestellten der UAG.

Sie, Licenciado, sind nicht der Herr der Universität. Durch Intrigen wollen Sie Mitglieder der Organisation verdrängen, welche die verfallende UAG seinerzeit groß gemacht und aufrechterhalten haben. Die Organisation war die Erbin.

Sie füllen die UAG und ihre Führungskader mit Leuten, die Ihrer Organisation, einem Produkt des Nepotismus, fremd sind. Die Mitglieder, die Sie gegen andere Mitglieder losließen, wissen, daß auch sie selber an die Reihe kommen werden. Man frage nach «El Grima» und seinem Zugang zu den Geheimarchiven.

Haben Sie Ihrer Organisation schon mitgeteilt, daß einer Ihrer Enkel bei P. Maciel aus Cotija, Mich, zum Priester der Legionäre Christi geweiht werden wird? Na, wen werden Sie nun verfolgen?

Wieviel vergeuden Sie für Verjüngungskuren auf der Grundlage von Affenhormonen; für eine Reise mit der ganzen Familie nach Europa, nach San Antonio in Texas, nach Colorado in den USA; wieviel vergeuden Sie, Ihr Bruder Juan José und seine Angehörigen für einen Fußballspieler oder eine Partei, aus der Sie nicht austreten, um die Namenslisten geheimzuhalten; wieviel vergeuden Sie für den Druck von «Ocho Columnas», um zuerst die PRI [Partei der institutionalisierten Revolution - die völlig verfreimaurerte jahrzehntelange Regierungspartei] und dann die PAN [die gleichfalls logendurchsetzte bisherige Oppositions- und gegenwärtige Regierungspartei] zu fördern; wieviel vergeuden Sie für Familien«spielzeuge» wie das Sinfonieorchester, das in dem «Kammerchor Bocotán» endete!? Aber um Entschädigungszahlungen an die Familie zu umgehen, die das Unglück hat, den Vater,

die Mutter, den Bruder zu verlieren, der oder die in der UAG arbeiteten, beschuldigen Sie die Verstorbenen als Verräter, Marranen, Spitzbuben. Wen werden Sie noch alles beschuldigen?

Sie, Licenciado Antonio Leaño A. del C., erweisen sich durch ihre Taten als ein Jude: man kennt Sie bestens im Restaurant «Johanass», gelegen in la Floresta in Ajijic, wo koschere Speisen serviert werden und wo Sie, Ihre Frau, Ihre Töchter und Enkel verkehren. Ich habe Zeugen. Werden Sie sich rechtfertigen, so wie Ihr Bruder, der Ingenieur Juán José, als er sich mit [dem Juden] Moisés Saba in eines dieser koscheren Restaurants begab? Einen Fall mag man durchgehen lassen, zwei schon nicht mehr. **Sie**, Ihr Bruder und alle Ihre Angehörigen verkehren an Orten, wo die Speisen von einem Rabbiner gesegnet sind. Nur ein Jude ißt, wie Sie, regelmäßig koscher.

Der Sicherheitsapparat, mit dem Sie prahlen - wieviel kostet seine Unterhaltung? Auf wieviel belaufen sich seine Gehälter? Ist es derselbe, den Sie benutzen werden, um Ihre Morddrohungen gegen mich, meine Angehörigen und die uns nahestehenden Menschen auszuführen? Sie leisten sich den Luxus, Geld zu verschwenden, das von Rechts wegen anderen Personen gehört. Das ist sehr schwerwiegend.

In Anbetracht Ihrer leiblichen und geistigen Verfassung wäre es besser, wenn Sie Ihre Sünden bessern und Ihr Gewissen befrieden würden, denn Personen aus Ihrem Umkreis meinen, daß Gott Sie bald zur Rechenschaft ziehen wird, ohne Gelegenheit, dann noch zu bereuen.

Sie wollten, in Komplizenschaft mit Dr. **Néstor Velasco Pérez**, den Fall des Psychologen **Salomón Baida Naziff** vertuschen, den **Gonzalo N. Leaño Reyes**, Ihr Sohn, gegen meine Hinweise auf sein Judentum in Schutz nahm. Gonzalo versicherte, er sei ein arabischer Nationalist, und Sie, Lic. Antonio Leaño A. del C., behielten ihn in Ihrer Organisation als **Leiter der psychologischen Fakultät**.

Salomón Baida Naziff starb an Aids. Während seiner Krankheit erhielt er aufmerksame medizinische und moralische Pflege, hauptsächlich durch den **homosexuellen Néstor Velasco Pérez, zu jener Zeit Leiter der medizinischen Fakultät der UAG**. Sie und Néstor verwandelten das Hospital Angel Leaño in

einen Infektionsherd. Salomón und Néstor empfingen in der «Suite», in welcher er seine letzten Tage verbrachte, ihre Liebhaber, die als Kusins und Neffen vorgestellt wurden und mit ihm verkehrten, bis er starb.

Dr. **Néstor Velasco Pérez** verpflichtete auf Ihre Anweisungen hin das Personal dazu, **ohne angemessene Schutzmaßnahmen** diesen Juden zu betreuen. **Die Todesanzeige der israelitischen Gemeinde erschien in den Tageszeitungen von Guadalajara am Tag nach seinem Ableben.**

In der Sache des Eingeschleusten in die Hochgrade der Freimaurerei begingen Sie, Lic. Antonio Leaño A. del C., einen unverzeihlichen Verrat: Sie ließen ihn fallen, obwohl er Mitglied der Organisation war, das auf Befehl von Lic. Cuesta mit mir in Verbindung stand. Sie und Gonzalo sabotierten diese Arbeit.

Bei verschiedenen Gelegenheiten hat mich derjenige, den Sie und ich als **«El Panadero»** kennen, gebeten, bei Ihnen (?) zu intervenieren, damit Sie ihm die Unterstützung gewährten, die Lic. Cuesta angeordnet hatte; andernfalls könne er die **Befehle** nicht zufriedenstellend ausführen, **die Sie ihm immer noch über Arturo Ortega Ponce, alias «El Grima», übermittelten**.

Sie verrieten ihn und ließen ihn in höchster Gefahr im Stich. Lic. Cuesta ordnete seinen Rückzug an, damit er sich nicht (der Entdeckung) aussetze, zumal seine Arbeit bereits in hohem Maße zufriedenstellend gewesen sei und (er) eine finanzielle Belohnung seitens der Organisation sowie ein Haus seitens des Lic. Cuesta erhalten solle. Nach dem jähen Tod von Lic. Cuesta beanspruchte (jedoch) Javier Comparán das Anwesen für sich. **Das Geld von «El Panadero» haben Sie, da Sie fortwährend das Geld der Organisation entwenden.**

Sie wissen, daß Lic. Cuesta genial in der Vorbereitung und Absicherung der Durchführung seiner Befehle war. **Die Befehle, die mir Lic. Cuesta Gallardo gab, bevor er starb, werden ausgeführt werden, wie auch** die Verpflichtungen, die Sie gegenüber anderen Personen haben, darunter gegenüber der Familie des Licenciado Mora López.

Ich, Lorenzo Lira García alias «El Wity», habe immer das von Lic. Cuesta Befohlene ausgeführt, ja sogar Ihre Befehle, Lic. Leaño, wie etwa **die folgenden:**




OBEN: Die beiden obersten «Teco»-Chefs Antonio Leaño Alvarez del Castillo (links, im Jahre 1981) und sein Bruder Juan José Leaño Alvarez del Castillo (rechts, 1994).
UNTEN: Ihr Verwandter, der mafiöse Ex-Gouverneur und Ex-Generalstaatsanwalt Enrique Alvarez del Castillo (links, 1992); der homosexuelle Leiter der medizinischen Fakultät ihrer Universität Dr. Néstor Velasco Pérez (rechts, im Jahre 1981).




Bergung des Archivs der Organisation der «Micos» [eines Zweigs der «Tecos»] in Hermosillo. Wie Sie sich erinnern werden, zitierten Sie mich zu Ihrem Haus in der Niño-Obrero-Straße, wo ich vor den Augen von José Antonio de Santiago, welcher der geheime Chef der «Micos» war, Ihren Befehl empfing. Zu dieser Zeit befand ich mich in Guadalajara im Urlaub bei meiner Familie und Ihnen erschien es ideal, daß ich meine Frau und meinen erst drei Monate alten Sohn mitnähme, als Tarnung, um die Polizei irrezuführen. Ich habe das Archiv gerettet.

Eduardo Fernández Salazar und ich erhielten nach dem Tod von **Ramón Plata Moreno Anweisung**, in der Stadt Puebla bei einem Ingenieur namens Fernández zu erscheinen, um ein von Ihnen stammendes Paket in Empfang zu nehmen. **Wir erfüllten den Auftrag in vierundzwanzig Stunden, zwischen Tür und Angel.**

Ebenso befahlen Sie mir, Sie, Ihren Bruder, den Ingenieur Juan José, und Ihre Frauen nach Mexiko-Stadt zu begleiten. Dort, erinnern Sie sich, tauchten wir in dem Gebäude auf, wo **Manuel de la Isla Paulín** (einer der Bombenattentäter auf die Zeitung El Día, gemeinsam mit Daniel Ituarte Reynaud) lebte, um das Archiv, das dieser besaß, abzuholen.

Ich führte Befehle aus, die mir durch Ihren Sohn Gonzalo, desgleichen durch Ihren Sohn Antonio übermittelt wurden; sie **wurden vollständig und zufriedenstellend umgesetzt.**

Unerklärlicherweise wurde ich mit einem Mal auf Ihren Befehl hin von mehreren Seiten unter Druck gesetzt, insbesondere jedoch durch die von Humberto Dávalos Herrera vom Zaun gebrochene Attacke, der mich (nämlich) beschuldigte, Geld zu entwenden, etwas, was mir niemals nachgewiesen wurde. Umgekehrt dagegen wies Lic. Cuesta dem Humberto Dávalos Herrera sehr wohl die Abzweigung von Geldmitteln in die eigene Tasche nach. **Dieser beauftragte mich einmal, verschiedene argentinische «Banditen» in Mexiko-Stadt ausfindig zu machen, um sie umzulegen, was ebenfalls geschah, wie weitere Befehle derselben Art, über die Sie Bescheid wußten.**

Aus Ehrgefühl bat ich um meinen Abschied von der Universität und von der Organisation. Dieser letztere wurde mir von Lic. Cuesta Gallardo, unter dessen Befehl ich stand, nicht gewährt.

Ich habe ohne Vorbehalte gleich welcher Art Ihre vorherigen Befehle ausgeführt, bereit, nötigenfalls bei diesen Dingen das Leben zu lassen. Wie bin ich enttäuscht!

Sie agieren gegen mich, meine Familienangehörigen und die Freunde von Lic. Cuesta Gallardo. Sie glauben, wir hätten die Absicht, uns irgendwelcher Dinge zu bemächtigen, so wie Sie (selbst) es tun; (aber) weder die Universität noch die Organisation gehört Ihnen. Und noch viel weniger uns.

Am ersten Tag des Jahres 2001 war das erste Jahresgedächtnis des Todes von Lic. Mora López. Ich empfehle Ihnen: Regeln Sie die Angelegenheit. Ich glaube nicht, daß noch viel Zeit sein wird. Seien Sie gewarnt. Zeigen Sie ein wenig Mannhaftigkeit. Lic. Mora war, wie Sie wissen, ein ganzer Mann bis zu seinem Tode. Die Art und Weise, in welcher er seit seiner Verbringung ins Krankenhaus und während seines Verweilens dort bis zu seinen letzten Augenblicken behandelt wurde, erscheint seltsam. Wir sind nicht zufriedengestellt. Das wird ein Kapitel für sich sein. Und Dr. Néstor Velasco wird einige Dinge zu erklären haben.

Ich muß beklagen, daß Sie und Ihre Familie sich wie gemeine Diebe benommen haben, als Sie sich die Kunstwerke von Lic. Cuesta, Kristallgläser, Waffen, Möbel aneigneten, aber noch beklagenswerter ist, daß Sie Gegenstände «und altes Gerümpel» in den Müll geworfen haben, die von unschätzbarem Wert für den Licenciado und für seine Mitarbeiter und Freunde waren. **Sie, Ihr Bruder, Ihrer beider Söhne und andere Verräter an Lic. Cuesta und der Organisation hatten, zufolge einer allseitigen Übereinkunft, versprochen, im Haus der beiden Amerikas ein Museum zum Gedenken an Lic. Cuesta Gallardo einzurichten.**

In besagtem Anwesen installierten Sie (jedoch) das Computer-Geschäft unter Nichteinhaltung jeglicher Verpflichtung; sie warfen die Geschichte, die Erinnerungen weg; Sie beraubten die Intentionen von Lic. Cuesta jeden Gemütswertes.

Das, Lic. Antonio Leaño A. del C., wird man Ihnen nicht durchgehen lassen, koste es, was es wolle, und komme es, wie es wolle. Das von mir und anderen, die der Sache von Lic. Cuesta treu bleiben, gegebene Wort wird eingelöst werden, auch wenn Sie, Ihre Schoßhündchen, Humberto Dávalos Herrera, Javier Comparán Lira und andere es nicht glauben mögen. Sie werden das

Kommende nicht aufhalten. Sie [Lic. Leaño] und sie wissen, worum es sich handelt. Ich hoffe, Sie haben die Größe, den Preis für den Verrat zu zahlen.

In meinem letzten Schreiben warnte ich Sie davor, die Kloake zu öffnen. Das hier ist erst der kleinste Teil. Ihnen bleibt nur wenig Zeit, mir zu antworten. Ich weise Sie darauf hin: jeder Versuch, uns zuvorzukommen, wird energisch beantwortet werden. Ich weiß, welchem Risiko ich mich aussetze. Es hat schon zahlreiche Morddrohungen gegen uns seitens Ihres Bruders, Ing. Juan José, und Ihrer Söhne Antonio und Gonzalo gegeben. Ich nehme an, daß auch Sie das wissen.

Wie erklären Sie Ihrer Organisation die gerade soeben von Ihnen betriebene Auslieferung der Gläubigen und Ihrer eigenen Familie an Kardinal Juan Sandoval Iñiguez und an den von ihm angeführten Modernismus? In den in der Zeitung Ocho Columnas veröffentlichten Beileidsbezeigungen anläßlich des Todes der Mutter des besagten Kardinals offenbaren sich die (Mitglieder der) Familie Leaño Reyes als Getreue des hiesigen Kardinals. Entweder steht man auf seiten des Modernismus, oder man steht auf seiten der zweitausendjährigen Kirche Christi.

Am Mittwoch, dem 15. dieses Monats, erschien Ihr Bild auf Kanal 4. Licenciado, Sie sahen fabelhaft aus, mit ihrer selbstverständlichen Heuchelei, wie Sie Ihren Nationalismus und Ihre kriecherische Lobrede auf Präsident Bush herausstrichen, den Sie in Ihrem «irdischen Paradies» der «Grand Bay» [Großen Bucht] in Barra de Navidad empfangen.

Sie protzten mit Ihrer Menschenfreundlichkeit gegenüber den anderen, denen Sie gestatten, der Lehre zu folgen, der sie folgen wollen, doch in diesem Schreiben wird ein einziger (fortlaufender) Beweis für Ihre «Gewalttätigkeit» gegenüber schutzlosen Menschen beigebracht, die sich unterstehen, Ihrem «Patriarchen»-Wort nicht zu gehorchen; erneut werden Ihr Zynismus und Ihre Heuchelei auf ganz natürliche Weise an Ihnen sichtbar.

Ich bedauere sehr, daß Miguel Angel Collado Ihnen als «Stichwortgeber» gedient hat und gegen seine Professionalität als Moderator verstieß. Ich hielt ihn für von anderem Kaliber.

Ich weiß nicht, warum José Antonio Fernández Sie nicht interviewte, dem Sie die Lizenz als [Fernseh-]Ansager kauften, um ihn

für Ihre Zwecke und diejenigen Ihrer korrupten Geheimorganisation zu benutzen, der [dieser selbe] José Antonio angehört.

Schließlich bewegte mich tief die Geste, die Sie machten, als Sie sich auf den Bildschirm des Studios projeziert sahen, eine spontane Geste, würdig der armen oder verirrten Straßenkinder, die aufgrund ihres kindlichen Alters einen halbwegs einfältigen (Gesichts-)Ausdruck annehmen, wie Sie es trotz Ihrer Jahre taten, eine Geste, die von allen Fernsehzuschauern bemerkt wurde.

Licenciado, Brigitte Bardot wurde von Millionen Menschen bewundert, weil sie zu einem bestimmten Zeitpunkt beschloß, dem Scheinwerferlicht und der Schauspielerei, mithin auch der Schminke und allem sonstigen Schnickschnack Ade zu sagen, um sich edle[re]n Dingen zuzuwenden und in Würde alt zu werden. Sie aber, Licenciado, wann werden Sie es ihr gleichtun?

Die Ehre ist ein Geschenk, das der Mensch sich täglich selbst macht. Sie können nicht lehren oder sagen, was Ehre ist, noch werden Sie sie vererben können.

Im Gedenken an Lic. Carlos Cuesta Gallardo,

Guadalajara, Jal., 19.02.2001 Lorenzo Lira García (Wity)

Geht zur Kenntnisnahme an: Medien, Familie Bosco Rosillo, Familie Calvillo, Mitglieder der «OS», Arbeiter und Professoren der UAG, politische Parteien, Unterrichtszentren, Botschaften und Konsulate, weitere Adressaten, die nicht bekanntgegeben werden.

III.

Weiterer Offener Brief desselben Lorenzo Lira García an das «Teco»-Oberhaupt Lic. Antonio Leaño Alvarez del Castillo

Licenciado,

Wie erklären Sie und Ihr Bruder, desgleichen Ihr Sohn Gonzalo und Lic. Kouffal Garza, Körperschaftsbeirat der UAG, die Manipulation von Informationen gegenüber den Behörden, damit ein Gesellschafter des Country Clubs, von östlicher Herkunft, die schreckliche Schande eines Gefängnisaufenthaltes erlitte?

Zu Beginn der neunziger Jahre befand sich einer der großen Unternehmer von Jalisco im Gefängnis, den Sie ebenso wie andere, denen gegenüber Sie und Ihre Familie Freundschaft heucheln, auf den schwarzen Listen in Kartotheken des von Ihnen so genannten OI oder Geheimdienstes führen, den ich eine Zeitlang unter dem direkten Befehl Ihrer Söhne Gonzalo und Antonio Leaño Reyes leitete und in den Sie Ihren Neffen Juan José Leaño Espinoza integrierten, dem es gefällt, sich in den Lasterhöhlen und Bars sehen zu lassen, und der ein gewaltiger «Trinker» ist.

Die von Ihnen und Ihren Angehörigen unmittelbar sowie von geheimen Mitgliedern Ihrer Organisation, die von «Ihrer» Autonomen Universität von Guadalajara abgegangen sind, betriebene Spionage in den Zentren der Arbeit, namentlich in Betrieben, Anwaltskanzleien, Krankenhäusern, Hotels, Fabriken etc., hat für die betreffenden Unternehmer oder Arbeitgeber unbegreifliche und unerklärliche Situationen zur Folge gehabt. Sie sind auch ganz groß in der Industriespionage.

Den Tod von Dr. Luis Gariba Gutiérrez und Lic. Raymundo Guerrero, Personen, die Sie und Ihren Bruder Juan José nur noch störten - aber noch mehr störte Sie Lic. Cuesta Gallardo -, ließen die Familien der Erstgenannten nicht auf sich beruhen, denn es waren plötzliche Sterbefälle. Wenngleich nämlich ihr physischer Zustand (Krankheits-)Symptome aufwies, so wurden diese doch stets als innerhalb des normalen Rahmens verbleibend betrachtet. Sie waren weit entfernt davon, in Lebensgefahr zu schweben. Doch unerklärlicherweise starben beide im Krankenhaus Angel Leaño, dessen Direktor der Homosexuelle Néstor Velasco Pérez ist.

Im Falle von Lic. Carlos Cuesta Gallardo waren die Anrufe in den Krankenhäusern Angel Leaño und Ramón Garibay nutzlos und der Krankenwagen kam erst, als Lic. Cuesta bereits verschieden war. Das heißt: der Krankenwagen kam zwei Stunden nach dem ersten Anruf und eine halbe Stunde, nachdem Lic. Cuesta gestorben war. Waren das nicht Ihre Freunde? Werden Ihre übrigen «guten Bekannten» es sein?

Prof. Luna und Lic. Mora López starben an Krebs, gleichfalls im Krankenhaus Angel Leaño, laut ihren medizinischen Befunden; diese beiden Personen wurden von Ihnen als verderblich für Ihre

Geheimorganisation und, wie man sagt, auch für die UAG betrachtet. Auch sie verschwanden mit einer überraschenden Plötzlichkeit, die weit davon entfernt war, dem normalen Verlauf ihrer Krankheit zu entsprechen. Deshalb werden wir eine Obduktion verlangen, denn alles, was Sie anfassen, stinkt gehörig.

Sie und Ihre Angehörigen sind absolut nicht vertrauenswürdig, für niemanden. Sie fingieren einen wilden Antisemitismus und tun sich gleichzeitig mit Pablo und Israel Brenner bei der Gründung einer Bank im Staat Texas zusammen. Ihre Investitionen zu dieser Zeit fallen mit dem an den Sparern begangenen Diebstahl, der den Namen FOBAPROA trägt, zusammen, Gelder, die Sie für die Errichtung von Spielcasinos in Mexiko bereitgehalten oder bestimmt hatten.

Sie fingieren einen radikalen Antikommunismus und unterstützen mittels [der ihnen als Hauptaktionären gehörenden Ölfirma] MEXLUB (wobei bis heute niemand weiß, wer Ihnen die Aktien zusteckte oder mit welchem Geld Sie sie erwarben) den kommunistischen kubanischen Diktator Fidel Castro Ruz, indem Sie ihm eine beträchtliche Gratislieferung von Auto- und Industrie-Schmieröl bewilligen, und den Rest der monatlichen Bestellungen gegen weiche Kredite. Geben Sie acht, denn der internationale Strafprozeß gegen die Diktatoren weitet sich aus, auch hinsichtlich aller Elemente, die sie unterstützen.

Sie sind unerbittlich gegenüber traditionalistischen religiösen Orden, die sich nicht Ihren patriarchalischen Befehlen beugen, und unterhalten paradoxerweise zwei «traditionalistische» Seminare. Eines in Hermosillo, geleitet von einem «Mico-Teco»-Laien namens «Manuel López», das andere in Argentinien, das Ihnen dazu dient, Dollars aus Mexiko abzuziehen. Und auf der anderen Seite werfen Sie sich in die Arme der modernistischen Kirche, indem Sie Kardinal Juan Sandoval Iñiguez öffentlich als Ihren «Hirten» anerkennen. Sie nutzen die Demut und Nächstenliebe der traditionalistischen Oberen, Seminaristen und Nonnen aus, die von Ihnen und Ihren Angehörigen erniedrigt, bedroht, bestohlen und belästigt wurden, persönlich wie auch an den Stätten, wo sie leben und wirken.

Sie, Licenciado, sehen sich als einen «Rechtschaffenen», einen ungemein «Lebendigen», einen ganz «Tüchtigen» an. Ich hingegen

betrachte Sie als einen «cleveren Burschen», dem die Ehre, oder besser gesagt die Mannhaftigkeit, fehlt.

Sie haben sich Spenden angeeignet, die für die Universität bestimmt waren. Genannt seien Ländereien, Geld, Bücher, Apparate, Technologie etc., und ein Beweis mag genügen: seinerzeit stiftete Herr Ramón Garibay das Gebäude, in dem sich heute das «Krankenhaus Ramón Garibay» befindet, damit man den Armen helfe und die karg bemittelten Jugendlichen Stipendien bekämen, die Sie selbst (jedoch) abschafften. Heute nennen Sie das Anwesen Ihr eigen und in der Presse und im Fernsehen sehen wir, daß Sie, die Familie Leaño, sich das Eigentumsrecht an der Autonomen Universität von Guadalajara zuschreiben, mit Hilfe der «Moderatoren» zu Ihren Diensten - weil sie aus der UAG hervorgegangen sind oder ihr von Ihnen kooptiert wurden.

In einem der Fälle, die genannt werden, haben Sie und Ihr Brüderchen Juan José, gestützt auf die Universität, Summen von vielen Millionen Dollar aufgenommen, um den «Grand Bay» genannten Touristenkomplex in Barra de Navidad zu errichten, denselben, dessen Bausubstanz beim Erdbeben von 1995 in mehrere Teile zerbrach. Das, und das Verbot der Casinos, hat dazu geführt, teilweise fiktiv Ihre finanzielle Situation zu «ruinieren» und Sie dazu zu nötigen, sich - und zwar hier, im Namen der Universität - bei verschiedenen Kreditinstituten zu verschulden. Die Schulden werden Sie niemals zurückzahlen können, weil Sie einen Teil dieses Geldes in die USA und nach Südamerika verschoben haben, um es so 'verlorengehen' zu lassen. Deswegen haben die genannten Personen bereits Anzeige bei den entsprechenden Behörden erstattet und dafür niederschmetternde Beweise vorgelegt.

Von daher ist eine wilde Suche nach eventuellen unvorsichtigen Käufern für den genannten Touristenkomplex ausgebrochen, der keine andere Bestimmung als seine Zerstörung hat, da er auf einem Terrain errichtet wurde, das schon seit der Zeit der Kolonisierung Mexikos als hochgradig erdbebengefährdet bekannt ist.

Es existieren übrigens Präzedenzfälle insofern, als Sie seit der Amtszeit von Kardinal Posadas Ocampo gehörig beim Metropolitanbischofssitz von Guadalajara verschuldet sind, mit Schulden, die unter Juan Sandovalo Iñiguez, Ihrem Hirten, fortbestehen.

Ihnen und Ihren Angehörigen ist nicht zu trauen.

Guadalajara, Jal., 5. April 2001 — Lorenzo Lira García

IV.

Offener Brief von Msgr. José F. Urbina Aznar aus Mérida, Yucatán (undatiert, jedoch vom Jahre 2001), der das in den bisherigen drei (und einigen anderen mir vorliegenden!) offenen Briefen Enthüllte nicht nur zusammenfaßt, sondern als jahrzehntelanger Beobachter der Vorgänge durch zahlreiche weitere Einzelheiten ergänzt. Betreffs eines Teils dieser zusätzlichen Informationen verfüge ich über Belege in Gestalt photokopierter Meldungen, Berichte und Reportagen aus verschiedensten mexikanischen Zeitungen und Zeitschriften. Wo es mir angezeigt erscheint, füge ich daher Fußnoten mit Verweisen auf diese offiziellen Medien ein.

[illegible]ER BRIEF AN DIE TECOS UND IHRE ANFÜHRER

Kann man die Kirche mittels einer Geheimorganisation verteidigen?

1. Sie, die Tecos, gründeten vom Beginn Ihres Daseins an eine Geheimgesellschaft, die Sie auf die gesamte Republik Mexiko und einige andere Länder auszudehnen vermochten. Unter den Leichtsinnigen, die Sie zu Ihren Proselyten machten, gab es solche, die fragten, ob es denn überhaupt erlaubt sei, einer Geheimgesellschaft anzugehören, worauf Sie antworteten, Sie besäßen eine Genehmigung von Kardinal Ottaviani. Können Sie dieses Dokument von Kardinal Ottaviani mit der besagten Genehmigung vorzeigen? Andernfalls verstoßen Sie flagrant gegen die Instruktion des Heiligen Offiziums vom 10. Mai 1884, in welcher die Katholiken vor bestimmten Geheimgesellschaften gewarnt werden, die sie unter Strafe der schweren Sünde meiden müssen. Diese Gesellschaften werden klar bezeichnet, denn sie fordern von ihren Gefolgsleuten einen geheimen Eid und Ergebenheit gegenüber ge-

heimen Oberen. Die Instruktion des Heiligen Offiziums erklärt, daß diese Sekten voller Gefahren sind (Denz. 1861)[28], wegen der Lehren, die sie bekennen, oder wegen des Betragens jener, unter deren Leitung sie sich versammeln. Was antworten Sie darauf?

2. Falls Sie das Dokument von Kardinal Ottaviani nicht vorweisen können, wie wagen es dann die Priester, die Ihre Mitstreiter sind, (ihre Pönitenten) im Bußsakrament von allen ihren Eiden loszusprechen? Wissen sie denn nicht, daß diese Beichten sakrilegisch sind, soweit sie von (ihren Beichtkindern) nicht verlangen, dieser Verpflichtung abzuschwören und sich von ihr für immer zu distanzieren?

3. Falls Sie das Dokument von Kardinal Ottaviani nicht vorweisen können, wie wagen es dann die Priester, die Ihre vereidigten Mitstreiter sind, sich untereinander gegenseitig loszusprechen, wo sie doch alle - anzunehmenderweise - die Verbote der Kirche kennen (die zu kennen sie ja streng verpflichtet sind), dieser Art von Gesellschaften anzugehören?

---

[28] Diese Instruktion erschien drei Wochen nach der Enzyklika «Humanum genus» Papst Leos XIII. gegen die Freimaurerei, um die wichtigsten praktischen Konsequenzen aus diesem Lehrschreiben einzuschärfen! Hier der Text des Abschnittes Denz. 1861 aus dieser Instruktion im lateinischen Original mit anschließender eigener Übersetzung: «Praeter istas [massonicas aliasque eius generis sectas] sunt et aliae sectae prohibitae atque sub gravis culpae reatu vitandae, inter quas praecipue recensendae illae omnes, quae a sectatoribus secretum nemini pandendum et omnimodam oboedientiam occultibus ducis praestandam iureiurando exigunt. Animadvertendum insuper est, adesse nonnullas societates, quae, licet certo statui nequeat, pertineant necne ad has, quas memoravimus, dubiae tamen et periculi plenae sunt tum ob doctrinas quas profitentur, tum ob agendi rationem, quam sequuntur ii, quibus ducibus ipsae coalerunt et reguntur.» - «Außer diesen [freimaurerischen und anderen derartigen Sekten] sind auch die übrigen Sekten verboten und bei Strafe schwerer Sünde zu meiden; unter ihnen sind besonders alle jene zu nennen, die von ihren Gefolgsleuten unter Eid eine gegenüber niemandem zu brechende Geheimhaltung und einen geheimen Anführern zu leistenden unbedingten Gehorsam fordern. Darüber hinaus muß darauf hingewiesen werden, daß es einige Gesellschaften gibt, die, obwohl es nicht sicher festgestellt werden kann und sie auch nicht zu denjenigen gehören, die wir genannt haben, dubios und voller Gefahren sind, sei es wegen der Lehren, die sie bekennen, sei es wegen der Vorgehensweise jener, unter deren Leitung sie sich organisieren und von denen sie angeführt werden.»

4. Und wie wagen es alle diese Priester und jetzt (auch) ein Bischof[29], an den heiligen Altar Gottes zu treten, um das heilige Meßopfer zu zelebrieren? Es ist wohlbekannt, daß diese Priester sich dessen voll bewußt sind, einer von Ihnen gegründeten Geheimgesellschaft anzugehören, und sie wissen auch, daß sie weder deren Existenz noch ihre Aktivität darin jenen enthüllen dürfen, die nichts davon wissen. Wenn diese Priester oder Seminaristen verreisen, bringen die (örtlichen) Leiter der Städte, die sie besuchen, sie mit den Mitgliedern der dortigen geheimen Gruppen zusammen, und dasselbe geschieht, wenn der Bischof verreist. Was ist das, was sich da unter Ihrem Schutz breitmacht? Wird da die Kirche aufgebaut, oder eine Sekte? Als Katholiken haben wir das Recht, das zu erfahren, und Sie, die Tecos, haben die Pflicht, uns zu antworten.

5. Sie nennen sich traditionalistische Katholiken und wollen in den Augen vieler Unvorsichtiger in Mexiko und anderen Ländern als solche erscheinen. Darum unterhalten Sie zwei «traditionalistische» Seminare in der Stadt Hermosillo und in der Stadt Juárez. Alle Seminaristen, die dort studieren, stammen aus den geheimen Zellen, die Sie über ganz Mexiko verteilt haben. Folglich sind alle diese jungen Männer vereidigte Mitglieder Ihrer Geheimgesellschaft. Können Sie das leugnen?

6. Stimmt es nicht, daß Sie diesen Seminaristen Unterricht in Selbstverteidigung, im Waffengebrauch und in der Anwendung diverser Techniken in einer Schule mit dem Namen San Agustín erteilen, die Sie unterhalten, um die geheimen Anführer Ihrer Organisation auszubilden? Können Sie das leugnen?

7. Sie haben auch die Vereinigung Trento gegründet, die Ihnen als Maskerade dient und für die Sie mittels der Zeitschrift namens «TRENTO» Reklame machen, die Sie mit vielen theologischen und Glaubensirrtümern publizieren, sowie mit Ihrer vollen Unterstützung und Ihrer großen Wirtschaftsmacht, und so haben Sie viele Leute in den Vereinigten Staaten und in Europa dazu gebracht, zu glauben, das einzige, was an Traditionalismus[30] in Me-

---

[29] Gemeint sind exakt die Priester der Union «Trento» und ihr Bischof Martin Dávila Gándara, Dr. Hellers neue Lichtgestalt!

[30] So wörtlich; gemeint ist natürlicher wahrer Katholizismus, der um die aktuelle Vakanz des apostolischen Stuhles und den apostatischen Charakter der Kon-

xiko existiere, seien Sie, aber das ist nichts weiter als eine große Lüge, denn alles, was in Mexiko an Traditionalismus existiert, findet sich gerade nicht bei Ihnen.

8. Stimmt es nicht, daß Sie den Priestern und Seminaristen, die Ihre Mitstreiter sind, strikt jeden Umgang mit Ihnen nicht genehmen Personen verbieten, selbst wenn es sich um alte Bekannte oder um Priester oder sogar um Bischöfe handelt? Stimmt es nicht, daß die Unbotmäßigen hart bestraft, als Verräter bezeichnet und für immer ausgestoßen werden? Sie predigen die Einheit, aber nur unter sich selbst. Sie schließen andere aus, und als solche, die andere ausschließen, sind Sie selber aus der wahren Herde Christi ausgeschlossen geblieben.

9. Stimmt es nicht, daß Sie den Laienmitgliedern Ihrer Organisation verbieten, (an den Gottesdiensten bzw. dem Sakramentenempfang) in den Kapellen oder Gemeinschaften von Priestern und Ordensleuten teilzunehmen, die von Ihnen als Feinde verdammt wurden, selbst dann, wenn sie keine andere Gelegenheit haben, ihre Christenpflichten zu erfüllen? Sie hindern sie also am Empfang der Sakramente. Lassen Sie die (diesbezüglich) Ungehorsamen nicht alle Arten von Züchtigungen und Willkürmaßnahmen spüren, die sogar deren Kinder und übrige Familienangehörige treffen? Sie haben sich zu Leuten aufgeschwungen, die hinter Bischöfen und Priestern her spionieren und über sie Dateien anlegen. Sie verfolgen sie, befehlen, sich bei ihnen einzuschleusen, suchen Wege, sie gegeneinander aufzuhetzen[31], belästigen sie die ganze Zeit hindurch in ihren Häusern und Meßzentren. Sie haben sich selbst zu Polizisten Gottes hochstilisiert! Aber Sie alle sind nichts weiter als ein Reihe von Verrätern der Kirche, die Sie zu verteidigen behaupten; Sie haben sich die kirchliche Krise zunutzegemacht, um Macht zu erlangen und jeden zu manipulieren, der über Ihre Schwelle tritt.

10. Wissen die Bischöfe und Priester, die aus anderen Teilen der Welt irgendeine Art von Verbindung zu Ihnen unterhalten,

---

zilssekte, ihres Pseudopapstes und ihrer ganzen Pseudohierarchie weiß *und* sich aufrichtig um die Wahl eines wahren Papstes bemüht!

31 Ist das nicht ein getreues Spiegelbild der von der «Einsicht» und ihrem «Redakteur» verfolgten Taktik?

um alle diese Dinge? Weiß um alle diese Dinge jener Bischof[32], der Ihnen Priester und zuletzt sogar einen Bischof geweiht hat? Und wissen um diese Dinge die Laien, die in anderen Nationen für die katholische Sache kämpfen und die Sie betrogen haben, indem Sie Ihnen als aufrichtige Katholiken und als das einzige erschienen, das an Traditionalismus in der mexikanischen Nation existiert? Wäre es nicht heilsam für die katholische Sache, sie darüber zu informieren? Und wahrhaftig, wir sagen Ihnen, daß wir genau das tun werden.

11. Sie verkünden und lassen die in Ihrer Geheimgesellschaft Vereidigten in dem Glauben, Sie seien gegen das internationale Judentum, weil es die Kirche zerstört. Ist es dann nicht seltsam, daß die Familie Leaño, Herren der Autonomen Universität von Guadalajara und oberste Anführer dieser Geheimorganisation, als ganze häufig in Restaurants verkehrt, wo man von einem Rabbiner gesegnetes koscheres Essen serviert, wie zum Beispiel im Restaurant Johanass in Floresta in Ajijic, und daß sie sich darüber hinaus von Juden begleiten läßt? Oder daß sie als Leiter der psychologischen Fakultät der Universität Salomón Baida Naziff beläßt, der an Aids stirbt, und dem am Tag nach seinem Ableben die israelitische Gemeinde von Guadalajara öffentlich ihr Beileid bezeugt? Oder daß die Herren der Universität gemeinsame Sache mit den jüdischen Brüdern Pablo und Israel Brenner bei der Gründung einer Bank im Staat Texas in den Vereinigten Staaten machen? Wen kann es (da noch) wundern, daß Sie zur Gründung der Antikommunistischen Universitären Front (FUA - Frente Universitario Anticommunista) und der Universitären Bewegung Erneuerter Orientierung (MURO - Movimiento Universitario de Renovada Orientación) als deren Chef den Juden Ramón Plata Moreno eingesetzt haben, von dessen Nachnamen jedermann sagen kann, daß sie jüdisch sind? Die Schriftstellerin Cristina Gutiérrez Zúñiga veröffentlichte das Buch «Die israelitische Gemeinde von Guadalajara», mit einem Vorwort versehen und gebilligt von Ricardo Elías Passah, dem Vorsitzenden der israelitischen Gemeinde von Guadalajara von 1992 bis 1995, und von Jaime Jerusalmi Jerusalmi, dem Vorsitzenden der israelitischen Gemeinde

[32] Msgr. Mark Pivarunas aus den USA.

von Guadalajara seit 1995. Ist es nicht merkwürdig, daß die Autorin auf Seite 75 des besagten Buches erklärt, die Differenzen zwischen der Autonomen Universität von Guadalajara und dem Judentum lägen lediglich «auf gedanklicher Ebene»[33], und daß sie auf Seite 115 sagt, an der Universität «gebe es einen bedeutenden Anteil von Juden»[34]? Ist es möglich, daß ein bedeutender Anteil von Juden in einer Einrichtung studiert, deren katholische Herren tatsächlich antijüdisch wären? Von welcher Seite kommen Sie uns denn nun?

---

[33] Auf den fraglichen Seiten 74-75, die mir photokopiert vorliegen, wird der, wie die Autorin einräumt, ausschließlich katholisch und national begründete sogenannte «Antisemitismus» des eigentlichen Gründers der (jedoch sogleich unter die «Fittiche» der Leaños geratenen) UAG, des uns schon bekannten Carlos Cuesta Gallardo, und seiner Studentenvereinigung in den Jahren unmittelbar vor dem Ausbruch des 2. Weltkriegs besprochen. Wörtlich heißt es, es habe sich «eine beachtliche Kampagne entfaltet, in der diese Sonderlehren verbreitet wurden, in denen zumindest auf gedanklicher Ebene der Antisemitismus offensichtlich war», eine Formulierung, die an dieser Stelle allerdings nur einen Gegensatz zu - wie die Autorin am Anfang des betreffenden Textabsatzes einräumt, nie erfolgten! - etwaigen *tätlichen Übergriffen* gegen Juden zum Ausdruck bringen will, so daß Msgr. Urbina Aznar hier möglicherweise etwas überinterpretiert.

[34] Auf Seite 115 des im Verlag «El Colegio de Jalisco» erschienenen und großenteils auf von der Autorin durch persönliche Befragungen gewonnenen mündlichen Lebenserinnerungen zahlreicher Mitglieder der Israelitischen Gemeinschaft von Guadalajara beruhenden Buches, das übrigens im mexikanischen Buchhandel nicht frei erhältlich ist (!), liest man in der Tat: «Präzise in dieser Etappe von Infragestellungen und Umbrüchen der Gemeinde [um das Jahr 1974 herum] erlebt man in Guadalajara eine bedeutende Einwanderung von Nordamerikanern, [und zwar] sowohl Pensionären als auch Jugendlichen, die an der Autonomen Universität von Guadalajara studieren, unter denen ein bedeutender Anteil von Juden existiert.» Selbst wenn man den letzten Relativsatz dieses hier so wörtlich wie möglich wiedergegebenen, aber leider dennoch nicht ganz eindeutigen Satzes sowohl auf die Pensionäre als auch auf die jugendlichen Studenten bezogen wissen möchte, bleibt bestehen, daß sich unter *beiden* Gruppen, also *auch* unter den Studenten, «ein bedeutender Anteil von Juden» befand, was in der Tat sehr verwundern muß, wenn man bedenkt, daß diese Universität *ausdrücklichst* als eine katholische - und zwar die einzige des so offen wie strikt freimaurerisch-laizistisch regierten Landes! - gegründet und *ebenso ausdrücklich* von den Leaños (vorgeblich . . .!) als katholische fortgeführt wurde bzw. bis heute noch fortgeführt wird.

12. Sie behaupten, Antikommunisten zu sein, doch wie erklären Sie, daß Sie vermittels des Unternehmens MEXLUB, das Ihnen gehört[35], Fidel Castro, den jüdisch-kommunistischen Diktator der Insel Kuba, begünstigen, indem Sie ihm monatlich und gratis enorme Lieferungen von Auto- und Industrieschmierölen schicken, noch über andere weiche Kredite hinaus?

13. Sie proklamieren sich als katholische Traditionalisten, aber wie erklären Sie uns dann, daß auf dem Internationalen Forum für Glaube und Wissenschaft, organisiert von Ihrer Autonomen Universität von Guadalajara, progressistische Priester als Vortragsredner eingeladen wurden, so ausgerechnet der Kardinal von Guadalajara Juan Sandoval Iñiguez, der mitten im Universitätshörsaal seltsam daherredete, denn er sagte, seine Einladung sei «sehr wichtig», da «die Universität zu ihren Ursprüngen zurückkehren muß»[36]? Dieses Ereignis publizierten Sie am Sonntag, dem 15. Oktober 2000, in einem Sonderteil der Tageszeitung Ocho Columnas, die Ihnen selbst gehört. Wissen Sie denn nicht, daß der besagte Kardinal nach dem antijüdischen Attentat in Argentinien

---

[35] Nicht völlig, aber faktisch mittels eines zur Kontrolle (oder mindestens Mitkontrolle) ausreichenden Aktienanteils. Vgl. «Cronica de hoy» (Internetausgabe), 2. Oktober 2000, wo die zahlreichen merkwürdigen «notorischen Privilegien» der Firma MEXLUB kritisch aufgelistet werden, bevor es weiter heißt: «Die privaten Investoren von Mexlub sind große Geschäftsleute von Jalisco. Einer von ihnen ist *Salvador Martínez Garza*, der der Präsident von Mexlub ist» (und außerdem einer Fußballmannschaft vorsteht). «Der andere ist niemand geringeres als *Antonio Leaño*, der Rektor der Autonomen Universität von Guadalajara, der UAG. Dieser Mann gehört gemeinsam mit seinem Bruder José Leaño, der Vizerektor der UAG ist, zu den Hauptaktionären von Mexlub.» - Laut «Proceso» Nr. 929 vom 23. August 1994, S. 77 ist der gerade genannte Kompagnon und Präsident der Firma Mexlub, *Salvador Martínez Garza*, allerdings zufälligerweise ein «Neffe» von Juan José Leaño, so daß das Unternehmen also tatsächlich eine Familiendomäne darstellt!

[36] In der Zeitung standen diese Worte allerdings in etwas anderem, harmloserem Zusammenhang. «Mir scheint, daß es sich um etwas sehr Wichtiges in dem Sinne handelt», sagte der Pseudokardinal einleitend *unter Bezugnahme auf das Konferenzthema*, «das wiederzugewinnnen, was eine Universität ist.» Weniger eindeutig hatte die Redaktion ein Photo des «Kardinals» mit der seine Kernthese zusammenfassen sollenden Unterschrift versehen: «Die Universität muß zu ihren Ursprüngen in der Suche nach der Wahrheit zurückkehren, erklärte der Purpurträger.»







OBEN LINKS: Der inzwischen zum «Rektor» der selbstfinanzierten «Autonomen Universität von Guadalajara» avancierte «Teco»-Chef Antonio Leaño Alvarez del Castillo im Jahre 2000 beim von ihm selbst organisierten Forum «Glaube und Wissenschaft».

OBEN RECHTS: Der offen judaisierende Konzilssekten-«Kardinal» von Guadalajara Juan Sandoval Iñiguez als geladener Vortragsredner auf demselben Forum.

UNTEN: Dr. Peter Sichrovsky, Gründer und Vorsitzender des «Bundes gesetzestreuer jüdischer Gemeinden in Deutschland», laut Dr. Heller «mitwirkender Autor» der Zeitschrift «Einsicht».

an einer ökumenischen (Trauer-)Feier in der Synagoge Beth Shalom von Guadalajara teilnahm, wie Cristina Gutiérrez Zúñiga auf Seite 123 des oben erwähnten Buches dokumentiert[37]? Wie erklären Sie uns wahren Katholiken diese Unstimmigkeiten? Was hat die Wahrheit mit dem Irrtum, die Häresie mit der Rechtgläubigkeit oder Gott mit Belial zu schaffen? Sie spielen die ganze Zeit ein doppeltes Spiel und haben zwei Gesichter, zweierlei Maß und eine gespaltene Zunge. Wenn Sie gegen Christus sind, ist es unmöglich, daß Sie mit Christus sind.

14. Desgleichen, wie erklären Sie uns, daß Sie in der Nummer 110 - vom Februar 1979 - der Ihnen gehörenden Zeitschrift REPLICA Johannes Paul II. mehrmals «seine Heiligkeit» nennen und seinen Segen erbitten und den Heiligen Geist anflehen, er möge Johannes Paul II. inspirieren, damit er den katholischen Glauben bewahre[38]? Es ist nötig, bekanntzumachen, daß auf der Titelseite dieser Ausgabe ein großes, ganzseitiges Photo Johannes Pauls II. erscheint[39]. Wäre es also nicht wahr, was manche bereits befürchten und laut sagen, nämlich daß Sie im Begriff stehen, den mexikanischen Traditionalismus den Händen des Progressismus und der [freimaurerisch-talmudistischen] Weltmacht zu überantworten? Daran wäre überhaupt nichts erstaunlich, denn die

---

[37] Wörtlich heißt es an der angegebenen Stelle: «Die Gewalt gegen ein Zivilobjekt löste zahlreiche Solidaritätsbekundungen auf örtlicher Ebene [gemeint ist Guadalajara] aus, darunter die ökumenische Feier im Tempel Beth Shalom wenige Stunden nach dem Geschehen in Argentinien. Daran teil nahm, neben anderen Würdenträgern, der kurz zuvor ernannte Erzbischof von Guadalajara Msgr. Juan Sandoval, der gemeinsam [mit den übrigen] für die Opfer betete. Dafür gab es aber schon Präzedenzfälle, wie etwa die Anwesenheit des früheren Kardinals und Erzbischofs Msgr. Jesús Posadas Ocampo am Tag der Sühne oder *Jom Kippur* 1993.»

[38] Das alles steht tatsächlich so auf den Seiten 4-5 der genannten Ausgabe in einem vom 20. Januar 1979 datierenden «Offenen Brief» an «Seine Heiligkeit», verfaßt von der TECO-eigenen «Lateinamerikanischen Antikommunistischen Konföderation» (CAL - Confederación Anticommunista Latinoamericana) . . . Auf den Seiten 6-8 geht die Pseudopapolatrie dann noch munter weiter!

[39] Unter dem sogar - nach Art «konservativer» Pseudopapstanbetungsblättchen wie hierzulande etwa «Der Fels» - in großen Lettern die bange Frage zu lesen steht: «Wird es ihm gelingen, sich seitens CELAM [also der konzilssektiererischen "Lateinamerikanischen Bischofskonferenz"] Gehorsam zu verschaffen?» - was wahre Katholiken doch überhaupt nicht mehr interessiert!

machtrunkenen - und übrigens auch dem Alkohol sehr ergebenen - Teco-Chefs empfangen Präsident Bush in ihrem Touristenkomplex GRAND BAY in Barra de Navidad im Bundesstaat Colima. Was soll das alles bedeuten, können Sie uns das zufriedenstellend erklären?

15. Wie ist dieses konstante Doppelspiel zu deuten? Auf der einen Seite legen Sie eine lupenreine katholische Rechtgläubigkeit an den Tag, doch auf der anderen Seite verfolgen, demütigen, bestehlen, bespitzeln und belästigen Sie die ganze Zeit hindurch die rechtgläubigen Priester und Ordensleute wegen des einzigen Verbrechens, daß sie sich nicht Ihrem allerheiligsten Willen, Ihren bedingungslosen Befehlen und Ihren Launen beugen wollten und Ihre vielfache Korruption nicht billigen. Auf der einen Seite unterhalten Sie zwei traditionalistische Seminare im Norden Mexikos, doch auf der anderen Seite erkennen Sie öffentlich als Ihren [geistlichen] Vater und Hirten den Kardinal Juan Sandoval Iñiguez von Guadalajara an, was bleibend in den Beileidsbezeigungen dokumentiert ist, die seitens der Familie Leaño Reyes in Ihrer Tageszeitung OCHO COLUMNAS anläßlich des Verscheidens der Mutter des Kardinals veröffentlich wurden. Auf der einen Seite predigen Sie einen radikalen Antikommunismus, doch auf der anderen Seite unterstützen Sie den Diktator Fidel Castro, der auf der Insel Kuba bis zum heutigen Tag den Kommunismus installiert und die Kirche verfolgt hat. Sie geben sich auf der einen Seite antijüdisch, füllen aber auf der anderen Seite Ihre Universität mit jüdischen Studenten, nehmen Millionen von Dollars seitens jüdischer Einrichtungen in Empfang, tun sich mit Juden in den Vereinigten Staaten zusammen, mit aus dem FOBAPROA entwendeten Geldern, wie manche schon anklagend sagen, Geldern, die Sie in Mexiko in Spielcasinos zu investieren hoffen[40], sobald diese genehmigt sein werden, und Sie besuchen Restaurants, in denen von einem Rabbiner gesegnetes koscheres Essen serviert wird. Unser

---

[40] Vgl. dazu das Finanzblatt «El Financiero» vom 25. November 1995 mit der Schlagzeile «Jaliscenser [also Leute aus dem Bundesstaat Jalisco] interessiert an Investitionen in Casinos des Hafens von Manzanillo»; ausdrücklich genannt wurden «die Leaño Alvarez del Castillo, Hauptinvestoren des Touristenkomplexes von Navidad», die «bereits den Präsidenten der Republik dazu drängten», die Erlaubnis zur Eröffnung der geplanten Casinos zu erteilen.

Herr Jesus Christus sagte: Dein Ja sei ein Ja und dein Nein ein Nein; alles andere «stammt vom Bösen». Sie können weder Katholiken sein noch sich in der Schar der Gläubigen befinden.

16. Sollte das alles nicht einem vorgefaßten und teuflischen Plan gehorchen, die Widerstandskraft des traditionalistisch-katholischen Volkes zu vernichten? Das Gelüst, die Schulen und alle Arten von Einrichtungen zu infiltrieren, um in der Jugend Mexikos die künftigen christlichen Führer zu entdecken - steckt nicht dahinter das ausschließliche Ziel, sie ausfindig zu machen, sie in Ihre Geheimgesellschaft einzuschreiben, Informationen über sie zu sammeln und sie für die Zukunft auszuschalten? Das ständige Gejammer, daß Sie große wirtschaftliche Anstrengungen unternähmen, um den nationalistischen und traditionalistischen Kampf weiterzuführen, während Sie stinkreich sind und in Millionen von Dollars schwimmen, verschleißt es nicht die geringe Finanzkraft der Unvorsichtigen, die mit großem Einsatz wirtschaftliche Beiträge leisten und denen ihre herausgeputzten Führer schamlos ihr Geld stehlen, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet?

17. Stimmt es nicht, daß die traditionalistischen Institutionen, die Sie gegründet haben, wie die Seminare im Norden, nicht unter der Autorität eines Bischofs, sondern der hohen Anführer Ihrer TECO-Geheimorganisation stehen, die man in Nordmexiko «MICOS» nennt?

18. Sie schicken Mitglieder Ihrer Geheimorganisation los, um Zeitungen, Fernsehen, Rundfunk, Unternehmen, Druckereien, Fabriken, Traditionalistengruppen etc. zu unterwandern. Aber Sie entsenden auch Leute in die progressistischen Kirchen, wobei Sie diese Jugendlichen den dort begangenen Sakrilegien und den ungültigen Sakramenten aussetzen bzw. sie daran teilnehmen lassen, wie Sie sie auch aussenden, um freimaurerische Gruppen zu infiltrieren. Sie nutzen die Unerfahrenheit, die Naivität, die Unwissenheit und den guten Glauben all jener aus, die, betrogen und verführt, glauben, sie kämpften für das Vaterland und die Religion. Betrug und Verführung sind die Waffen des Antichristen, und Sie setzen sie mit vollendeter Meisterschaft ein.

19. Sie nennen Gott in Ihren geheimen Zusammenkünften «Oberbefehlshaber der Tecos», vor dem Sie «die Ehrenkompanie

abschreiten»[41]. Wer kann sich jemanden vorstellen, der zu Gott betet und dabei sagt: «Oberbefehlshaber, vor dir schreite ich die Ehrenkompanie ab»? Wie ist das ordinär, lachhaft, lächerlich, vor allem aber blasphemisch! Wer hat Sie dazu ermächtigt, den Namen Gottes umzuändern? Wann hat man je gehört, daß Gott ein «Oberbefehlshaber» sei[42]? Sie sind infam! Sie haben die Furcht vor Gott und dem Teufel verloren, wenn Sie sie überhaupt je besessen haben.

20. Sie sehen Ihre Organisation als «vorrangig und grundlegend auf allen Ebenen»[43] an; sie soll dafür kämpfen, daß sich ihre «offenbare Bestimmung» erfülle. Wer hat Sie über die Kirche Gottes gesetzt? Nicht umsonst behandeln Sie die Priester so, als wären sie Ihre Hausangestellten! Und wer hat Ihnen diese «offenbare Bestimmung» geoffenbart? Sind Sie Hellseher oder Propheten? Wie wollen Sie kämpfen, um diese offenbare Bestimmung zu erreichen? Indem Sie Jugendliche ohne Erfahrung in die politische Aktivität stürzen, vor der die Kirche so sehr gewarnt hat, und indem Sie in ihre unerfahrenen Gemüter diese «politische Leidenschaft» träufeln, die Pius XI. eine der schlimmsten Wunden nannte, an denen die Kirche in unseren Zeiten leidet, weil sie den Geist der Besten deformiert? Sie haben keine Art von Moral außer einzig und allein derjenigen, die Ihnen Ihr eigener Vorteil diktiert, die Steigerung Ihrer Macht und die Manipulation der Leute. Sie wollen sich des Namens Gottes bedienen und lassen bedenkenlos in seinem Namen diejenigen Geheimhaltung und Treue schwören, die Ihrer von der Kirche verbotenen Organisation beitreten. Können Sie das alles leugnen? Sie können nicht als katholische Orga-

---

[41] Gemäß den vollkommen glaubhaft wirkenden Enthüllungen des an ähnliche freimaurerische Zeremonien erinnernden geheimen Teco-Aufnahme-Rituals in der linksgerichteten, in Mexiko-Stadt erscheinenden Wochenzeitschrift «Por Esto!» Nr. 26 von Ende Dezember 1981, S. 6-9.

[42] Im inspirierten Alten Testament wird Gott zwar «Dominus Sabaoth - Herr der Heerscharen» genannt, was aber völlig anders klingt, als hier im Spanischen unsäglich banal «General en Jefe», also wörtlich «Chef-General»!

[43] Vgl. «Por Esto!» Nr. 26 von Ende Dezember 1981, S. 8: Das aufzunehmende neue Teco-Mitglied verspricht: «Ich gelobe, mit Loyalität zu handeln, wobei ich die Organisation als das Vorrangige und Grundlegende auf allen Ebenen: der politischen, gewerkschaftlichen, studentischen und verbandlichen überhaupt, vor Augen habe . . .»

nisation existieren. Sie beschämen uns, beflecken unseren Kampf, hindern uns daran, zur Einheit der verbliebenen (Reste der) Kirche zu gelangen. Darum sagen wir Ihnen: Lassen Sie Ihre schmutzigen Finger von der Kirche Gottes!

21. Alle Priester der ersten Generation, deren Sie sich so gut wie wir entsinnen werden, näherten sich Ihnen, weil sie glaubten, einen mächtigen Verbündeten gegen die [jüdisch-freimaurerische] Weltmacht zu finden, die die Kirche unterwandert hat und sie überall zerstört. Aber alle diese Priester verließen Sie, sobald sie klar sahen, wer Sie waren. Sie werden wissen, daß Msgr. Carmona vor seinem seltsamen Tod verschiedenen Leuten sagte, er habe kein Vertrauen mehr in die Priester und die Leiter der Tecos. Alles kommt einmal heraus! Wie kommt es bloß, daß Sie ihn heute, nach seinem Tode, in so hohen Ehren halten? Ist das nicht Bestandteil der Manipulation, die Sie an Ihren neuen und unerfahrenen Priestern vollführen?

22. Sie gründeten eine Gruppe namens GEO [Grupo Empresarial de Occidente - Unternehmensgruppe West], zu der nicht bloß Antonio Leaño Alvarez del Castillo, Ihrer aller Oberhaupt, sondern auch Enrique Alvarez del Castillo, Ihr Verwandter, gehört, der Gouverneur von Jalisco und anschließend Generalstaatsanwalt der Republik war[44]. Diesen Herrn hat man in den Drogenschmuggel sowie in Morde verwickelt gesehen, und deshalb ist er, zusammen mit zwei anderen hohen Funktionären der mexikanischen Regierung, direkt von der Strafverfolgungsbehörde der Vereinigten Staaten angeklagt worden[45]. Wollen Sie, die Sie chro-

---

[44] Vgl. dazu die regionale Tageszeitung «Diario Yucatán», 3. Dezember 1992, S. 11; unter der Schlagzeile «Die Gruppe Geo würde gerne den [Fernseh-]Kanal 13 und [die Zeitung] "El Nacional" erwerben» wurde da u.a. mitgeteilt: «Unter den Mitgliedern von Geo befinden sich: die Brüder Gómez Flores unter Vorsitz von Raymundo; die Betreiber der Autonomen Universität von Guadalajara, angeführt von Antonio Leaño Alvarez del Castillo wie auch von dem Ex-Gouverneur Enrique Alvarez del Castillo. . . .» Von wem die Gruppe (es wurden noch drei weitere wirtschaftlich potente Mitglieder genannt) gegründet wurde, war diesem Artikel nicht zu entnehmen.

[45] Vgl. dazu die Wochenzeitschrift «Proceso» vom 7. Dezember 1992, S. 9 mit einem zweispaltigen Bericht unter der Überschrift «Alvarez del Portillo im Verdacht, seit 1983 den Drogenschmuggel zu decken» und den einleitenden Absätzen: «Enrique Alvarez del Castillo, heute von der Strafverfolgungsbe-

nisch nach Geld und Macht gieren, uns erzählen, Sie hätten nicht Ihre Hände in diesem schmutzigen Geschäft, da doch andere Stimmen Sie bereits anklagen?

23. Die Präsidentschaft des Mexikanischen Fußballbundes (FMF - Federación Mexicana del Futbol) erlangte Juan José Leaño Alvarez del Castillo dank starker Rückendeckung durch [die große Fernsehgesellschaft] TELEVISA. So stand es in mehreren Zeitungen und Zeitschriften für ganz Mexiko[46]. Es ist also

---

hörde der Vereinigten Staaten beschuldigt, Drogenschmugglern, die in den Mord an Enrique Camarena Salazar verwickelt waren, Deckung gewährt zu haben, hat die Vorwürfe immer abgestritten, zuerst in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Jalisco und später als Generalstaatsanwalt der Republik. Allerdings blühte von 1983 bis 1989, zur Zeit, als Alvarez del Castillo Regierungsbevollmächtigter in Jalisco war, dort der Drogenschmuggel und setzte sich dort eine der im internationalen Maßstab mächtigsten Gruppen fest, die von Ernesto Fonseca, Miguel Angel Félix Gallardo und Rafael Caro Quintero gebildete Mafia, die heute aufgrund der Untersuchungen des Mordes an Enrique Camarena Salazar, einem Agenten der DEA [Drug Enforcement Agency = die US-amerikanische Behörde zur Bekämpfung des Drogenhandels], und an seinem mexikanischen Helfer, dem Piloten Alfredo Zavala Avelar, im Gefängnis sitzt. Diese des zweifachen Mordes angeklagte Mafia wurde, wie Alvarez del Castillo zugab, von Miguel Angel Félix Gallardo ins Leben gerufen. Als Generalstaatsanwalt der Republik erklärte Alvarez del Castillo zwei Tage nach der Festnahme von Félix Gallardo: "Ich hatte das Unglück, denn diese Dinge sind niemals glücklich, in meiner Amtszeit als Gouverneur von Jalisco dahinterzukommen, daß Miguel Angel Félix Gallardo der intellektuelle Kopf der Gruppe war." Aber er sagte nicht, wieso die drei während seiner Gouverneurszeit ausgestellten Haftbefehle gegen Félix Gallardo nicht vollstreckt wurden, der sich in Colinas de San Javier völliger Straflosigkeit erfreute. Ebensowenig erklärte er, wieso im Jahre 1985 Justizbeamte des Bundes und Polizisten von Jalisco "irrtümlich" das Massaker an einer Familie auf der Ranch "El Mareño" in Michoacán begingen, als sie vorgeblich nach den Leichen von Camarena und Zavala suchten.» Etc. etc.! - Dasselbe Nachrichtenmagazin «Proceso» brachte in derselben Ausgabe auf den Seiten 6-8 eine noch weit ausführlichere Reportage zum selben Thema: «Das "Gerichts-Memorandum" der US-Strafverfolgungsbehörde gegen Bartlett, Arévalo und Alvarez del Castillo - Vorwürfe: Inschutznahme der Drogenschmuggler, Auftauchen auf ihrer Gehaltsliste und Beschluß zur Folterung Camarenas» (der unglückliche US-Drogenfahnder wurde vor seiner Ermordung noch gefoltert)! - Ich besitze mehrere weitere mexikanische Presseberichte zur selben Angelegenheit.

46 Vgl. wiederum das wöchentlich erscheinende Nachrichtenmagazin «Proceso» vom 23. August 1994, S. 75 (Schlagzeile): «Mit ihrer schwarzen Geschichte

augenscheinlich, daß eine enge Interessenverbindung zwischen diesem internationalen Fernsehunternehmen und den Tecos besteht. Nun weiß man aber, daß das Unternehmen TELEVISA sich nach dem Anfang 1982 in New York abgehaltenen Weltkongreß der Satanischen Kirchen der Kampagne zugunsten des Satanismus anschloß. Auf diesem Kongreß wurde die Parole ausgegeben: «Satan auf die Straße bringen». Von diesem Zeitpunkt an hat TELEVISA in seine Programmgestaltung (Fernsehnovellen, Fernsehbühnenstücke, Zeichentrickfilme und Sängerauftritte) zunehmend satanische Themen aufgenommen. Man hat gesagt, TELEVISA werde als die Kathedrale des Satanismus in Mexiko betrachtet[47].

---

und der Unterstützung von Televisa erlangen die Leaños jetzt die Präsidentschaft des FMF»; dieser Artikel enthält auch viele aufschlußreiche Einzelheiten über den merkwürdigen finanziellen Hintergrund der Teco-Chefs, so die folgenden: Die Leaños besitzen außer ihrer Tageszeitung «Ocho Columnas» mehrere Zeitschriften und haben Mitglieder ihrer Geheimorganisation «in fast alle Zeitungen, Radiostationen und Fernsehkanäle geschleust»; sie besitzen große Immobilien und Touristikprojekte in den mexikanischen Bundesstaaten Jalisco und Colima, darunter 2000 Hektar Kokos- und Zitronenplantagen; sie verfügen über die Exklusivlizenz für den Vertrieb von Mercedes Benz-Fahrzeugen; sie standen 1994 im Begriff, die Bank «Alianza» zu erwerben; als Herren der «Autonomen Universität von Guadalajara» haben sie sich «Beziehungen zu den höchsten Sphären der politischen und wirtschaftlichen Macht des Landes bis zu dem Grad verschafft, daß sie mit Leichtigkeit sogar die [gesetzlich vorgeschriebenen!] Lohnerhöhungen umgehen»; ihre Universität wurde aus Mitteln der (jüdisch dominierten) Ford- und der Jenkinsstiftung sowie der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank (BID - Banco Interamericano de Desarrollo) gefördert: «"Eine Art, einen guten Teil d[ies]es Geldes, vielleicht 30 Prozent des Gesamtbetrags, einzustecken, bestand darin, gegenüber der BID und den übrigen Institutionen zu erklären, sie bezahlten uns exzellente Löhne, beispielsweise mehr als 3000 damalige Pesos pro Monat, während sie uns in Wirklichkeit bloß einen Elendslohn von 600 gaben", erinnert sich einer der Ingenieure, die direkt an der Arbeit [des Aufbaus der Universität] beteiligt waren.» Und weiter: «Ihre ausgezeichneten Beziehungen zu den höchsten Kreisen des Landes, speziell zu den Behörden, haben es ihnen ermöglicht, Landraub nicht bloß in den ländlichen Gebieten, sondern sogar mitten in der Stadt zu begehen. Sie verlieren niemals einen Prozeß, und sei [ihr Verbrechen] noch so plump.» Es folgen mehrere konkrete Beispiele!

47 Dazu liegt mir die leider quellenmäßig nicht näher ausgewiesene Photokopie eines sehr gut informierten mehrseitigen mexikanischen Zeitschriftenbeitrags

Aber darüber hinaus ist es eine schreckliche Brutstätte, von der aus sich das Heidentum, die tiefgreifende Auflösung der Gesellschaft, die Verderbnis der Jugend, die Gewalt, die niedersten Leidenschaften und die abscheulichsten Laster ausbreiten. Doch es ist ein gutes Geschäft, und das genügt den Tecos und dem Anhang von Hierophanten und schön herausgeputzten Anführern, der ihnen folgt!

24. Sie werden beschuldigt, und es gibt viele gute Gründe, es zu glauben (wir haben Dokumente und unterzeichnete Briefe, die bereits zirkulieren), Urheber des Mordes vom 22. November 1975 an den Jugendlichen Juan Bosco Rosillo und César Fernando Calvillo, Angehörigen der Mexikanischen Katholischen [Jugend-] Aktion (ACJM), während der von dieser Vereinigung organisierten Jahreswallfahrt zum Cerro del Cubilete, wo sich das Christkönigs-Denkmal befindet, zu sein. Ebenso des Sprengstoffanschlags, der die Einrichtungen der Zeitung El DIA zerstörte. Desgleichen hat die nationale Presse Sie uns als Umweltzerstörer aus Eigennutz vor Augen gestellt; als Räuber von Ländereien, die wehrlosen Bauern abgenommen werden; als Bankenschwindler[48]. Was ist mit dem Problem, das Sie unter Bauern erzeugten, von denen über hundert starben, nur wegen des Interesses, das Sie am Kopra hatten? Sie erlangten die Autonomie Ihrer Universität durch homosexuelles «Zusammenleben» mit den Behörden der Autonomen Universität von Mexiko (UNAM - Universidad Autónoma de México) und den Behörden des Ministeriums für Öffentliche Erziehung (SEP - Secretaría de Educación Pública), worüber sich Lic. Cuesta Gallardo, der [ursprüngliche] Gründer dieser Organisation,

---

von 1989 oder später mit dem Titel «Televisa, Kathedrale des Satanismus» vor, unter dem vermerkt ist: «Entnommen aus der Zeitung Solidaridad Iberoamericana».

48 Vgl. dazu u.a. die Zeitung «El Informador» vom 28. Juni 1998, die unter der Schlagzeile «Verdächtiger Bankrott der [Bank] Confía zugunsten ihrer Aufsichtsräte» gleich an erster Stelle und mit dem größten Geldbetrag einen prominenten Angehörigen der Familie Leaño nannte: «Die Liste [der - betrügerischen - Bankrotteure] schließt die Gruppe Leaño Espinoza von Eduardo Leaño, Unterdirektor der Autonomen Universität von Guadalajara und Präsident des Clubs der Tecos (459 Millionen Pesos), die Viaductos de Peaje, eine der Filialen der Gesellschaft Protexa der Brüder Lobo Morales, und die Gruppe Turrent von Manuel Turrent (424 Millionen Pesos) ein.».

bei verschiedenen Leuten beschwerte. Was können Sie uns über die aktive Mitgliedschaft von Mario Aburto Martínez in einer paramilitärischen Gruppe der Stadt Tijuana sagen, deren Führer die Tecos im Norden sind, die sich dort Micos nennen lassen, eines Mario Aburto Martínez, der geständiger Mörder von Lic. Donaldo Colosio Murrieta, dem PRI-Kandidaten für die Präsidentschaft Mexikos, ist? Was können Sie den Katholiken und den Familien von Dr. Luis Garibay Gutiérrez, dem ehemaligen Rektor der Universität, sowie von Lic. Raymundo Guerrero über die merkwürdigen und als solche bekanntgewordenen Umstände ihres Todes im Krankenhaus Angel Leaño der Universität und über diejenigen des Todes von Lic. Carlos Cuesta Gallardo selbst sagen?

25. Wir müssen Ihnen sagen, daß alle Ihre korrupten politischen und wirtschaftlichen Machenschaften uns nicht kümmern. Sie können in aller Freiheit die ewige Verdammnis wählen. Aber lassen Sie um Gottes willen die Kirche Christi in Frieden! Versuchen Sie schon gar nicht, sie zu «den [politisch] Rechten» herüberzuziehen, denen Sie angeblich angehören. Die Kirche gehört weder den Rechten noch den Linken noch den Zentristen an. Die Kirche ist eins und eine einzige. Gott hat keine politische Partei. Nehmen Sie Ihre schmutzigen Finger von der Kirche weg, hören Sie auf, wie ein zweites Rom zu agieren, und versuchen Sie erst recht nicht, sie unter Verwendung von Pius XII. verurteilter nationalistischer oder nazistischer Lehren mit Schlamm zu besudeln, als wären diese Lehren ein selbstverständliches Eingangstor zur Überzeugung vom bzw. Bekehrung zum Traditionalismus, der in seinen Reihen die heutigen wahren Katholiken versammelt. Das ist ein raffiniertes Spiel, aus dem Sie Ihren Vorteil ziehen. Papst Pius XII. hielt am 2. Juni 1945 eine Ansprache an das Kardinalskollegium. Darin verurteilte er die Lehren des Nationalsozialismus. Er nannte ihn ein zerstörerisches und gewalttätiges "satanisches Gespenst", das die Jugendlichen von ihren Familien trennt (was Sie tun, indem Sie die jungen Leute verpflichten, ihre Mitgliedschaft vor ihren Familien geheimzuhalten), das mittels hinterlistiger und rigoros organisierter Propaganda systematisch herabzieht, das den Höhepunkt der Bosheit und Anmaßung darstellt. Der Papst sagt, was der Nationalsozialismus wirklich ist: der hoch-

mütige Abfall von Jesus Christus, die Verneinung Seiner Lehre und Seines Erlösungswerks, der Kult der Stärke, der Vergötzung der Rasse und des Blutes, die Unterdrückung der Freiheit und Würde des Menschen. Deshalb, so sagt er, existiert eine vollständige Unvereinbarkeit der nationalsozialistischen Konzeption mit der christlichen Glaubenslehre. Papst Pius XI. verurteilte den Nationalsozialismus ebenfalls. Angesichts dessen ist es besonders bemerkenswert, daß die Autorin Jeanette Becerra Acosta von der Tageszeitung Excelsior von Mexiko-Stadt in einem Artikel vom 16. April 1997 schrieb, Lic. Carlos Cuesta Gallardo sei ein Vertrauter des Nazi-Ideologen Alfred Rosenberg gewesen, der mit der Formulierung der antijüdischen Politik des Dritten Reiches beauftragt war und später in Nürnberg hingerichtet wurde[49]. Was soll diese ganze unerklärliche Verwirrung? Sollten das nicht dieselben Weltherrschaftsbestrebungen sein, nur auf anderem Wege? Ziehen Sie sich also gefälligst von der Kirche zurück, gehen Sie von ihr weg, hören Sie auf, ihre Bischöfe und Priester zu verleumden, zu diffamieren, auszuforschen, zu bespitzeln und zu belästigen. Verzichten Sie darauf, die Polizisten Gottes zu sein. Sie sind, trotz ihrer Dollars, absolut nichts bezüglich jener Rechte, die zu besitzen Sie sich einbilden. Sie schaden uns mit Ihren Intrigen, Ihren Geheimnissen und Ihrer Korruption. Sie sind der Teufel, der sich untersteht, zu predigen!

26. Aber nicht von allem, was gedeiht, läßt sich sagen, daß es auch gut geht. Für Sie wird die Stunde kommen, und wir glauben, daß sie schon beginnt, für all das Übel zu büßen, das Sie in so vielen Seelen angerichtet haben, die Sie auseinandergezogen und verformt haben wie Kaugummi. Ihnen ist vorzuwerfen, vielen

---

[49] Falls das stimmt (es könnte sich freilich auch um eine Verleumdung handeln), dürfte Cuesta Gallardo als katholischer Streiter gegen den tückischen talmudistischen Kirchenkampf (sogar der 1936 gestorbene wütend kirchenfeindliche mexikanische Diktator Calles, der zahlreiche Katholiken hinrichten oder massakrieren ließ, soll jüdischer [marranischer] Herkunft gewesen sein) guten Glaubens gehandelt haben; seine politische Naivität ist hinreichend dadurch belegt, daß er sich fast bis zuletzt von den Leaños aus- und benutzen ließ. - Jedenfalls beweist gerade sein Beispiel die Gefährlichkeit bzw. Schädlichkeit des Versuchs, in der «modernen», d.h. jüdisch-freimaurerischen Parteien«demokratie» katholische (Partei-)Politik zu machen.

sämtliche Illusionen (und nach Kräften auch ihr Geld) geraubt und sie sodann in Verzweiflung und tiefste materielle Not gestürzt zu haben. Ihre Lehren und Ihre Einflußnahmen haben Tausende von Menschen dem politischen Naturalismus und Machiavellismus überantwortet, dessen logische Konsequenz der praktische Materialismus oder Atheismus ist. Die systematische Lüge, die Verstellung, die Ausspähung sind normale Praktiken unter den Mitgliedern Ihrer Geheimorganisation, [angeblich] unerläßlich für die Rettung des Vaterlandes und der Religion.

27. Wir jedoch werden Ihnen nun die Maske abreißen, nicht, um zu verleumden oder zu diffamieren, wie Sie es tun, sondern aus christlicher Nächstenliebe. Und wir sind schon dabei, es zu tun, denn wir müssen rufen: Der Wolf, der Wolf!, wenn dieser unter den Schafen umgeht. Unsere Mittel sind beschränkt, aber wir haben die Unterstützung Gottes, der allmächtig ist!

28. Wir erlassen einen dringenden Aufruf an die Bischöfe, die Priester und die gläubigen Laien, sich mit größter Eile von diesem Ansteckungsherd, von sämtlichen Organisationen der Tecos, zu entfernen. Sie gefallen weder Gott noch der Kirche. Wir möchten ihnen sagen, was der heilige Johannes in der Apokalypse sagt: «Zieht fort aus ihr (dieser Organisation), mein Volk, damit ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und von ihren Plagen nicht auch getroffen werdet. Denn ihre Sünden haben sich bis zum Himmel getürmt, und Gott hat ihrer Freveltaten gedacht. Vergeltet ihr, wie auch sie (euch) vergolten hat; ja, zahlt ihr doppelt heim nach ihren Werken. In den Becher, den sie eingeschenkt, schenkt ihr doppelt ein! Soviel sie geprunkt und geschwelgt hat, soviel gebt ihr an Plage und Trauer! Spricht sie doch in ihrem Herzen: "Ich throne als Königin, bin keine Witwe und werde keine Trauer sehen." Darum werden an einem Tage ihre Plagen kommen: Tod und Trauer und Hunger» [Apk. 18, 4-8].

29. Was kann höheren Wert und größere Bedeutung haben - die Dinge dieser Welt, die persönlichen Beziehungen, oder die Ewigkeit, die kein Ende nimmt? Meinen die Bischöfe und Priester, Gott werde sie ihrem Schicksal überlassen, wenn sie aus dieser Geheimorganisation austreten? Solange sie ihr angehören, bauen sie da die Kirche auf oder zerstören sie sie? Ihr Seminaristen, meint ihr, ihr könntet eure Studien nicht abschließen und

keine Bischöfe finden, die euch weihen? All diese manchmal für Jahre der aktiven Zugehörigkeit zu einer antichristlichen Organisation vergeudeten Energien, all diese von einem Vakuum gefolgten Illusionen, sollten sie nicht von großem Nutzen sein für die Kirche Gottes, die von jedem weltlichen Einfluß oder Interesse unabhängig sein muß, oder für die Seelen, die ihren Weg aufrechten Herzens korrigieren wollen? Die Kirche leidet unter der schrecklichsten Teilung, ihr aufgezwungen von solchen, die draußen stehen, und häufig auch von innen. Sie benötigt die Kraft starker und der Sache Gottes wahrhaft ergebener Männer, um die von außen kommenden Wölfe abzuwehren und die eigenbrötlerischen Hirten zur Einheit zu drängen. Das ist ein großer Kreuzzug, den der Himmel, wie man zur Zeit der Kreuzzüge sagte, anbietet, denn niemals in der Geschichte wie auch in unseren Tagen hat es eine größere Krise gegeben, nie sind die offenen und verdeckten Feinde mächtiger gewesen, und genau das ist eine unerschöpfliche Quelle des Verdienstes, der Reinigung und des ewigen Heiles. Welchen Nutzen kann man aus einem Kampf ziehen, der vorgeblich nationalistisch ist, wenn dieser Kampf in Wirklichkeit der Machterlangung einiger weniger gieriger und unmoralischer millionenschwerer Manipulateure dient und obendrein mit Ideen, Symbolen und Lehren des von den Päpsten Pius XI. und Pius XII. verurteilten Nationalsozialismus befleckt ist? Welchen Nutzen können die Kirche Jesu, und durch sie die Seelen, aus einem Kampf ziehen, der von einem anderen Rom der Macht aus manipuliert wird, das sich unterfängt, in alle vier Himmelsrichtungen Bekanntmachungen mit einer schmutzigen Verleumdung und Diffamierung aller von diesem Rom für unerwünscht erklärten Hirten zu schleudern, Bekanntmachungen, die aus den Mörsern von ein paar Bösewichtern stammen, welche sich heuchlerisch selbst als Verteidiger des Glaubens etikettiert haben. Die Kirche ist nicht exklusiv. Sie liebt alle ihre Kinder. Die guten, um sie zu vervollkommnen, und die schlechten, um sie zu bessern. Nur die Tecos wollen (bloß) die Besten, um sie zu deformieren. Stehen Sie, meine Herren Priester und Seminaristen, für die antiklerikalen Führer ein, die in dieser Geheimorganisation, der Sie angehören, die unreifen Seelen so vieler verformen und manipulieren, die durch einen verbotenen Eid dort eintreten? Stehen Sie dahinter,

daß man in Ihren Seminaren zwar informiert, aber die Ausbildung verbiegt, die von (bloßer) Information sehr verschieden ist, weil man Kirchenmänner gemäß den von geheimen Oberen von Guadalajara aus diktierten Modellen heranzieht, die Ihrer Organisation bedingungslos ergeben sind? Sind Sie für diesen ständigen Kampf um den Einfluß auf die Leute, dieses Schießen und Wieder-in-Deckung-gehen, das zum Dauerzustand zwischen den Führern Ihrer Geheimorganisation und den Priestern geworden ist, wie viele von uns recht gut wissen? Sind Sie einverstanden mit der ungeeigneten, schädlichen und unerfahrenen Seelenführung, die den zarten und leicht lenkbaren Seelen der Jugendlichen zuteil wird, die in diese Seminare mit dem Wunsch eintreten, Priester zu werden? Äußerst schwerwiegende Nachrichten sind uns zu Ohren gekommen.

Nun, da die Kloake geöffnet ist und die Nachrichten um die Welt gehen und die Wahrheiten bekannt werden, die wie eine stinkende und bewußtseinsverändernde Ausdünstung aus scheußlichen Auslaßöffnungen strömen, und da der Kern der Organisation der Tecos dem hellen Licht der Sonne ausgesetzt bleibt, wird es da nicht unvorstellbar, daß diese Individuen Priester für die Kirche ausbilden? Wenn die Kirche nicht einmal duldet, daß fromme Laien die (geweihten) Diener Gottes ausbilden, wie ist es dann möglich, daß dies zur Stunde unter dem Schutz der korrupten Hände einer geheimen Sekte geschieht, die sich obendrein selber zu einer politischen erklärt? Zwischen dem Extrem der Häresie und dem Extrem der unumgänglichen Wahrheit suchen nur die Kleinmütigen oder die Verräter stets einen mittleren Weg. Die schrecklichen Anforderungen der Wahrheit vermögen viele erzittern zu lassen angesichts der damit verbundenen Opfer. Sich verpflichtet zu sehen, in Notsituationen extreme Entscheidungen zu treffen, oder mitten in der Nacht zu wandern, um die Wahrheit ans Licht zu bringen, ist allein den Soldaten Christi vorbehalten, denen der heilige Paulus die strikte Beobachtung der Gebote der Kirche auferlegt.

Ist es jetzt nicht an der Zeit, sich zu erheben und die Feinde der Kirche beim Namen zu nennen? Ist es nicht an der Zeit, diese perverse Sekte zurückzuweisen, sie zu demaskieren, sie der Welt so zu zeigen, wie sie ist, und den Heerscharen Gottes

entgegenzugehen, die, obwohl heute scheinbar besiegt, unzweifelhaft den Sieg errringen werden?

Alle jene, die dieser geheimen Sekte der Tecos angehören, müssen wissen, daß die Kirche die Geheimorganisationen verurteilt hat und es durch nichts gerechtfertigt ist, in ihnen zu verbleiben. Und das sollen sie nun sehr gründlich bedenken, diese Priester und diese Seminaristen, die sich in ihr befinden, denn da der Sieg der Kirche unausweichlich ist, wie sie wohl wissen, kann es passieren, daß sie, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, allesamt aus dem Schoß der Kirche ausgeschlossen werden, weil sie ungeachtet aller Warnungen in dieser Organisation bleiben wollten, um lediglich ihrem eigenen Wohl und ihren persönlichen Beziehungen, nicht aber dem Willen Gottes zu dienen. Wenn sie ihre Seelen retten, dabei aber zugleich ihre rechtmäßigen Ziele in dieser Welt verfolgen wollen, dann werden sie das mit Sicherheit nicht auf dem Weg tun können, dem sie zur Zeit folgen. Wir sagen es ihnen heute, damit sie sich später nicht beklagen.

30. Was aber Sie betrifft, die Tecos und ihre Anführer, so müssen wir Ihnen sagen, was der Prophet Habakuk zu einer anderen Zeit sagte: 'Wehe dem, der fremdes Eigentum aufhäuft, wehe dem, der unrechtem Gewinn für sein Haus nachjagt und sein Nest hoch oben bauen will, um dem Unglück zu entrinnen. Mit seinem Vorgehen hat er die Rache über seinem Haus sichergestellt. Wehe dem, der die Stadt mit Blut erbaut und eine Ortschaft auf Unrecht gründet' [vgl. Hab. 2, 6-12].

31. Kommen Sie also alle zur Kirche Gottes, wo wir Sie bereits erwarten und nötig brauchen; verlassen Sie die Wölfe, schwören Sie dem Irrtum und jeder der Kirche feindlichen oder von ihr verurteilten Mitgliedschaft ab. Retten Sie zuerst Ihre Seelen, da das übrige keinerlei Bedeutung besitzt, denn die Zeit, die nur kurz währt, ist nichts gegenüber der Ewigkeit! Wir werden im gegebenen Augenblick eine demütige Bitte an unsere Hirten richten, sie mögen uns, endlich vereint, den Triumph gewähren, diese Verräter zu exkommunizieren. Und alle ihre [dann noch verbliebenen] Anhänger.

32. Alle, denen diese Zeilen etwa zu Gesicht kommen, laden wir im Namen Gottes und unserer mächtigen, gütigen und heiligsten Mutter Maria ein, sie in der bestmöglichen Weise wei-

teren Leuten zukommen zu lassen. Sie in andere Länder zu schikken oder in andere Sprachen zu übersetzen[50]. Unsere heilige Sache wird nicht triumphieren können, wenn in der sogenannten traditionalistischen Welt Leute eingekapselt sind, die sie beschmutzen oder sabotieren. Und mögen Gott und unsere Mutter, die Jungfrau Maria, uns alle segnen und unsere Hirten erleuchten, damit sie sich vereinigen, als wären sie ein einziger, und so bald den Sieg unserer Kirche über alle ihre Feinde erlangen. So sei es.

*

Da sollen also die gläubig gebliebenen Katholiken Mexikos - und demnächst auch Deutschlands bzw. Europas - möglichst allesamt unter die Obhut, ja die heimliche Befehlsgewalt einer kryptojüdisch geführten Sekte gelangen. Die tatsächliche Wiederherstellung der kirchlichen Jurisdiktionshierarchie, also die Wahl eines wahren Papstes, hat noch nie auf dem Programm der Teco-Führer gestanden, die erst jüngst wieder einen Konzilssekten«kardinal» in ihrer «katholischen» Universität auftreten ließen . . . Schon eher dürfte die planmäßige Schwächung, Korrumpierung, Auflösung und Vernichtung der letzten noch bestehenden katholischen Gruppen bzw. «Gemeinden» ihr wohlkalkuliertes Ziel sein!

Leider hat bislang keiner dieser Offenen Briefe auf Bischof Martín Dávila Gándara, seine Priester, seine Seminaristen, seine Gläubigen oder gar auf die obersten «Teco»-Führer aus der Familie Leaño irgendwelchen sichtbaren Eindruck gemacht. Obwohl sie alle in diesen Briefen aufgeführten und noch viele weitere Tatsachen sehr gut kennen, stellen sie sich taub. Betreffs der Familie Leaño, die mit größter Wahrscheinlichkeit einen marranischen Hintergrund hat, kann das nicht im geringsten verwundern. Aber auch Bischof Dávila Gándara, der Mann mit dem nach eigenem Bekunden «jüdischen» Namen, macht sich als eventueller Marrane umso verdächtiger, je länger er sich noch von den unsäglichen Leaños vorschreiben läßt (dies natürlich nur, falls hier nicht sowieso auf *beiden* Seiten ein und dasselbe heimliche - *talmudistische* - Streben waltet . . .), was er und die Seinen zu tun und zu lassen haben. Und je länger er das üble Wendland-Hellersche

[50] Was hiermit für den deutschen Sprachraum geschehen ist.

Spiel permanenter perfider Obstruktion gegen eine Papstwahl noch mitspielt. *Unsere* Lichtgestalt ist er auf gar keinen Fall, nicht einmal im - unwahrscheinlichen - Falle einer Bekehrung, deren Echtheit sich nämlich erst noch zu bewähren hätte.

Ein ganz besonderes Licht auf Dr. Eberhard Heller, den Mann mit dem ebenfalls jüdischerseits sehr gebräuchlichen Namen, wirft die Tatsache, daß er zumindest die bestürzendsten Tatsachen über die «Tecos» und die Mitgliedschaft seiner mexikanischen «Freunde» in dieser Geheimsekte seit geraumer Zeit kennt - und sich nichtsdestoweniger in der «Einsicht» absolut dumm stellt. Bereits im Juni 2002 habe ich in Anwesenheit eines weiteren Zeugen aus dem Munde einer Kontaktperson Dr. Hellers persönlich vernommen, Dr. Heller habe «kürzlich» vom dubiosen Hintergrund Bischof Dávilas und seiner Gruppe erfahren und daraufhin nach eigenem Bekunden dem Bischof «schwere Vorhaltungen gemacht». Falls das stimmen sollte, waren diese «Vorhaltungen» (übrigens beherrscht Dr. Heller nach eigener Aussage das Spanische nur sehr mangelhaft, während Bischof Dávila Gándara, wie mir versichert wurde, überhaupt keine Fremdsprachenkenntnisse besitzt . . .) in den Wind gesprochen. Statt sich aber auf diesen ihm angeblich gerade erst bekanntgewordenen Riesenskandal zu stürzen und in seiner «Einsicht» umgehend Großalarm zu schlagen, wie er es nur zu oft bei völlig unpassenden Gelegenheiten getan hat, ließ Dr. Heller in der gesamten Folgezeit kein einziges Wörtlein darüber verlauten, zum Ausgleich dessen aber - wie schon gesagt - eine ganze zusätzliche Septemberausgabe erscheinen, die den angeblichen «Skandal» der Kommunionspendung an ein vorgeblich 'im Ehebruch lebendes' Paar durch zwei völlig unbescholtene deutsche Priester anprangerte! Bischof Dávila und seine ganze von den äußerst anrüchigen «Teco-»Oberbonzen gesteuerte Priesterunion hingegen erschienen in der Dezember-Ausgabe 2002 unverändert, nein, sogar noch höher als bisher in den Himmel gehoben als die einzigen Retter der Kirche . . . Ein Schelm, der *nichts* Böses dabei denkt!

Entlarvende Reaktionen der Heller-Truppe

Nachdem ein Teil des vorliegenden Büchleins als Artikel in der Quartalsschrift «Kyrie eleison» Nr. 1/2003 erschienen war, mochte Dr. Heller persönlich zunächst überhaupt nicht reagieren. Die Osterausgabe (April 2003) brachte gleich auf der zweiten Umschlagseite (und wortgleich nochmals auf S. 94) «Hinweise», die alles mit zwei Sätzen als belanglos abtun wollten: «Verehrte Leser, auf die Auslassungen gegen verschiedene Mitarbeiter der EINSICHT und mich, die die Herren Böker und Rotkranz [sic!] im letzten Heft von Kyrie Eleison meinten veröffentlichen zu müssen, werde ich nicht eingehen. Die Absichten der Verfasser lassen eine sachliche Diskussion nicht zu, da die Beiträge von Haß, Häme und Rachsucht geprägt sind.»

Dennoch enthielt dasselbe Heft zwei Seiten aus der Feder des Heller-Intimus und verbohrten Fichte-Jüngers Christian Jerrentrup. Unter der Überschrift «Die Irrtümer des Johannes Rothkranz» (S. 101f) stellte Jerrentrup mit weit ausladender Geste zwei ziemlich belanglose Nebensächlichkeiten richtig, bezüglich deren ich tatsächlich mangels sorgfältigerer Nachforschung geirrt hatte. Mea culpa! Doch entgegen Jerrentrups so krampfhaftem wie unaufrichtigem Bestreben, daraus Kapital zugunsten der Fichteschen «Gotteslehre» zu schlagen, bleibt festzuhalten, daß der historisch korrekte Sachverhalt in beiden Fällen nur noch mehr gegen Fichte und seine Anhänger von der «Einsicht» spricht. Während ich nämlich geglaubt hatte, Fichte sei erst *nach* seinem Logenaustritt wegen seines nur notdürftig verschleierten Atheismus aus Jena verjagt worden, wies Jerrentrup darauf hin, das sei schon 1798, und damit zwei Jahre *vor* dem 1800 erfolgten Bruch Fichtes mit der Maurerei geschehen. Er war also durchaus *Freimaurer*, als er seine gottlose Philosophie konzipierte, und wurde auch noch zwei Jahre lang in der Loge geduldet. Mein zweiter Fehler: ich hatte geglaubt, Fichtes jedenfalls nach 1803 angesichts der französischen Besetzung Deutschlands zutagegetretener Patriotismus sei Ursache seines Austritts aus der dezidiert antipatriotisch ausgerichteten Freimaurerei gewesen. Doch Jerrentrup belehrt uns eines Besseren: «Fichte wollte die Loge zum Werkzeug der Wissen-

schaftslehre [= seines philosophischen Hauptwerks] machen, was die Vernichtung der Idee der Freimaurerei zur Folge gehabt hätte.» Das ist richtig, aber zugleich so raffiniert-suggestiv formuliert, daß der ahnungslose Durchschnittsleser gar nicht begreift, in welchem Sinne die «Idee der Freimaurerei» «vernichtet» worden wäre. Gerade die deutsche Freimaurerei war - ganz anders als etwa die französische oder italienische - damals noch explizit «christlich» orientiert und verlangte von ihren Mitgliedern immerhin den (zumindest deistischen) Glauben an einen **persönlichen Gott**! Diese «Idee» wäre nun allerdings durch Fichtes pantheistisch-atheistische «Wissenschaftslehre» «vernichtet» worden, und so etwas ließen sich anno 1800 nicht einmal die Maurerbrüder gefallen!

Die übrigen Behauptungen Jerrentrups sind exakt von der Qualität derjenigen modernistischer Bibelexegeten, die uns weismachen wollen, sie hätten mit einem Male entdeckt, was vor ihnen noch niemandem aufgefallen war: etwa, daß Jesus Christus sich selbst nirgends als Gott bezeichnet habe, sondern erst nach Ostern von seinen Jüngern so aufgefaßt worden sei; außerdem sei alles, was vor ihnen an Auslegungen der Heiligen Schrift verfaßt worden sei, ohnedies hoffnungslos veraltet und überholt.

Genau in diesem Stil will Jerrentrup uns den gewaltigen Bären aufbinden, es seien ausgerechnet «Illuminatenkreise» und nur sie gewesen, die gegen Fichte den Vorwurf des Atheismus lanciert hätten. Daraus «haben dann alle Autoren der historischen Kompendien, Enzyklopädien und populären Einführungen abgeschrieben und nachgeplappert. Die Fichte-Forschung hat die Sache in der Akademie-Ausgabe endgültig richtiggestellt - für den, der sich informieren will. Alle anderen - z.B. Johannes Rothkranz - betreiben weiterhin Illuminatenpropaganda.» Er tut also geradeso, als ließe sich Fichtes Atheismus nicht jederzeit aus seinen uns ja vollständig und unverändert überlieferten Schriften ersehen und erheben, ja sogar, als sei er nicht längst von zahlreichen, insbesondere katholischen (!) Autoren, so auch und gerade von dem von mir nur auszugsweise zitierten Albert Stöckl, auch tatsächlich *direkt* aus Fichtes Schriften *selbst* schlagend nachgewiesen worden - genauso, wie ja auch in Wirklichkeit schon unzählige Male wissenschaftlich zwingend gezeigt worden ist und jederzeit erneut aus dem ja seit fast zweitausend Jahren unverändert vorliegenden Text

der Evangelien bewiesen werden kann, daß Jesus Christus sich sehr wohl selbst als Gott bezeichnet hat!

Mit wahrlich seltener Frechheit auf Dummmenfang geht Jerrentrup - absolut getreu dem Vorbild modernistischer und neomodernistischer «Bibelwissenschaftler» - sodann, wenn er großmäulig den Eindruck zu erwecken sucht, nur und erst **heute** sei der **wahre** Sinn der Fichteschen «Wissenschaftslehre» endlich ans Licht gekommen, während alle bisherigen Philosophen und Philosophiehistoriker den Armen fatalerweise immer bloß völlig mißverstanden hätten! Jerrentrup wörtlich: «Wenn Philosophiehistoriker des 19. oder 20. Jahrhunderts in Unkenntnis des genauen Sachverhalts [hahaha - dabei lagen ihnen absolut dieselben Texte vor!!!] behaupten, das "Fichte'sche System [sei] wesentlich atheistisch" (Stöckl, zit. n. Rothkranz . . .) - dann Friede ihrer Asche. Wenn Rothkranz diesen Unfug [!] im Jahre 2003 immer noch daherplappert, ist er unentschuldbar» - genauso wie jeder gläubige Katholik, der sich den grundstürzenden «Erkenntnissen» der radikal ungläubigen modernistischen Bibel«exegese» verweigert und stattdessen die mustergültig getreu dem inspirierten Text verantwortlich bleibenden Schriftauslegungen der heiligen Kirchenlehrer und des unfehlbaren Lehramtes «nachplappert» . . .!

Nein, bester Herr Jerrentrup, Friede **Ihrer** Asche!

Und nun zurück zu Dr. Heller, dem Mann, der sich ursprünglich gar nicht zur Sache äußern wollte - weil er es nicht konnte, wie manche sogleich ganz richtig sagten. Da er also in der Sache selbst nichts zu erwidern vermochte, ließ er sich etwas anderes einfallen. In der Juni-Ausgabe 2003 seiner «Einsicht» (S. 170) fand sich ein Beitrag «Rothkranz und die Recherche... von Eberhard Heller». Der zitierte ein *rein technisches* (also auf den dem Rechtsstreit zugrundeliegenden Sachverhalt gar nicht eingehendes!) Unterlassungsurteil, das der Vorsitzende der vorgeblich «national» orientierten Splitterpartei DVU Dr. Gerhard Frey im Frühjahr 2001 nur deshalb gegen mein Buch «Freimaurersignale in der Presse» zu erwirken vermochte, weil Verlag und Autor im Hinblick auf die relative politische Bedeutungslosigkeit Dr. Freys auf eine *grundsätzliche* juristische Auseinandersetzung verzichteten. Eine Auseinandersetzung, bei der es nicht bloß um die objektivermaßen durchaus wahrscheinlich zu machende Existenz eines straff

durchorganisierten Systems von Freimaurersignalen in der Presse, sondern viel mehr noch um die grundgesetzlich verbriefte Wissenschaftsfreiheit gegangen wäre, die sich zweifellos auch darauf erstrecken muß, zumindest in Form einer wissenschaftlichen Theorie so etwas wie ein freimaurerisches System geheimer Nachrichtenübermittlung als existent erweisen, näher erforschen und systematisch darstellen zu dürfen - was alles im genannten Buch geleistet wird! Dennoch hielt Dr. Heller die wörtliche Zitation dieses sachlich völlig unergiebigen Urteils anscheinend für ein probates Mittel, den «Einsicht»-Lesern zu suggerieren, 'schlampig' sei, wie schon (angeblich) im Falle des Dr. Frey, so auch in seinem eigenen Fall 'recherchiert' worden. Dabei hatte ich mich ausschließlich auf jedermann zugängliche und jederzeit überprüfbare Texte aus den jüngsten, also am leichtesten greifbaren Jahrgängen der «Einsicht» beschränkt! Und hätte mir Dr. Heller auch nur ein einziges nicht korrektes Zitat ankreiden können, würde er das zweifellos getan haben . . . So aber blieb ihm außer schäbiger Suggestion nur noch *ein* Mittel: erbarmungslose Hetze.

Äußerst verräterische Hetze allerdings. Denn obwohl (oder gerade weil) er anscheinend noch gar nicht wußte, daß ich in der mittlerweile als Büchlein aufgelegten «Vollversion» des «Kyrie-Eleison»-Artikels auch seine diversen Judaisierungsbemühungen eingehend analysiert hatte, fühlte er sich doch wahrhaftig bemüßigt, das Elaborat «Rothkranz und die Recherche...» wie folgt zu beschließen: **«Unter rein rechtlichen Voraussetzungen ist es eigentlich erstaunlich, daß der Schreibtischtäter Rothkranz noch nicht wegen Verächtlichmachung des jüdischen Glaubens bzw. wegen Diskriminierung des Judentums oder wegen Volksverhetzung in bekannter Stürmer-Manier strafrechtlich verfolgt wurde.»**

Dieser hier nicht umsonst fett wiedergegebene Text war, ist und bleibt der beste und sicherste Beweis dafür, daß die obenstehende Analyse hundertprozentig zutrifft: **Dr. Heller judaisiert ganz gezielt und vollbewußt**. Genau deshalb und nur deshalb reagiert er so ungemein allergisch auf das, was er, der ach so gute «traditionelle» «Katholik», diese Maske vor lauter Wut plötzlich fallen lassend, als «Verächtlichmachung des jüdischen Glaubens» und «Diskriminierung des Judentums» empfindet. Für gläubige

Katholiken, für solche also, die noch nicht zur judaisierten Konzilssekte abgedriftet sind, dürfte indessen völlig neu sein, daß wir den jüdischen Glauben, sprich: den Talmudismus und Kabbalismus, eine im Unterschied zu allen übrigen falschen Religionen **per definitionem antichristliche** (!) und überdies **gnostische** Irrlehre, zu «achten» hätten. Und daß unsere *ausschließlich religiös motivierte* rückhaltlose Ablehnung und Abwehr des eigentlich ganz fälschlich «Judentum» oder «Judaismus» genannten **Talmudo-Kabbalismus** als einer extrem christentumsfeindlichen und unerbittlich gegen die katholische Kirche wühlenden (pseudo-)religiösen Ideologie, also jene Haltung, die die römisch-katholische Kirche zu allen Zeiten unveränderlich eingenommen hat (!!!), mit einem Male einen Straftatbestand namens «Diskriminierung des Judentums» oder gar «Volksverhetzung» erfüllen sollte?! Wie könnte ein **echter** gläubiger Katholik auch bloß im Traum auf solche Gedanken kommen? Insbesondere angesichts der doch wohlbekannten Tatsache, daß **das** religiöse Grundlagenwerk, **das** «heilige» Buch des nachchristlichen sogenannten «Judentums», der **Talmud**, über den göttlichen Erlöser Jesus Christus und seine heiligste allzeit jungfräuliche Mutter Maria die unflätigsten Beschimpfungen ergießt (die hier gar nicht näher zitiert werden sollen, obwohl mir die Texte durchaus vorliegen), so daß sich die Päpste des ausgehenden Mittelalters und der frühen Neuzeit wiederholt verpflichtet sahen, den Juden die Säuberung ihres Talmuds wenigstens von diesen furchtbaren Gotteslästerungen aufzuerlegen!

Nachdem Dr. Heller schließlich von Existenz und Inhalt des Büchleins «U-Boote in der Kirche - die Marranen» (= frühere Fassung der vorliegenden Schrift) Kenntnis genommen hatte, wollte er zwar in den Augen seiner Leser nicht mehr als der Judaisierer dastehen, der er ist (sogar der Teufel persönlich erscheint ja lieber als ein Engel des Lichts . . .). Statt jedoch seine judaisierenden Thesen zu widerrufen, schaltete er einen Anwalt ein, und zwar exakt Gerhard Frey junior, den Sohn des reichlich undurchsichtigen DVU-Vorsitzenden Gerhard Frey senior. Der ließ dem Verlag die weiter oben (S. 61f) schon zitierte «Verpflichtungserklärung» ins Haus flattern, die lächerlicherweise verlangte, zu «unterlassen», was ohnedies nicht getan worden war. Das machte es dem Verleger natürlich umso leichter, die Erklärung zu unterschreiben.

Dr. Heller, der das offenbar nicht begriff, druckte die Erklärung stolz in der nächsten Ausgabe seiner «Einsicht» ab. Gleich anschließend triumphierte der «Einsicht»-Redakteur (dummerweise viel zu früh): «Mit diesem außergerichtlichen Erfolg gegen Rothkranz und den Schmid-Verlag hoffe ich, meinerseits zu einer Klärung dieser pathologischen Angelegenheit beigetragen zu haben. Eberhard Heller.»

Nein, zur «Klärung» beigetragen war und ist damit überhaupt nichts. Den *wohlbegründeten* und nach wie vor bestehenden *Verdacht*, daß er *möglicherweise* ein Marrane sei, hätte Dr. Heller ganz leicht entkräften können, indem er die oben (S. 56-61) direkt an ihn gestellten Fragen so beantwortet hätte, wie ein aufrichtig gläubiger Katholik sie unbedingt hätte beantworten *müssen*:

* Er hätte sich entschuldigen können (und sollen!): 'Ja, natürlich hätte ich den Artikel des bekennenden orthodoxen Talmudisten Peter Sichrovsky gar nicht bringen dürfen; ich tat es aber - unklugerweise, wie ich im nachhinein einsehe -, weil ich der «Einsicht» durch die Mitwirkung eines so prominenten Autors größeres Ansehen in breiteren Kreisen verschaffen wollte.'

Er hat jedoch nichts dergleichen getan . . .!

* Er hätte sich beeilen können (und müssen!), zu beteuern: 'Ach, den Artikel von Frau Gmehling über den hl. Bruno hatte ich in der Eile gar nicht vollständig gelesen; dadurch war mir auch entgangen, daß er leider gegen Ende das gar nicht zum Thema gehörige und selbstverständlich häretische Nebensätzchen enthielt, das Heil komme von den nachchristlichen Juden. Seien Sie gewiß, daß ich künftig besser aufpassen werde und so etwas nicht mehr passieren wird!'

Er hat jedoch nichts dergleichen getan, gar nichts . . .!

* Er hätte ganz zerknirscht gestehen können (und müssen!): 'Wie Sie alle ja wissen, drucke ich schon seit Jahren quasi fortlaufend Texte von Léon Bloy immer aus derselben Anthologie ab; da ich die Texte gar nicht mehr vorher selbst lese und sie zudem von jemandem anderen für den Abdruck in der «Einsicht» elektronisch erfassen lasse, wußte ich gar nicht und hätte auch nie damit gerechnet, daß Bloy so etwas furchtbar Gotteslästerliches und Häretisches verfaßt hat.'

Er hat jedoch nichts dergleichen getan, absolut nichts . . .!

Er hat sich von gar nichts distanziert, gar nichts bedauert, gar nichts verurteilt, keinerlei Besserung für die Zukunft versprochen. Er hat also wissentlich und willentlich judaisiert. Und er gedenkt auch, das weiterhin zu tun. Sobald, wie er hofft, «Gras» über die Sache «gewachsen» ist . . .

Ist Dr. Heller nun Marrane oder nicht? Ich kann die Frage weder bejahen noch verneinen, denn **ich weiß es nicht**! Aber den entsprechenden, an Dr. Hellers Namen wie auch *und vor allem* an seinem langjährigen Betragen orientierten **Verdacht** hat interessanterweise schon Mitte März 2003 ein holländischer Leser der Zeitschrift «Kyrie eleison» in einer mir vorliegenden Leserzuschrift formuliert - bemerkenswerterweise, obwohl im bis dahin erschienenen ersten Teil meines einschlägigen Artikels von Dr. Hellers Judaisierungsbestrebungen noch mit keinem Sterbenswörtlein die Rede gewesen war! Hier zum Abschluß der Wortlaut des Briefes ohne Korrektur des begreiflicherweise stellenweise mangelhaften Deutschs:

«Seit viele Jahre lese ich Kyrie Eleison mit sehr viel Interesse.

Das Artikel von mag. theol. Johannes Rothkranz über Heller bestätigte bereits viele Jahre meine Ahnungen. Der Mann ist ein Schwindler.

Übrigens ist Heller eine jüdische Nahme. Und Juden wollen nur das Katholizismus vernichten durch die viele Geschichten nach Vaticanum II.

In mein Handbuch über die Geschichte der Juden, III. Teil von Amsterdam 1873 gibt es auf Seite 402 und weiter die Vermeldung von ein Rabbiner Lipmann HELLER (geb. in Wallerstein 1579 und + Krakau 1654). Er war ein tüchtig Talmudist, und machte ein Kommentar auf die Mischna.

Ich bin sehr gespannt was das 2. Artikel von Enthüllungen bringt.

Beruflich bin ich ein Publizist und Autor über verschiedene katholische Themen.

Ich grüße Sie herzlich und zeichne in katholischer Verbundenheit.»

Im Verlag Anton A. Schmid, Pf. 22, 87467 Durach, Credo: Pro Fide Catholica, sind erschienen:

Grundsatzerklärung zur Wahl eines Papstes

Msgr. José .F. U. Aznar, 64 Seiten, 3,50 EUR

Die wahre römisch-katholische Kirche wird niemals mehr einen wahren Heiligen Vater erhalten, wenn sie ihn nicht wählt. Denn alle wahren Päpste sind gewählt worden! Erstmalig haben sich nun drei glaubenstreue Bischöfe zusammengetan, um ihre Mitbrüder - glaubenstreue Bischöfe und Priester -, aber auch alle übrigen Gläubigen dringend zu jener Einheit aufzurufen, aus der allein ein von der ganzen (aus zerstreuten glaubenstreuen Katholiken vieler Länder und Nationen bestehenden) Weltkirche getragenes Konklave hervorgehen kann. Nach vielen fehlgeschlagenen Versuchen meist sektiererischer Splittergrüppchen ist die Zeit für ein echtes Konklave reif! Diese bischöfliche Erklärung verdient also unbedingt möglichst rasche und möglichst weite Verbreitung. Die 64seitige Broschüre ist bewußt so konzipiert worden, daß sie in jedem normalen DIN-Langkuvert kostengünstig als Brief versandt werden kann. Nutzen Sie die äußerst günstigen Mengenrabatte!

(10 Expl. 3,00 EUR/Stück; 20 Expl. 2,75 EUR/Stück; 30 Expl. 2,40 EUR/Stück; 40 Expl. 2,05 EUR/Stück; 50 Expl. 1,90 EUR/Stück)

Sind die neuen Sakramente noch gültig?

Johannes Rothkranz, 32 Seiten, 2,70 EUR

Noch mitten im 19. Jahrhundert planten die Oberhäupter der „Synagoge Satans" bereits die radikale Umwandlung sämtlicher Einrichtungen der Kirche, namentlich ihrer heiligen Sakramente. Diese „Reform", so kündigten sie hämisch an, sollte auf einem künftigen Konzil erfolgen - durch eine „Revolution in Tiara und Chorrock"!
Dieses revolutionäre Konzil hat inzwischen stattgefunden, auch die hl. Messe und sämtliche Sakramente wurden tatsächlich „reformiert". Konnte aber diese von A bis Z freimaurerische „Reform" ohne schwerwiegende Auswirkungen auf die Gültigkeit bleiben? Zwingende Gründe sprechen dafür, daß die meisten „neuen" Sakramente nur noch leere Zeremonien sind! Diese Gründe werden in der vorliegenden Schrift leicht verständlich und übersichtlich angeführt, auch die erschreckenden Konsequenzen nicht verharmlost. Kurzum: eine „Pflichtlektüre" für alle Katholiken, die sich nicht länger etwas vormachen lassen wollen!

Papsttreue - heilige Pflicht jedes Katholiken

Johannes Rothkranz, 34 Seiten, 2,70 EUR, auch in französisch und spanisch erhältlich

Ein hochaktueller **Mahnruf** zu einer Zeit, da erschreckend viele Katholiken den Lehren und Weisungen des höchsten kirchlichen Lehramts kein Gehör mehr schenken und ihm die Gefolgschaft verweigern! Doch **Christi Verheißung** an Simon Petrus und alle seine Nachfolger bleibt ungeschmälert bestehen: *«Was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden sein.»*

Die Sedisvakanzthese widerlegt?

Antwort auf eine untaugliche Kritik von P. Gérard Mura

Johannes Rothkranz, 32 Seiten, Broschüre DIN-A-5, 3,30 EUR

Nachdem ausnahmslos alle (!) Patres der Priesterbruderschaft St. Pius X. im deutschsprachigen Raum der von Johannes Rothkranz vorgelegten, theologisch umfassenden Begründung dafür, daß der Stuhl Petri seit Ende 1965 vakant ist, jahrelang ihre Zustim-

mung verweigerten, ohne ihr argumentativ irgend etwas Stichhaltiges entgegensetzen zu können, erhielt endlich P. Maura von seinen nervös gewordenen Oberen den Auftrag zur Abfassung einer „Widerlegung". Die erschien dann aber lediglich in einer internen Zeitschrift der Lefebvre-Priester und wurde erst nach langem Zögern in photokopierter Form hier und dort unter die „Gläubigen" gebracht.
Offenbar ist also die Priesterbruderschaft von dieser ihrer eigenen „Widerlegung" der Sedisvakanzthese herzlich wenig überzeugt. Und damit hat sie Recht! Denn obwohl P. Mura alle ihm zu Verfügung stehenden rhetorischen und streckenweise leider auch sophistischen Register zieht, gelingt es ihm auf der allein entscheidenden theologisch-sachlichen Ebene nicht, die Rothkranzsche These ins Wanken zu bringen. Das wird in der vorliegenden Erwiderung Punkt für Punkt dargelegt. Eine erneute Untermauerung der Wahrheit von der römischen Sedisvakanz!

Vorsicht! Wölfe im Schafspelz

Johannes Rothkranz, 230 Seiten plus 48 Bildtafeln, 16,80 EUR

Wir sollen uns vor ihnen **hüten**, mahnt uns der HERR im Evangelium, «vor den falschen Propheten, die mit Schaffellen bekleidet daherkommen, inwendig aber reißende Wölfe sind» (Mt 7,15).
Nicht umsonst verstecken sich diese Wölfe, die in Christi Schafstall eingedrungen sind, heuchlerisch unter Schafspelzen. Sie wissen genau, daß die arglosen Schafe ihren Irrlehren und ihrer Verführung dann nur zu leicht erliegen.
Nicht umsonst hat der HERR uns aber auch befohlen, sehr genau hinzusehen, bevor wir jemanden als wahren Propheten akzeptieren, das heißt, ihm als Gottes bevollmächtigtem Lehrer und Hirten folgen.
Das vorliegende Buch will dazu verhelfen, die heute bei weitem gefährlichsten Wölfe im Schafspelz zu enttarnen, ihnen das Schafsfell vom Leib zu reißen, damit sie vor den Augen aller als das dastehen, was sie tatsächlich sind: falsche Propheten.
Untermauert wird diese dringend nötige Enttarnung durch eine umfängliche, hochinformative Bild-Dokumentation. Sie wurde sorgsam zusammengetragen und ist in ihrer sachkundig kommentierten Zusammenstellung von einmaliger Aussagekraft!

Die Konzilserklärung über die Religionsfreiheit

Ein Dokument des II. Vatikanums und seine Folgen

2 Bände, 24 x 17,7 cm, zus. 1700 Seiten, ausführliches Literatur-, Personen-, Sach- und Ortsregister, fester Einband, je Band 33,20 EUR

Das Buch für alle, die den Kopf **nicht** in den Sand stecken wollen! Dieses Werk ist ein echtes **Ereignis** in der katholischen Theologie des 20. Jahrhundert!
Die längst fällige wissenschaftliche Aufarbeitung (also weder ängstliche Verdrängung noch neomodernistische Schönfärberei)

- des geistesgeschichtlichen Hintergrunds
- des zeitgeschichtlichen Umfelds
- des revolutionären Aussagegehalts
- der dogmatischen Tragweite
- der grundstürzenden Konsequenzen

des in vielerlei Hinsicht wohl wichtigsten Textes des II. Vatikanischen Konzils.

* Die **unerhörteNeuheit** ihrer Aussagen haben sowohl die engagierten Befürworter als auch die hartnäckigen Gegner der **Konzilserklärung über die Religionsfreiheit** von Anfang an gebührend gewürdigt. Was allerdings die einen als „Durchbruch" feiern, gilt den anderen als „Abbruch".
* Beide Einschätzungen sind - aus der jeweils gewählten, unterschiedlichen Perspektive - gleichermaßen berechtigt. Was jedoch bislang auf beiden Seiten übersehen worden

ist, ist die ***außerordentliche Tragweite*** dieses Durch- bzw Abbruchs für die katholische Kirche als von Christus gestiftete Institution.

* Jenseits aller **neomodernistischen Reform-Euphorie**, aber auch jenseits einer weitverbreiteten **Pflege frommer Illusionen** zeigt der Autor der vorliegenden tiefschürfenden Untersuchung SINE IRA ET STUDIO Schritt für Schritt auf, in wie **ungeahnt radikaler Weise** die Konzilserklärung über die Religionsfreiheit das Wesen dessen verändert hat, was wir immer noch als die römisch-katholische Kirche bezeichnen. Von daher beinhalten die historisch wie theologisch bestens fundierten Thesen des Buches weit mehr Sprengkraft, als der nüchterne Titel vermuten läßt...
* Trotz seines nicht alltäglichen Umfangs ist das zweibändige Werk von Johannes Rothkranz leicht lesbar. Geradezu spannend gestaltet sich vielfach die scharfsinnige argumentative Auseinandersetzung mit den verschiedensten Gegenpositionen. Echte Freunde der Wahrheit wie auch der **Theologie als Wissenschaft** kommen hier voll auf ihre Kosten, sofern dem Leser auf keiner Stufe des systematisch fortschreitenden Gedankengangs irgendwelche in der Literatur vertretenen Gegenmeinungen vorenthalten werden.
* Für eilige, aber auch für theologisch nicht geschulte Leser liegt der besondere Wert dieses Buches in seiner gleichsam **lexikalischen Konzeption**: Das Grundgerüst der zentralen Thesen und ihrer wichtigsten argumentativen Stützen wird im I. Teil auf nur 150 Seiten prägnant und systematisch dargestellt. Der III. Teil bietet zudem auf nur 40 Seiten einen gestrafften systematischen Überblick über (1) die sechs aufeinander fußenden theologischen Hauptthesen des Buches, (2) sämtliche gegen sie bis dato vorgebrachten oder abstrakt denkbaren Einwände sowie (3) deren schlüssige Entkräftung.
* Ein wohldurchdachtes, **mühelos zu handhabendes System von Querverweisen** gestattet dem Leser dieser beiden knappen Teile, in den um ein Vielfaches umfänglicheren Teilen II und IV gezielt dort nachzulesen bzw. nachzuschlagen, wo er persönlich detailliertere Informationen, wissenschaftliche Belege und/ oder eingehendere argumentative Erörterungen benötigt oder wünscht.
* Der **theologisch interessierte oder gar versierte Leser** wird natürlich mit großem Gewinn die gewichtigen Teile II und IV von Anfang bis Ende studieren; sie sind - ein besonderes Kunststück des Autors! - ungeachtet des Verweissystems *inhaltlich und formal zusammenhängend* geschrieben.

Der Fünfzackstern - „Markenzeichen" des Pontifikats Pauls VI.

Aus dem Italienischen übersetzt von Johannes Rothkranz, 32 Seiten, Broschüre DIN-A-5, durchgehend reich illustriert, viele Farbphotos, 4,20 EUR

Zum 80. Geburtstag Pauls VI. im Jahre 1977, ein Jahr vor seinem Tod, wurde am Petersdom in feierlicher Zeremonie ein neues, von Künstlerhand aus Bronze gefertigtes Tor angebracht. Darauf ist Paul VI. im päpstlichen Ornat zu sehen, doch auf dem Rücken seiner fromm gefalteten Hände prangt unübersehbar ein großes Pentagramm!
Daran anknüpfend, zeigt die vorliegende Schrift anhand einer Fülle hochinteressanten dokumentarischen Text- und Bildmaterials aus wichtigen freimaurerischen Originalquellen auf, daß das Pentagramm zum einen aufgrund seiner zahlreichen Bedeutungsebenen, zum anderen aufgrund seiner absoluten Vorrangstellung innerhalb der reichhaltigen Freimaurer-Symbolik „das" Erkennungszeichen der antichristlichen Logen schlechthin ist.
Somit hätte also Paul VI. persönlich noch zu Lebzeiten das „Markenzeichen" seines eminent freimaurerischen Wirkens im Vatikan in Bronze gießen lassen! Zur Freude der „Eingeweihten" wie zur stillen Verhöhnung der Katholiken . . . Unglaublich? Überzeugen Sie sich selbst!

Zartgefühl gegenüber Seelenmördern?

Vom rechten Umgang mit den Irrlehrern; 32 Seiten, 4,80 DM

Die Hl. Schrift nennt sie ohne Umschweife unbekehrbar und brandmarkt sie mit den schärfsten Ausdrücken; die Päpste aller Jahrhunderte prangern sie als tollwütige Wölfe,

teuflische Verderber, Erzketzer und dgl. an: die hartnäckig verstockten Irrlehrer. Tatsächlich verführen diese Häretiker ja zahllose Menschen zum Glaubensabfall und stürzen sie dadurch in die ewige Hölle, denn „wer nicht glaubt, wird verdammt werden" (Mk. 16, 16).
Heute aber glaubt man, sie mit Samthandschuhen anfassen zu müssen, ihnen höchstens „in Liebe" sanft zureden zu dürfen, ja vor ihnen immer noch in Ehrfurcht erstarren zu müssen, nur weil sie als Priester oder Bischöfe auftreten. Dabei waren fast alle berüchtigten Irrlehrer der Kirchengeschichte Bischöfe (z.B. Paulus von Samosata, Photius, Nestorius) oder Priester (z.B. Arius, Luther, Calvin, Zwingli), was die Kirche nicht im geringsten hinderte, sie mit aller Härte als diejenigen zu bezeichnen, die sie auch waren: grausame Seelenmörder.
Der so verhängnisvollen „mitmenschlichen" Beschönigung und „liebevollen" Verharmlosung des schrecklichen Verbrechens jener, für die es nach den Worten des Heilandes ‚besser wäre, mir einem Mühlstein um den Hals in die Tiefe des Meeres versenkt zu werden' (vgl. Mk. 9,42), sucht die vorliegende Schrift entgegenzuwirken. Sie zeigt anhand zahlreicher Beispiele die so ganz andere, von wahrer Liebe zu den unsterblichen Seelen bestimmte Praxis Jesu Christi selbst, aber auch seiner Apostel, der Heiligen, der Päpste und Konzilien auf. Ein wirksames Gegengift gegen den uns alle schleichend vergiftenden Liberalismus!

Katholikenverfolgung durch die Konzilskirche

Johannes Rothkranz, 107 Seiten Seiten, DIN-A-5, reich illustriert, 8,80 EUR

Ein merkwürdiger Titel, nicht wahr? Ist denn die Kirche seit dem II. Vatikanischen Konzil nicht mehr katholisch?
Genau das behauptet in der Tat das vorliegende Buch! Doch was es behauptet, beweist es auch. Anhand einer Fülle eklatanter und - infolge ihrer präzisen Gegenüberstellung mit dem auch. Anhand einer Fülle eklatanter und - infolge ihrer präzisen Gegenüberstellung mit dem katholischen Dogma - für jedermann leicht nachprüfbarer Fakten: Die nachkonziliare Kirche lehrt nicht mehr, was die katholische Kirche lehrt; sie glaubt nciht mehr, was die katholische Kirche glaubt; sie tut nicht mehr, was die katholische Kirche verurteilt.
Statt dessen macht sie sich immer unverhohlener zur Erfüllungsgehilfin der Freimaurerei, „mauert" begeistert am alle falschen Religionen vereinenden „Tempel Salomons" mit, judaisiert schlimmer und raffinierter als die Zeugen Jehovas, wirft die fundamentalsten Grundsätze der katholischen Moral über Bord, applaudiert noch den schamlosesten Verhöhnungen Christi, Mariens und der Heiligen durch vorgebliche „Künstler" . . . und will zur Krönung all dessen neuerdings den wirklich katholisch gebliebenen Katholiken auf dem Gerichtsweg verbieten, sich noch katholisch nennen zu dürfen!
Ein unentbehrlicher Leitfaden für jeden aufrechten Katholiken. Eine unverzichtbare Lektüre für alle, denen der einzige Welterlöser Jesus Christus nicht vergebens die warnende Frage gestellt haben soll: „Wird aber der Menschensohn, wenn er kommt, noch Glauben finden auf Erden?" (Luk. 18, 8) . . .

Der Vatikan als Fälscherwerkstatt. Das 3. Geheimnis von Fatima - ein Jahrhundertbetrug

Johannes Rothkranz, 16 DIN A-4-Seiten, zahlreiche Abbildungen, geheftet, 2,70 EUR (großzügige Mengenrabatte!)

Aus dem Inhalt: Der Grund für die „Enthüllung" - Die seltsame Eile mit Weile - Das kabbalistische Datum - Der gebastelte Text - Der banale (Un-)Sinn des Textes - Die gefälschte Handschrift - Die „falsche" Schwester Lucia - Das vorgetäuschte Attentat - Der unterschlagene Satz - Etc., etc.!

Die Zertrümmerung des christlichen Abendlandes

Johannes Rothkranz, 64 Seiten, 4,40 EUR

Hier lesen Sie, wie die Satanssynagoge im Namen der „Religionsfreiheit" das christliche Abendland, ja schließlich weltweit alle katholischen Staaten als solche vernichtet und sie in „liberale" bis glaubensfeindliche Schein-Demokratien verwandelt hat. Ein kaum bekanntes, jedoch höchst bedeutsames Kapitel der Geschichte der Neuzeit, das nicht von ungefähr in der offiziellen, von der Satanssynagoge selbst diktierten Geschichtsschreibung weitestgehend ausgeklammert bleibt!

Der Lügenprophet

Hanno Zahnker-Jost, 112 Seiten, 11,10 EUR

Obwohl die Geheime Offenbarung dieser widergöttlichen Gestalt nahezu dieselbe Bedeutung wie dem Antichristen beimißt, hat sich die katholische Literatur leider kaum mit ihr befaßt. Angesichts des unbezweifelbar apokalyptischen Charakters unserer Epoche beeilt sich der Verfasser des vorliegenden Büchleins, das bisher Versäumte nachzuholen.

Ausgehend von der Schilderung des Lügenpropheten in der Apokalypse des hl. Johannes, aber auch von der politischen wie religiösen Weltlage der Gegenwart, entwirft der Autor mit geradezu beklemmender Folgerichtigkeit Zug um Zug das erstaunlich präzise Bild eines grandiosen endzeitlichen Menschheitsverführers.

Das Büchlein liefert keine «Science-Fiction», sondern eine höchst realistische Auseinandersetzung mit einem in der Bibel klar prophezeiten, außerordentlich gefährlichen satanischen Phänomen, mit dem wir uns eher konfrontiert sehen könnten, als uns lieb sein mag. Wer dagegen gewappnet sein will, sollte unbedingt zu dieser Schrift greifen.

Sichere Zeichen der ENDZEIT

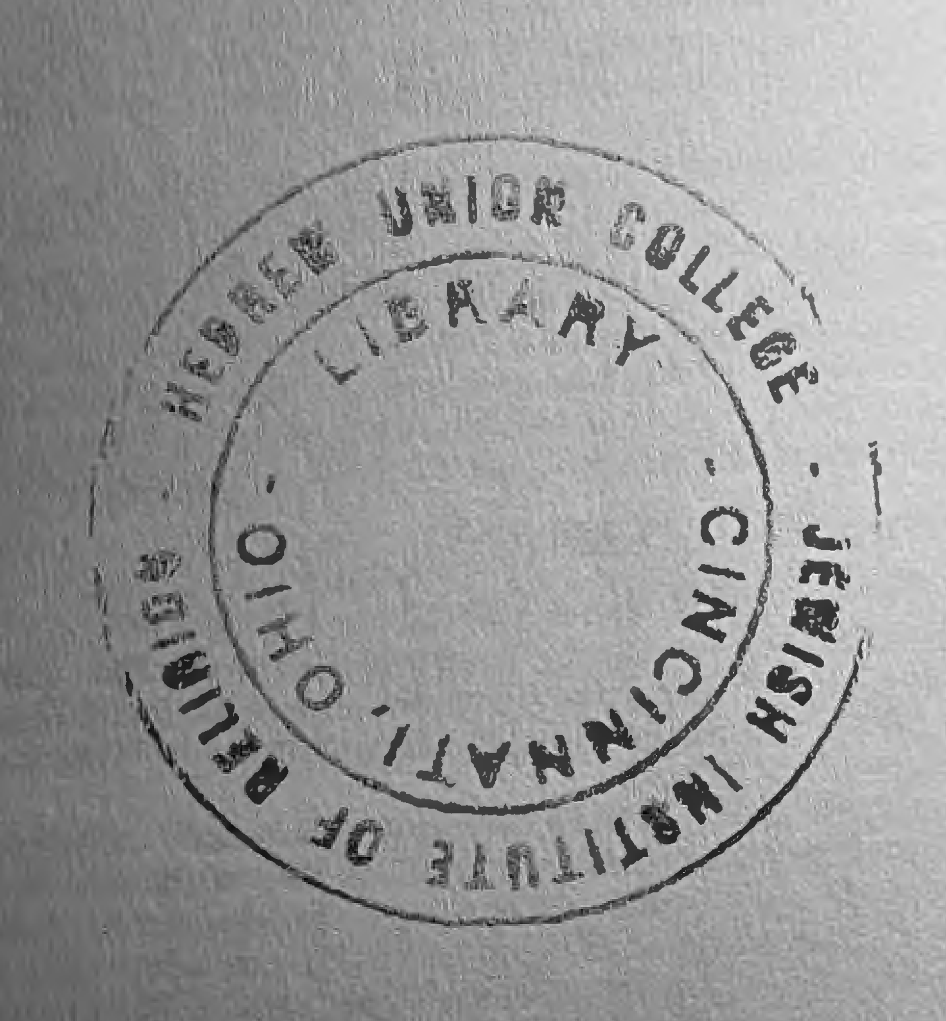
Johannes Rothkranz, 32 Seiten, 1,80 EUR

Wie bitte?? Die Endzeit soll bereits da sein, der Antichrist vor der Türe stehen? - Viele Christen, selbst gläubige katholische Priester, wollen davon überhaupt nichts wissen. "Was haben wir darüber zu spekulieren?", fragen sie vorwurfsvoll. "Und was würde es uns nützen, es mit Sicherheit zu wissen?"

CHRISTUS, der eingeborene SOHN GOTTES selbst, gibt jedoch darauf die Antwort: "Seht, ich habe es euch vorhergesagt!" (Matthäus 24,25) Und wiederum: "So sollt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, erkennen, daß nahe ist das Reich Gottes" (Lukas 21,31). Dürfen wir also vor den Prophezeiungen CHRISTI und seiner vom HEILIGEN GEIST inspirierten Apostel die Augen verschließen? Oder vor den Zeichen unserer Zeit, die jenen göttlichen Prophezeiungen in auffallender Weise entsprechen?

Keineswegs! Wir "**sollen**" erkennen, befiehlt uns der HERR, daß SEINE Wiederkunft nahe bevorsteht! Ja, er sagt noch mehr: "**Wachet also** und betet zu jeder Zeit, **damit ihr imstande seid**, all dem zu entrinnen, was kommen wird, und **zu bestehen vor dem Menschensohn**." (Lukas 21,36)

Wir haben keine sichereren Endzeit-Prophezeiungen als diejenigen der HEILIGEN SCHRIFT! Die vorliegende Broschüre stellt die wichtigsten biblischen Prophetien zusammen und vergleicht sie mit den Zeichen unserer Zeit. Das Ergebnis dieses Vergleichs müßte eigentlich alle Christen aufrütteln . . .



Bd. II/Teil 1: Die „trinitarische Trilogie": Redemptor Hominis .... 12,20 EUR
Bd. II/Teil 2: Die „trinitarische Trilogie": Dives in Misericordia .... 12,20 EUR
Bd. II/Teil 3: Die „trinitarische Trilogie": Dominum et Vivificantem ..... 15,30 EUR
ASSISI und Die NEUE RELIGION Johannes Paul's II. .... 6,50 EUR
Das Kreuz wird siegen (Bilder) .... 7,80 EUR
Die Verehrung des Heiligen Rockes Jesu (Bilder) .... 9,90 EUR
Wenn ich nur sein Gewand berühre (Geschichte, Wunder, Erlebnisse etc
bezüglich des Hl.Rockes) .... 5,90 EUR
Antworten auf die Einwürfe gegen die kath. Religion .... 2 Bände je 8,80 EUR
Ideologie des Modernismus .... 1,70 EUR
Jargon des klerikalen Modernismus .... 1,70 EUR
Aphorismen der nachkonziliaren Gedankenwelt .... 1,70 EUR
Die Kardinalfehler des Hans Urs von Balthasar .... 23.— EUR
Die Parusie .... 7,20 EUR
Auferstehung von den Toten und ewiges Leben .... 8,90 EUR
Katholikenverfolgung durch die Konzilskirche (illustriert). .... 8,80 EUR
Zartgefühl gegenüber Seelenmördern?..(illustriert) .... 2,60 EUR
Die Konzilserklärung über die Religionsfreiheit .. .. 2 Bände je 33,20 EUR
Der Fünfzackstern -„Markenzeichen" des Pontifikats Pauls VI.
(farbig illustriert) .... 4,20 EUR
Vorsicht - Wölfe im Schafspelz! (viele Bilder) .... 16,80 EUR
Papsttreue - heilige Pflicht jedes Katholiken .... 2,70 EUR
Die Sedisvakanztheorie widerlegt? .. .. 3,30 EUR
Sind die neuen Sakramente noch gültig? .... 2,70 EUR
Falsche und echte Papstweissagungen.(mit Bildern) .... 1,40 EUR
Grundsatzerklärung zur Wahl eines Papstes. – Die 101 Irrlehren
Johannes Pauls II. .... 3,50 EUR
Der Vatikan als Fälscherwerkstatt - Das 3. Geheimnis von Fatima ein
Jahrhundertbetrug. .... 2,70 EUR
Sichere Zeichen der Endzeit .... 1,80 EUR
Der Lügenprophet .... 11,10 EUR
Die Zertrümmerung des christlichen Abendlandes .... 4,40 EUR
Heiligste Eucharistie und Kommunionspendung/-empfang/10 Expl. .... 2,80 EUR
Kleiner Katechismus über die Irrlehren im neuen Weltkatechismus .... 1,10 EUR
Die Irrlehren im neuen Weltkatechismus .... 12,70 EUR
Der Ökumenismus-Schwindel .... 5,50 EUR
Die 13 satanischen Blutlinien - Ursache vielen Elends u. Übels auf Erden 12,10 EUR
Engelwerk und Kabbala .... 5,50 EUR
Die "Zeugen Jehovas" - Judaisierung des Christentums .... 9,50 EUR
Die geheime Macht hinter den Zeugen Jehovas (bebildert) .... 13,90 EUR
Der jüdische Messianismus .... 4,40 EUR
Alarm! Verrat an Erzbischof Lefebvres Erbe? .... 1,10 EUR
Das Neueste: Priesterbruderschaft St. Pius X. bricht streng verpflichtendes
Kirchenrecht .... 1,10 EUR
Satanismus in der Priesterbruderschaft St. Pius X. ?! (viele Bilder) .... 5,20 EUR
Freimaurerischer Geheimverlag in der PB St. Pius X. .... 2,60 EUR
Das Pentagramm - treffendes Symbol der Zweideutigkeit der PB
St. Pius X. .... 1,10 EUR
Wie seriös ist Msgr. Bernard Fellay? .... 7,10 EUR
Weitere Informationen zum Thema PB St. Pius X. in Zeitung Nr. 2, 3, 4-6, 7-9, 10-13
und in Gratisblättern
<u>Zeitung:</u> Nr. 1, 2, 3, 4-6, 7-9, 10-13, 14-19 (alle Ausgaben reich bebildert) ...je Nr. 2,60 EUR



e der Juden, die Kirche Christi rung zu zerstören, dank der nöfe und Päpste viele Jahrhunderte lang fehlgeschlagen waren, entschlossen sie sich, in den «Untergrund» zu gehen. Das war in Spanien im 15. Jahrhundert. Sie nahmen zum Schein das Christentum an und ließen sich taufen, wurden sogar Priester, Äbte, Bischöfe - und praktizierten doch insgeheim weiterhin das Judentum.

Hätte nicht die Inquisition hart durchgegriffen, so hätten diese «Marranos» schon damals die katholische Kirche im Sinne des Judentums «revolutioniert». Allerdings ist es nie mehr gelungen, alle diese jüdischen «U-Boote» zu entdecken und sie ihrer erschlichenen kirchlichen Ämter zu entheben. Im Gegenteil, überall in Europa, bald auch in Amerika, schlichen sich immer neue Marranen in die Kirche und ihre Hierarchie ein. Sie hatten denn auch maßgeblichen Anteil an der auf und nach dem II. Vatikanum vollzogenen radikalen Umfunktionierung der katholischen Kirche. Dabei konnten sie sich auf die treuen Dienste einer rasch wachsenden Zahl theologisch judaisierender Helfershelfer verlassen.

Das vorliegende Bändchen untersucht aus gegebenem Anlaß ein so bezeichnendes wie hochaktuelles Beispiel immer noch weitergehender marranischer/judaisierender Subversion selbst unter dem zahlenmäßig extrem geschrumpften «Restbestand» der wahren, also der römisch-katholischen Kirche. Das Büchlein versteht sich zugleich als dringender Aufruf zu größter Wachsamkeit gegenüber dem verderblichen Wirken «falscher Brüder» (2. Kor. 11, 26).

ISBN 3-932352-89-0